



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

Item Bernsteinwinkel.



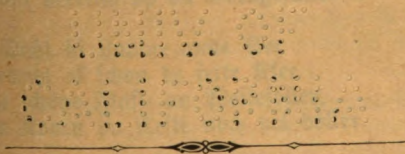
Gedichte, Geschichten, Lieder u. s. w.

in

ostpreussisch-samländischem Plattdeutsch

von

Eduard Böhm.



Königsberg.

Hartung'sche Verlagsdruckerei.

1895.

PT4848
B64U7

BREMER

TO VIBU
AIBROTLIAO

Mien leewet Samland!

○ Samland, Samland, schönst Land,
Du bißt noch vel to unbekannt,
De Koort-Dg¹⁾ ward dat schwerlich sänge —
Em mücht von diemem Lob öck sänge!

Du Samlandswoold mött kruse Eeke²⁾
Du sanfte Lind' on stolze Beeke³⁾
Du dunkle Dann' mank helle Matt' —
D'ran siet so leicht kein Dg söck satt.

En godet Omen ös dien Nam',
Bedank di bie'm Ururahn Sam',
Denn jeder Saam op diemem Grund
Wassit herrlich op on keerngesund.

Dicht bi Lupine anne See
Gedriht öf schon de fette Klee
Du schöne Fläss on Weiteföller,
Du Koorn on Urste noch vel döller.

Vel stramme Börd on blanket Beeh
Siet onfset Dg ön Thal on Höh
Op fette Weide, greene Weese,
Dat'm Umbarcht⁴⁾ mott dat Hart genesse.

1) Kurzaug, Kurzsichtiger. 2) Eichen. 3) Buchen. 4) Verdrießlicher.

Du Strand, von Kranz bett to Nühüser,¹⁾

To di findt mancher ohn Wegwieser
 Noch geern verschiedne Male hen
 Wenn he ericht eenmal di geseehn.

Ja, Strand, bi Stöll on Storm dien' Welle
 Dem Frembling manchet Nü's²⁾ vertelle,
 Tomal bi Storm denn brust et di
 Wie wilde Jagd mött So! on Si!

Manch Malermönsch saßt da söck hen
 On denkt söck ön Elysium bönn;
 Ward't of kein Landschaftsbild heroisch . . .
 Sägg, mott denn alles sönn op Troisch?³⁾

O Samland, höst of edig, kanntig,
 Dat Water drängt doch allerhantig:⁴⁾
 De Sec, de Haffs, de Bregel, Deime
 Heran, di leew önnne Arm to nehme.

Recht wie so'n glänzend Sölwergort
 Ömfal⁵⁾ di't Water fort on fort,
 Mött Bernsteenperle öngesett,
 Dat di de Gort noch beter lett.

O Samland, du mien Heimatland,
 Von dienem Sölwerreif ömspannt
 Mött schöne Bernsteenkleenod d'rönn —
 Möst woll of selwst e Kleenod sönn!

¹⁾ Von Kranz bis Nühüser. ²⁾ Neues. ³⁾ In trojanischem Landschaftsbild. ⁴⁾ Mancherlei. ⁵⁾ Umfaßt.

De best Bernsteen.

Dat Beste ut dem Bernsteenwinkel
 Dat ös en ganz besondrer Steen;
 Dö sägg dat ohne jeden Dünkel,
 On wer't nich glowt, de kam dat seehn'!

He ward nich ut de Schacht gehawe,
 Nich von de Floot ant Land gespeelt,
 Ne, he wassit oppem¹⁾ Acker bawe,
 Wo ganz von selwst he ut söck schält

Ut geele Hölse blank on mollig
 Ganz wie de Bernsteen hart on zart,
 Ja, glowt et mi — klingt et of drollig —
 Schmeckt he doch seet on lawt dat Hart.

De graue Urste, Samlands Urste,
 Sönn bester Bernsteen far dem Bu'r,
 Denn seet on weel gefakt, verdarn' se
 Dem Landmann nich — he fiet nich su'r.

De Urst' sönn em ant Hart gewasse
 On ranke söck an em heran;
 He düngt se, dat se könne wasse,
 Se, dankbar, gewe Stött dem Mann

On schaff' em vele Sölwerlinge
 On mat' em tom²⁾ gemakte Mann;
 Doch he leetw nich blos Sölwerklinge:
 Se selwst of schaffe Freud em an.

1) auf dem. 2) zum.

Denn wenn se manchmal schlecht gerade
 Du fehl' em op sien Arwendsbösch,¹⁾
 So schmeckt em wedder Speck noch Brade,
 Of nich de allerbeste Fösch!

De Bernsteenher.

En Mäte weer't von egner Art;
 Ehr Wahnung leg an Samlands Küst,
 Dicht an de Seekant rangebut,
 Wiel se e Föschermäte weer.
 Se stook so manchem ünne Dge
 Dorch ehre egenart'ge Schönheit.
 Op ehre schöngebute Störn
 Walld geelet Haar wie Bernsteendraht,
 Doch weer et sien on weef wie Glass;
 Ehr Dg, ön onbestömmder Farn,
 Graublaulich, greenlich awer schwartlich
 Koortöm, se lete dep on dunkel
 Als wie de See bi Möddernacht;
 Kleen Schömmmer weer d'rönn angefacht
 Als wenn de Wahnsinn da herutlacht,
 Noch lieslich öm Verborg'ne glimmend,
 So wie de See vörm Stormesutbruch.
 Ehr' Wange wiesde Roseschömmmer
 Als wie am Morge Lichtgestlömmmer
 Op'm Water, von Auror' gemalt.
 On Zähnes²⁾ hadd se zart on kleen
 Als wie am Strand de kleene Muschels
 De von de Sönn sönd utgebleekt;
 Se lugde dorch de rode Loppes
 Wie von Koralle üngeschlate.
 Dem Kopp dem drog se hoch on stolz

1) Abendtisch. 2) Zähne.

Als wie de Schepp dem Möddelmast;¹⁾
 Um geele Haar stets Kornblom' bönn,
 E blauet Nieder ömme Liew,
 De schlant on beegsam, keinmal stiew;
 Half Duzend grote Bernsteentkneep
 Am Laß, wiel rief ehr Bader weer;
 Ehr Tailj, bi Gott, dat weer e Tailj,
 On Büfste hadd se von Emailj!
 Ehr Kleed bloß weer dat ienzig Schlechte:
 Krus, folig, gar to hauschig, bret,
 On schwart wie'n frösch getheerdet Boot;
 De Bawerliew²⁾ tickd da herut
 Als stund de Maid ön kleinem Boot,
 Ön dem far twee Perschone Plaz —
 Ehr Robert weer de zweit Perschon,
 En wagehals'ger Düwelsteerl
 On jeder Sach, tomal öm Water.
 Als em ehr Oler se verweigerd,
 Nehm he Besöz von ehrem Liew
 Öndem he ehr ömhalsd on possd
 On säd möt grottem Wagemoot
 Tom Ole, de glietfalls en Düwel:
 „Hier, Oler! secht — en lewend Bild
 Far spä'd're Thate! Glowt et mi,
 De Thate kame hinderher,
 Jezt sönd se erscht öm Hörn gebore . . .
 Verweiger Zu de Dochder mi,
 War öck se mött Gewalt besette —
 Ehr Jaword göllt mi mehr als Junt!“
 De Oler awersch frog nich danoh.
 De Robert stund em nich to Näs,³⁾
 Wiel arm he wie e Rörchemus,⁴⁾
 Bloß rief ön sienem grote Mot;

¹⁾ das Schiff den Mittelmast. ²⁾ Oberleib. ³⁾ paßte ihm nicht.
⁴⁾ Kirchenmaus.

Worönn em blos de Hans, diß' Oler,
 Det Mäkes Bader, gliete kunn,
 Mött Utnahm dat de oler Hans
 Sehr kleen- on awerglöwisch weer;
 Jedoch sien Sönn weer hart wie Steen.

Dat bracht de beide Leeweßlüb
 Op dem Gedant', em to bedröge.

Se ging ön ener Nacht tor Ruhme
 On säd tom Ole, dat de Nacht
 Bi Robert se habbd togebracht;
 Ehr Dg vergranst¹⁾ weer, 't Haar verzufelt,
 Ehr Kleed terrete, natt, benuschelt —
 Dat brot dem Bader doch dat Hart,
 Beer't doch sien eenzig Kind, sien Goldkind,
 On mött 'ner Sprakwies' voller Schmart
 Säb he: „Kannst nich mehr trügg to mi,
 Häst afgebroke alle Brügg,
 Biem Robert blos noch Tosflucht häst,
 Gah, help em bue sienem Nest!“ —

Doch von der Frieri da wurd nusch. t.
 Schad', dat solk Paar nich kem dato.
 Wie so wat toging? Nu, lat seehn.
 De Robert weer önne See gestofe;
 He kem nich wied, he mußd torügg,
 De Grotnäs Storm drew em land-op.
 Doch wie nu lande bi solk Brandung?!
 He weer ön grötster Not schon bönn,
 Kein Rettungsboot stook vonne Strand,
 Viel keiner wull sien Leuwe wage.
 Ol Hans de habbd et längst gedahn',
 Wenn em nich g'rad de Nacht vörher
 En wüßtet Drombild Schreck gebracht;
 He habbd gedrömt, he mußd bol starwe,

¹⁾ verweint.

On zwar op ene schrecklich Art,
 Durch en verdüwelt — Dungeheuer!
 Dat leg em schrecklich önnne Sönn;
 Jedoch dem Brüd'gam siner Dochder
 Dem sull on mußd he dennoch helpe;
 He zauderd lang on säd mött Bewe:
 „Mött Gott! — Kam'rade, bed't far mi!“
 On wieder säd he seelgehaue:¹⁾
 „Et huse zwar vel Dungeheuer
 On alle Winkels dissier Welt:
 Om Barg de boß'ge²⁾ Wichtelmannkes,
 On Lost on Wold de wilde Jagd,
 Op Steg on Weg spott Ahaswer,
 Jedoch öm Water grult' am dollste:³⁾
 Rich blos de flegend Holländer . . .
 De weer noch garnich't Allerschlömmste,
 Doch Waterschlang! Alabatermann!“ —
 Hier stoct e Wiel sien kleengöw'sch Tung,
 Denn g'rad von diss' habd he gedrömt:
 Durch een von beide mußd he starwe!
 En Rommschnaps löf'd em erscht de Tung
 Als Andre em begrinse wulle:
 „Ju glow' et nich, ju dommet Krooptüg?⁴⁾
 Dem Seeschlang häbb öck selwst geseehn
 Mött egne Dge wie mi selwst!
 Se titt on titt dem Schlepp stets nah;
 Mött ehrem blanke Schuppefell
 Leggt se söck rund öm't Schepp heröm
 On sprüht vel bunte Funke ut
 On denn — erscht de — Alabatermann!
 De ös . . . doch nochmal: bed't far mi!“
 On damött stook he ön de See.

¹⁾ seelgehoben. ²⁾ böshafte. ³⁾ spukt es am ärgsten. ⁴⁾ Kroyzeug:
 verächtliches Schimpfwort.

De Nacht sendt langsam schon dem Schleier,
 Doch da de Storm so grot Beschrie makt,
 Seeg söck de Eerd noch eh'r verschleiert
 Als dat der brune Nacht öm Sönn ley.
 Et weer to spad noch nich gewese,
 Rem Hans doch heel on glücklich an
 Trotz Wogewust on Dämm'rungsduster;
 He weer schon fast an Roberts Schepp.
 Diff Düwelskeerl, de sonst so stiew,
 Wie bewerd¹⁾ he als Brüd'gam nu
 Öm Lew' on Glöck, dat nu so su'r seeg;
 Doch mannbar kämpft all Leid he dal.
 All Leid entwiect bi Niemsgesfahr
 Dem Schöpfer önn Wogewust,
 Wo em dat Leuwe zedrisch rar,
 Ward rarer noch dat Leid öm Boffem.
 Op Robert, dem Bravourgesell
 Passt dat erscht recht. — Doch weh! o weh!
 Wat makt ol Hans, wat stuzt he blos?
 So dicht am Schepp on makt nich Wien
 An Roberts Scheppsboord antolope?
 Wat starrt sien Blöck? wat siet he fahl ut?!
 Siet he Gespenster? — Röchting, ja!
 „Klabatermann!“ Diff eenz'ge Word
 Stodd meegjam²⁾ siene Tung herut,
 Danoh sunk he ön sienem Boot
 Als Viech. — De Floot nehm em önn' Schoot —
 On of de Robert kem to dod. — —
 Sietdem ös't mötti der Brut nich mehr
 Ganz röchting, — schlömm on schlömmier wurd et,
 De Wahnsinnschömmier kem önt Glimme
 On schwill tom grote Fü'rheerd an
 Wat fung se mött ehr Leew nu an . . .
 Statt Brüd'gam, ach! brede Gram!

1) hebte. 2) Etich mühsam.

Se krazd de Lieches ut dem Sand,
 To seehn', af se dem Robert fund;
 Of grow se överall nach Bernsteen,
 Behängd dem ganze Kleed damött;
 Bichorieeblöij on Sandstrandböffel
 Flocht se dagdäglich söck önnt Haar
 On sung nu stets datselw'ge Leed,
 E fremdet Leed. dat se von't englijch'
 Matrosevolk habbd afgelehrd:

Fleet, leewe Beef, man foort önt Meer
 Mött diener Welle Schömmen —
 Sietst mi hier bolzig nimmermehr
 Far ömmer on far ömmer!

Fleet lies dorch Wold on Weese quer
 Mött dienem Blöggestömmen —
 Sieht mi hier bolzig nimmermehr
 Far ömmer on far ömmer!

Manch Esp hucht Söfzer öm di her
 On klagendem Gewömmen,
 E Beeneheer sommt öm di her
 Far ömmer on far ömmer!

Woll dusend Sönnes ware hehr
 Di größe noch mött Schömmen,
 Bloss mi, bloss mi sietst bol nich mehr
 Far ömmer on far ömmer!

De Strandböffel.

Man rut! man rut! de Luft so lau!
 De Raanke söck öm Waterblau
 Bespeegelt on bekickt söck eitel,
 Als wie vörm Ball manch Ißig Beitel! — —

On wie se tose, wie se scherze
 On wie öm Schlend're se söck herze,
 Entferne se söck ömmermehr
 Von Hus, — se teehn' am Strand biher . . .

Wat kneppt et bloß? Wat far Bedüding?
 Se söhlt öm Wiewstöck als wie Schmieding
 Von Kolik . . . wöll da jemand rönn?
 Et pocht tom Ünlat voller Grömm.

Weef denkt se an dem erschte Schatz;
 Weer et doch grad an dissem Platz,
 Wo he von ehr eenst Affched nehm
 Op Nömmernömmeweddersehn!

De Welle de verschlunge em,
 Als em de Storm brocht önne Alemm,
 Em, dem se eenzig Trü geschwore . . .
 On nu — en zweit Schatz schon erkore!

Wat schust so trurig, schöner Schatz?
 Wie sönn ja an geborg'uem Platz!
 On dabi legt he öm ehr Wiewstöck
 Lies finem Arm. — Pfui! welk ein Wiewstöck!

Wat si öck doch far'n falschet Mönisch!
 Mien Gott! mien Gott! wie weddertwendisch!
 So — diß Gedant' schot ehr dorch't Hörn —
 De Welle lesp'le nah on fern.

Se lesp'le seet on weef, verleewt,
 Dat ehr Begleiter söck bedröwt
 Dat he nich beter plaudre kann . . .
 Wacht af, tru'r nich so freeh, jung' Mann!

Se titt, se föllt an siene Brost,
 He possit se voller Drang on Lost.
 Du se? — De Welle lesp'le leewlich —
 Se lätt söck posse, — doch ob sträfllich?

Weer se dabi ön Drang on Lost,
 Als se dem Andre full anne Brost?
 Weer kann dat weet? wer ös so göttlich . . .
 Genog, de Welle lesp'le leewlich.

Mött eens da rafft s' söck op geschwind,
 Rennt foort als wie öm Wirbelwind,
 Bemarkt se doch e Blom, e fremd,
 De all Besönnung ehr benömmt.

De Blom de titt, se brecht sien Blöij,
 Sin trüblau Blöij möt veler Möij,
 Spöckt ut verseehn söck önne Fingre,
 Dat ehr öm Hart de Pulse klingre.

En Schrie, en Laut, dann föllt se om
 Du blewt — op ewig stöll on stomm. — —
 Von Stund an heet diff Blomke, de
 An Strandbarg' wassit mank Sandwicc, Klee,

Gliet Seemanstrü, on de Legend
 Matt söck ehr Bersch darut behend:
 Diff Blom bedü'b ehr erschter Schatz,
 Sien trüblau Dg weer hier am Platz,

Ehr astomahn' ön oler Leew
 Von jedem läst'ge Tugendbeef, —
 De Trü full bliewe onbelastbar
 Gliet differ Döffel onantastbar!

Lettau'sch Glowe.¹⁾

O Petrus, armer Dnglöcksworm,
 Twelf Dag häst du öm Schlap mußd ligge:
 Bom leewe höllge Winachtsfest
 Bät tom Dreekönigsdag, — twelf Daag,
 Twelf leewe lange Daag hendorch,
 On zwar besape von dem Wien,
 Dem di de Düwel öngegetwe!
 On solter Tied söck to besupe . . .
 Welk Tekniss dat far'm höll'ge Mann!
 Far'm Düwel reekd et justement
 Sien Regiment voll uttonnige;
 Tom Dnglöck ös't em god gelunge.
 He hänt de Mönshheit däg zakkreert
 On Onheil vel op Erdb gebracht,
 Tom Bischpell Schaktarp,²⁾ on de Föschnoth,
 Of Infulenz,³⁾ on jure Karsche!⁴⁾
 En Omstand blos ös far de Mönshheit
 To ehrem Nuze utgeschlage;
 Wiel Petrus danemals öm Suff
 Recht vel gedrömt on phanteseert hänt,
 Weönflusst he als Schutzpatron
 De Mönshheit, dat se of mott dröme:
 Wat Jeder önne Twelfte drömt,
 Dat geiht ön de twelf Jahresmonat
 Of ön Erföllung schlecht on recht —
 Bi allem Dnglöck doch e Glöck!
 Hier weer dat Sprüchwoord schlecht am Plaz:
 Föllst öwerm Hund, föllst öwerm Bagel!

¹⁾ Lichauischer Glaube. ²⁾ Überschwemmungsartiger Zustand.
³⁾ Influenz. ⁴⁾ Saure Kirichen.

Stormbilder.

I. Lettaufahrt.¹⁾

De Storm de hust mött Allgewalt
Siet letzte Nacht ohn' Openthalt;
Allwegens anne Där he titt
On wo e Fug on Reß he sitt,

Krallt he söck mött de Fingre ün
On ruht nich eh'r, als bätt he bönn;
Manch' Där häwt he schon opgestott,
Drob stürmt he rönnt mött kloß'gem Foot.

De Regen ruscht vom Himmel raff
On maht ut'm Schnee e kleenet Hoff;
De Hoff ös halw schon öwerflot't,
Bon bawe kömmt stets Sod op Sod. — —

„Mien Gott!“ so jamert ene Fru,
„Solt Wedder schafft mi Weh on Gru . . .
D Gott, dat gist're g'rad mien Mann
De Lettaufahrt mußt trede an!

Ach! Üwerwater, tück'sche Blänk . . .
D Herrgott, lat em siedwärts lenk' . . .
Gott, wenn doch bloß kein Schachtarp weer!
Erbarm' di, leewer Gott on Herr!

Schöck mienem Hanse heel torügg
On bu em söchre Reddungsbrügg!
Wat fung öck mött de Kinder all'
Sonst an, sobol he kem to Fall!

¹⁾ Fahrt nach Lithauen im Winter zwecks Heubeschaffung. Die Niederungen ums kirische Gaff sind meistens grasreiche Wiesen, seltener Ackerboden.

Nah Heej! — nah Heej¹⁾! — brölld lang
 dat Beeh,
 On hier weer Heej nich önne Nög . . .
 Bi Stroh dat Beeh blos late stahn',
 Dat kann mien Dag doch ok nich gahn'!

Hol segnend, Gott, dien' Hand op em,
 Denn ward de Utgang schwerlich schlömm,
 Sonst, wo dat Beeh blos schreej nah Heej,
 Mien Kinner mehr nah Brod noch schreej'!" ---

Als Awendbrod weer opgedösch,
 Hadd ehrem Hans — man opgefösch;
 Twe Fohre weere öngebroke
 On ganz mött Mann on Mus versope.

II. Under Dack.

Dat schnust on fust, on hust on brust
 On quatscht on patscht, on löhnt on dröhnt,
 De Regen mött dem Storm tosamme;
 Bol groff on dompf wie Löwgebröll,
 Bol grell als wie e Katteprust,
 On bol ganz fien öm höchste Brostton,
 Ward attrapeert dat Schlätelloch. —
 „D Storm, du warscht je doch mal stöll!
 Böst zwar trohkoppig, ongeberdig,
 Kein Amm, kein Mäke mag di wachte,
 Drom singst du selst di Weegeleeder . . .
 Ja, hül man, hül dorch't Schlätelloch
 On piep dorch Däreröök on Fuge
 Öm allerkläglichst Jammerton,
 Bi mi kregst doch kein Öbdach nich!
 Mückst mött Gewalt herönn, öd weet schon,

¹⁾ Nach Heu.

Mächst of am warme Uwe hude
 On Äpple priffle, brade late,
 Mächst of mött Dampf dien Piepte schmoke
 Als wie Hans Dampf, de Fierbahn.
 Du ruckst on röttst an Hus on Där
 On jogst von Hoff on Feld daher,
 So recht om Anloy, voller Athem,
 Häst en'ge Där' schon opperete . . .
 Wacht, wacht, du fullst nich wieder ronn,
 Dät war se alle fast verschlute;
 Mien Hus häwt schon manch Storm erlewt,
 Et ward of dissem noch bestahne.
 Woll frilich, old genug schon ös't,
 Et kunn dat Dack woll doch — wer weet" . . .
 Schnurr! krach! om fortgebrofne Ton
 Erdrähnt dat Hus — wat weer dat blos?
 De Strom socht mött Gewalt söck Obdach
 On ret dem Hus dat Dack vom Kopp;
 En Hälft sparrd sienem Rache opp,
 Flog half tor Eerd önnne Blomegaade.
 Nu let de Bu'r dem Piep utgahn',
 Of önnne Röhr de Äpple stahn;
 De schmorde wieder, blos ehr Praffle
 Wurd ditmal gänzlich överbade.

III. De Kindopsmusik.

De Musfant' weer' unterwegs,
 De Bass on Feddels quinquelerde, ¹⁾
 Bom Storm da bute angeschlage;
 De Storm de hadd se losgerete
 On fullerd se wie Fedd're römm.
 De Speellüd hadd' vörher gewacht,

¹⁾ Bass und Fiedeln spielten auf.

Dat söd de Grotnäs Storm sulld legge,
 Doch endlich led't kein Obschuw mehr,
 Se mußte rönn ön Wind on Wedder —
 On nu weer de Bescheerung da!
 Ön Klages ging't nah'm Kindbeerhus
 Nah Hölp; nu ging dat Söke los.
 Manch ener hörd of welken Ton,
 Als kem he her von Bass on Feddels,
 Doch biem Berfolge fund man nuscht,
 De Storm hadd se blos römgenarrt,
 On mancher mußd Bekanntschaft make
 Mött Grawenatt on Wegedred,
 Of manche Mög säd da ade!
 De Storm blew Storm. De Kindopsgäst ¹⁾
 Hadd' nah sien Wies schon danze kunnt,
 Doch als he gar noch gröter wurd
 On ömmer mehr ut'm Brostton blees,
 Berging de Gästkes aller Janfer
 Nah jedem Danzpläscheervergnöge.
 Verzweiflungsvoll ging't nu an't Ete.
 De Raffemähl kreg höll'sche Arbeit,
 On d' Bräkels schmorde awend öwer;
 De Raffemähl- on Panengefrisch
 Kreg keine Göllung bi solk Storm;
 Mött solke grote Feet weer he
 Woll söllemal erscht opgetrede.

Olpreußens Natur.

Hull öd e bet dem Föhrer spele
 On ju von Preuße wat vertelle,
 Welf Schönheit dat to wiese häwt?
 Wfusch' geern Herrn Stangen²⁾ önt Geschäft! —

¹⁾ Kindtaufsgäste. ²⁾ Anspielung auf den Betätigungsbereisen-
 Unternehmer Herrn Stangen.

En Enzelbarg ös hier to seehn'
 Fast möddelwegs ön Samland bönn':
 Galtgarben, een'ge hundert Foot;
 He lett als wie e Kameleshoot.

Zweedeelig ös he öngeschneert,
 Hävt Tailj! de Manchen schon verführt
 Op sienem Schoot söck roptomöje
 Tom Riede voll Plätscheervergnöge.

Man bloß Kamelsfeet hävt he nich,
 Kömmt he doch vonner Stell mal nich
 Trotz siener een'ge hundert Foot,
 Doch dafür gewt he Utsöcht god.

Ön Wolfschlucht, Kausche, Kattegründe,
 Da ös far Jedem wat to finde,
 De Mörgler selwst verleert sien Krahl
 Tom Mörgle ön solk puß'gem Saal.

Of beide Nehrungs sönn nich schlecht,
 Se wiese Schönheit schlecht on recht,
 Kalberg, Kadine am fresche Fass,
 De breke manchen Stompffönn af.

Bi Danzig, Boppot on Oliva —
 Welt schön Fleck Gerb gliet schönster Diva
 Von en'm Theater siet man da,
 Rickt man e bet genauer nah!

Masur' of wiest e schön Gesöcht,
 Et kickt man bloß nich hoch önne Höcht,
 Et ös e betke undernäsfig,
 Bet niederträchtig, demutwessig.

De Hewels, Bargs sönn Näs on Bacle,
 De Fichte sönn de Haar öm Nacke,
 De Sees on Dieks, de garnich rar,
 Dat sönn de Dge blau on klar.

Masur'schet Barg- on Seeland ös
 De Schweiz en miniature, gewöff!
 Doch wie dat mehrschendeels so kömmt:
 Dem egne Ball man wenig nemmt

Ön Anschlag, doch de fremde Splötter
 Ward hol far Alle tom Gespötter.
 Nu, hier ös't woll nich ganz so schlömm,
 Hier mott dem Schoh man lehre öm:

Hier ward de Splötter öwerseehne,
 Öm nah dem Valle hentotehne;
 Doch dat Masure Schönheitskraft,
 Bewiest de Umstand: angeschafft

War' nu schon Dampfersch far de Sees,
 Damött man fickt — dem egne Näs!
 Denn erscht Provinzler sönd't tomeist,
 De nah ehr Schweiz kam' hengereist . . .

Na endlich! endlich! leewer Preiß!
 Kutscheer ön dienem Heimathgaleis,
 Häst du Naturgenuss öm Sönn!
 Denu kam' of hol mehr Fremde hen!

Ja, ja, bi ons ös d' Schweiz öm Kleene
 Du wer't nich glowt, de kam doch seehne .
 E kleen Gedicht ös of nich schlecht,
 Wenn't Alles opwiest regelrecht!

Ön gewot et of nich Föns on Runz,
 Gewot't Storm on Blattihs¹⁾ doch bi ons,

¹⁾ Blatteis.

Of hier kann man dem G'neck söck breke,
Om manchem Selvmord to verdecke.

Doch wer großart'ge Schönheit leewt,
De komm nich her, ward sonst bedröwt,
De reis' man lewer nah de Schweiz
On nehm de Alpe önnne Beiz!

De Spookbom.¹⁾

Bi'm Krüzzgang dicht am Gruselberg,
Da steiht en oler Lindebom
Mött ener grotgewalt'ge Kron.
Da geiht et öm bi Möddernacht,
Denn raschelt et on sust on brust,
Als wenn Gespenster bönnne huse
On danze öm on dorch de Kron.
De wilde Jagd, so meent de Volksmund,
De wiest söck da; on zwar bi Storm
Ös dat Gedriew am erscht' to seehn,
Wenn dabi g'lindlich d' Steernkes schiene;
Et bellt, klafft, gellt als wie besete
Bon all de blänkernde Gesellschaft,
Als wie von Gott hierher bestellt.
Wie Höllesflöte on Posaune
De Jagdhorns da ehr Horido,
Ehr Holla on Halali blase,
Besondersch ho! hallo! hoho!
Datt gällt, tomal bi Storm, man so!
Da hört man of dem wüiste Schrie:

Wob Wob! hoho hallo!
Halt den Mittelweg!
Halt den Mittelweg! —

¹⁾ Der Spuitbaum.

Bloß Maanschien brukt söck nich to wiese,
 Solt hellet Licht tom wüßt Gebehr
 Dat kann Herr Wode nich verdräge,
 He leert bloß gruslich Dämmerlicht,
 Bloß dat he Weg on Stege siet;
 Man dent: sien Kopp ös em verdrellt,
 Kann bloß nach hinge öbbe Welt seehn' —
 D'rom geiht he sölle öm Dunkle öm,
 Bloß denn sobol he gar to schlömm
 On fuchtig öwer sien Geschöck ös:
 Dat Mordsgefindel, Deef on Räubersck
 Von alle Landstraf' rein to hole! —
 Waröm jagt he nu grad am meiste
 Öm disse grote Lind heröm?
 Hm, dat ös so besonder Sach.
 Hier ös emal e Mann gemord't
 Von wegen ganz onschuldger Sach,
 Sien Blot schriet da nah Sühne ut
 On quellt als Saft ut'm Lindestamm,
 Als rodet Saft, sobol man önschnött.
 Dem Mann sien trur'get Mörbgeschöck
 Dat ös de Grund, dat ös de Ursach,
 Warum de wilde Jäger Wode
 Söck hengetoge feelt tom Bom:
 Gedeeldet Leid ös halwet Leid!
 Doch wiel de Jäger Wod' sien Leid
 Berdeentermake söck erworwe,
 Drom helpt hier all sien Buß nich vel,
 Selwst starwe, starwe darf he nich!

Quinqueleerunge von enem Junge.¹⁾

O Mäke, diene Dge —
 So dunkelkaffebrun!

¹⁾ Quirische Ergüsse eines Burischen.

Glow mi, ön diene Dge
 Mächt öck tieblewens schu',
 Mächt schu' ön sel'ger Lost
 Ön ruh' an diener Brost!

Wie man mött brunem Kaffe
 Of Göst mött runder schlörft,
 So häbb öck armer Laffe
 Dat Leewesgöft geschlörft,
 Wiel dat öck ön mi sog
 Dien dunkelbrunet Dg!

Ön ös dien Dg of dunkel,
 Dringt doch bi düstret Nacht
 To mi sien hell Gefunkel
 Ön lichter Steerntepracht,
 Schut mi versengend an,
 Mi leewestrante Mann!

* * *

Wie söck dat Mählerad drestt dagdäglich ohne
 Ruh,
 So — arm onruhig Hart, so geihst of däglich du!
 Ja, noch vel mehr: dat Mählerad
 Häwt Ruh, sobol mal fehlt dat Ratt,
 Doch du, mien Hart, ohn' Ruh on Kast,
 Du geihst keinmal di fast!

* * *

Wie selig schut nu wedder
 Dien Dg op mi heraff,
 Mien Lost strömt darob öwer,
 Mien Schmart versinkt önn't Graff;

De ole schware Sorge
 Entwicke nu von mi,
 Et schafft vel heit're Morge,
 Feinsleew, de Blöck von di!

* * *

De Awendsönnte lu'rt man blos
 Op ehrem seete Meereschoß,
 Om söck e bätke to erhale
 Von alle ehre Dagesquale —

D leewet Mäke, komm doch hol
 Dat öck mi of Erquöckung hol'
 Von alle mine Arbeitscharm
 In dienem leewe seete Arm!

* * *

So ös dat mal, so geiht dat nu,
 Öck schmach, dat öck di krieg tor Fru —
 Du hadd ganz andre Sönn vör Jahre:
 De Wanderloft leg ön mi bönn . . .
 Doch wer söck erscht an't Mäke hängt,
 Ward an de Scholle festgedrängt,
 Of denn wenn man de Utsöcht schlecht,
 Du man der Leew ehr schwarster Knecht!
 Erscht leewd se mi — weet nich, wiet't kem,
 Dat bol ehr Leew en Ende nehm,
 Genog: se wend söck aff von mi . . .
 Doch nu — ös se of ganz mi trü?
 Derwiel en andrer riel'rer Keerdel
 Ehr of dagdäglich hängt ane Reddel? —
 Gott! Leewesqual ös förchterlich
 Du si doch jonst kein Dussel nich!
 Wenn mi de Bub öbbe Weg mal kem,
 Öck söcher öbbe Bicht em nehm! —

Hm! — ja — vielleicht . . . se leewt mi heet;
 De Düwel tru', wer weet! wer weet!
 Bör mi schon leewd se enem Andre,
 De bol önn't kohle Graff müßd wandre —
 Von ehrem Gram erlösd öck ehr . . .
 Doch af se daröm leewt mi sehr?
 Dat müßd ehr dankbar an mi schmeege
 Du ehre Leew müßd wasse, blöje! —
 Doch manch en Mönch bloß eenmal leewt
 Du denn op't Riekwar' ön söck öwt,¹⁾
 Ja, ja, man leewt öm Fri'r dat Göld,
 De Fri'r bloß nebenbi gefellt . . .
 Ne, solt en Kram weer nich to liebe,
 Da müßd mi ener önn't Gras önbiete! —
 Gott, wo bringt mi de Qual noch her,
 Ach, solte That zeigd schlechte Sönn!
 Si öck noch de, wo vör Jahr veer
 Op't Wandre bloß versete weer?
 O Kinderlost on Kinderleeder,
 O kamt ön mine Seele wedder,
 Sucht mi mött junem Odem an,
 Op dat öck bliew e friedlich Mann!

Fahrt he op Wees awer Welle,
 Ömmer titt't dem Geselle,
 Dat he mött Thatemot
 Afsöhl' sien Jugendblot.

Wage, fahr hen on her,
 Ömmer de krüz on quer . . .
 Nuttke leew, grien man nich,
 Si ön der Fremd noch nich!

Fahrend op Wees awer Well
 Singt de Jungborsch so hell,

¹⁾ Aufs Reichwerden sich einübt.

Singt da sien Leewlingsleed,
Dat et schallt wied on bred.

Leewer wie hier ömher
Fahr öck öm Geerdemeer,
Mött hier op Schrett on Trett
Schleppe dem Wage mött!

Genst statt der Kehl ehr Singe
Schwert lett Leeder erklinge
Ewen so god on stark
Statt önnne Loft ön't Mark!

Hoi! blieb denn hier nich mehr,
Wo et so schaal on leer . . .
Foort nah 'nem grötze Plan
Als Feld- on Flusseshahn!

Blogschaar du, hen on her
Wend di de krüz on quer,
Waffe on schneidige Klinge
War statt diener öck schwinge!

Wenn öck of hol to di,
Blogschaar, vertusch öck di,
War öck dat Schwert erscht schwinge,
Bet're Leeder denn klinge!

Blogschaar, teeh hen on her,
Ömmer de krüz on quer —
Muttkle leew, grien man nich,
Si ön der Fremd noch nich!

* * *

Wat tog öck nich to rechter Tied,
 Beer denn von Hus on Harm gliest wied,
 Nu si öck öinne Patschloch bönn,
 Häbb Leew on Heimwehdag öm Sönn!
 Gott ja, de leewe Leewesnoth,
 On of e Heimwehkläter grot
 Hängt fast söck an mien Stewelsöhl
 On titt mi nah de Scholl hendal . . .
 Öck wanderd wie — e sekhast Pal,
 Öck si nu mal kein foss'ge Mus,¹⁾
 Si blos hübsch grau — on blieb to Hus!

Spinteseerunge von enem Ole.²⁾

Wie Alles hüd' — geprasst of ward
 Nah ene wissenschaftlich Art!
 Manch Tafeli ward utgeredt
 Bätt sewe Stund, — ward da geschleckt
 On velem Ete, velem Drunk!
 Doch nich togliest geiht dat to Schlunk,
 Sonst ward — nach nü'ster Wissenschaft
 To sehr verdönnt de Magesaft;
 Doch drinke ös pertu von nöde
 Bi velem Brasse, velem Frete,
 Sonst fehlt et wedd'r am nöd'ge Saft!
 Drom een Drunk vör Desch, een Drunk nach Desch
 On ene passend Paus' datwösch,
 Doch Water brukt et nich to sönn,
 Dat liggt to kold öm Mage bönn . . .
 Häbb doch de Föschkes kohlet Blot!
 Wien, Beer, dat ös schon eher god,
 Erhöht dem Mönsh sien lauet Blot —

¹⁾ Fuchsjige Maus: Wanderm Maus, im Gegensatz zur sekhasthen, grauen Maus. ²⁾ Philosophische Betrachtungen eines Alten.

Man markt, Gedränk deiht einmal noth!
 Doch damött dat nich schädlich ös,
 So ett man wedder mal datwösch,
 Ward doch binah e Duß Geröcht
 Di vörgefahre vör't Geföcht!
 Du moßt di erscht e Wiel besönn'
 On denn erscht drinke twöschennönn,
 Stets ömmer nah de Wissenschaft —
 Solt Glietgewöcht erhält bi Kraft! — —

Of ditt geiht nah de Wissenschaft:
 Dat Jhsbeer tret stets mehr ön Kraft!
 Zwar sull't söck daborch beter hol';
 Doch dat solk Beer, so ihfig kold,
 Of onsem Mage ons vergräht,
 D'ran denkt man erscht — togoderlegt!¹)

Man prassst, on nich ut Liedverdriv;
 De Desch röckt Enem oppe Liew,
 Denn mött dem Stohl huckt man ja stiew,
 De Rum ward ömmer enger twösch
 Dem Gast sien Liewstöck on dem Desch! —

Welt Kraftdrunk ös nu woll de best'?
 Warum findt hüd' dat helle Beer
 Vör'm dunkle ömmer mehr Begehr?
 Dat matt, et ös vel süffiger
 On leichter, zwar hät müffiger,
 Denn Hauptsach sönn de Quantetäte,
 Doch weniger de Qualitäte!
 Dat ös't! so ward dat angestellt!
 Ob da de Wissenschaft Stöck hält?
 Lat seehn! De Spies'- und Druntgemeng
 Titt so de Tafel önne Läng,
 Dat ons de Buk tolegt ward eng,

¹) Zoguterlegt.

Dat maht oi, dat dem Gast sien' Sönn'
 Togoderleht kam önt Gedräng,
 Statt hief freggt man denn seive Sönn' —
 Dat ös vom Börsöchtsleed dat En'! — —

Öck maht emal e Winsest mött,
 De bracht ons Alle arg öinne Kött.¹⁾
 Als wi de leewe lange Nacht
 Am Windesch hadde togebracht,
 Da weer wi fertig, . . . also newlich?
 Wer? Wi weer' fertig? Wi? Booftäwlich
 Göllt stetig mehr als bildlich Sprak,
 Denn Bildersch geiht man oft to dak.
 Als wie vom Newel opgetage
 Weer all ons Win, dat spürd ons Mage.
 Doch wöll öck schonst vprichtig sönn:
 Wi weer' zwar fertig mött dem Win,
 Doch of de Win mött ons — Schwin, Schwin!
 Ja, luter volle Schwin' wi weere,
 Von hind' beseehne, of von vöre!
 De lange Sitzung, de bewußte,
 Maht, dat noch läng'r wi sitte mußte,
 Denn Keiner kunn vom Stohl mehr op
 On Mancher kraßd söck ane Kopp,
 Opstahn' — ging't of nich ohn' Mallör —
 Brufd' wie nu so ut'm Bädde nich mehr. — —

Ja, ja, dat Drinke ös andersch worde,
 Manch Mönsh verdeenst söck da e Orden.
 Hüb' ward blos mehrschendeels schlampampt,
 De Krankheitsdär so opgetrampt.
 Hüb' kennt de Welt kein Mat nich mehr,
 Doch Mate, Mate om so mehr!

¹⁾ In den Kitt bringen: Redensart für Betrunktheit.

Genst drunk man Beer ut grote Stopkroß,
 Hüß' hält solt Drunk e veerdel Stop blos;
 En seetgemakter Knöppel drönn
 Beer sonst: Komm, Zucker weer da bönn';
 Hüß' drinkt man leewer blos dem Knöppel
 Du Bayrisch Beer, dat ons de Seppel
 Von München häwt hierher gebracht —
 Dat Brunbeer ward nu ganz veracht.
 Schnaps, Komm gew't fröher öm Halfpundte,
 Hüß' ös dat Glas nett kleen on rundte,
 Als wie e Offeogte ös —
 Dat g'rad ös dat Maßör, gewöff!
 Woll tië, twintig, dertig Glas,
 De ware manchetmal ön Fast,
 Ganz je nachdem de Gorgel brennt,
 Hinder de Bind heraff geschwemmt.
 So'u kleenet Dings, dat ös of nuscht!
 Bätt da de Dropp öne Mage ruscht,
 Denn ös de Kehl allwedder drög,
 Man mott op't Frische eenem neeg'!
 So dröppt on dröppt et denn beständig,
 Als wie e Waterfall önwendig
 De Kehl heraff önnt kohle Graff,
 Heraff de Kehl, — tolekt ward't vel,
 Denn steter Droppe höllt dem Steen
 Wied mehr, als wenn herunder ten.
 En groter awer seltner Guff —
 Ja, ja, de Kehl, dat ös e Fluss!

* * *

Gemüthlichkeit geiht mehr on mehr verclare
 Du Bornehmheit gewönnt an Föld.
 Et titt dat Materielle, Baare,
 Am allerdollste titt dat Göld.

Of Ihserbahn, Chauffee teehne,
 Mött Tellegrafeneß' anne Rani,
 Dorch't Land, wie överall to seehne,
 Als weere Föscherneße utgespannt,
 Mött etwas wiede Masche freilich.
 Et ruscht on brust von alle Siede,
 Dat Dampfross häwt nich fule Tiede;
 Dorch Land on Moor on Wold on Water,
 Da rennt et prustend wie e Kater,
 Kennt hol op Räder, hol op Scheep,
 Dat, würd e Wallfösch dorch dat Deep,
 Den Sund, von Dän'mark her verschlage
 On dorch den Storm ant Land gedrage,
 He hung söck fast ön solkem Neß
 On reet dat Liewstöck söck ön Feß;
 Wie mücht he erscht vörm Zugg erschrecke,
 De oft wie'n Düwel kömmt gerast,
 De, anständige Fohr verpakt,
 Noch g'rad e Droscht' häwt afgesat
 — Woto he of hol kem to spad —
 Sien' Dranggeschäfte to erleb'ge;
 God Drinkgöld anemeert dem Rutscher,
 On de dem Bitsch, de Bitsch dem Börd,
 De arme asgedrew'ne Börd
 De mött de letzte Kraft önssett,
 On söcher maft em dat nich fett;
 He prust on faucht, dampft ute Näs
 On piept on feucht, als weer't gewes'
 Sien letzter Gang, — arm Lungepieper,
 Du piepst wie önnne Noth de Schöpfer,
 Du piepst wie oppem letzte Loch, —
 Et helpt nuscht: spode mossst di doch!
 De Düwel, selwst ön veerder Droschte,
 Wöll nich so krup' wie'n lahmet Bosche.¹⁾ —

¹⁾ Lahmes Schwein.

So ähnlich lett de Zugg söck an!
 De Bängel alle, Mann far Mann,
 Se flege schü, bol op on af,
 On ware stomm als wie e Graff,
 Gemänn' söck schlecht an solte Johr,
 Ja, selwst de Mönisch, de öpperscht Kreatur,
 Ward hier von Grusele befallē
 He büsst am meiste far se alle,
 Wiel alle Poesie geiht flöte!
 Säggt, sull em so wat nich verdreete?
 Gott, Alles ändert söck, verdrellt
 Söck, Alles schient verkehrde Welt!
 Nich g'nog, dat Börd on Bahn on Schapp
 Dem Mönische hübd' beförd're mott —
 Vielleicht drellt söck dat Blatt noch öm:
 Wat ons gedrag', dräg' wi heröm!
 Grad wie so mancher Zirkusknacht
 Far Göld e Börd herömmer drägt!
 Weer blos solt Dampfross nich so schwar,
 Öck höd de Webd: de Mönisch „Hans Narr“
 Müchd söcher söck dato bequeme,
 Solt Ross op sienem Buckel to nehme,
 Blos dat wat Müet ward gemakt,
 On weer et noch so afgeschmakt. —

Ja, alle Poesie geiht flöte,
 Nich mehr op schlichte barst'ge Feete,
 Se piept nich mehr op Wiedepiep,
 Op Rohr on Bark- on Maiblatt riep,
 Ne, hüde piept se opgeschwänzt,
 Se kofetteert on römscharwenzt,
 Bol konzerteert, bol kankanzeert se
 Bol grimasseert, bol massakreet se;
 Se quinqueseert on spinteseert,
 Wie se dem Mönische sönn verfeert,

Se weegt söck, neegt söck, dreegt söck, schmeegt söck,
 Leewt Sonneknedersck . . . fort, se lögt söck
 In onser Hart — mött anderm Ton
 Als danemals! Ja, hatt em schon!
 Johlt se denn mött Triumpfesöcht
 In recht söck prat'rig öbbe Höcht —
 Ja, baarfootsck geht se garnich mehr,
 Fahrt mehrschendeels nu stolz öbher
 In Rutsck von Radd on Schepp on Bahn
 In piept blos utem Dampfesckrahm —
 Doch beter kann't noch ömmer heete,
 Als wenn se garnich mehr ging flöte! —
 W't nich of dato mal ward kam',
 Dat se partu pufslungelahn?! — —

Of Mönsche könne hüd nich mehr
 Op ehre Feettes gahn' öbher,
 Affsonderlich de leewe Jugend;
 Man blos de weise Mannestugend
 Schämt söck vör Schustersck Rappe nich.
 De Jugend freilich weet noch nich,
 Wie god de Footbewegung ös,
 De Greis vermarkt dat ersck gewöff.
 De Jugend müht am lewste fahre . . .
 Et ös e Schand, schut man solk Narre
 Ganz hageldicht öm Omn'bus hude —
 Öck Oler krieg denn gliet dat Tuffe!
 So wie de Poesie geht flöte,
 Kann man woll sägg: diff' fahre flöte,
 Denn schmachtend flöte, seetholtrasp'le!¹⁾
 Geiht god öm Wage astohasp'le.
 Weer ditt man blos de enz'ge Grund
 Tor Fahrt, 's weer't noch nich to bunt,

1) Süßholzraspeln.

Doch fürcht öck sehr, onöwerdrewe,
Et ös noch mehr Fulheitsbestrewe! — —

Of bi de Hochtiedmaterie
Bermöfft man oft de Poesie.
Da ward nu öm Hotel banquert
On gliet per Dampf nah Hus g'loppeert,
Um lewste gliet önne wiede Welt,
On kost' et noch jolt Heidegöld;
Da ware denn de Flötterwäke
Bi Krüz- on Quersfahrt fix versträke —
Foort geiht et wien Berbreferpaar . . .
Ja, danah ähnt et op en Haar!

* * *

So wie et önne Blomegaade
Tomeist bloß getw noch fromme Pfade
An Stell der olen schnoorgeraden,
De utgetrect tom Riesefaden —
So apt dat of de Mönshheit nah
On geiht op fromme Pfab', ja ja! . . .
Bielleicht ös't of woll ömgelehrt:
De Gärtner häwt vom Mönsh gelehrt!
Öck weet dat nich, si ongelehrt,
Genog, de Sach verhöllt söck mal verkehrt.
Dat Hart windt mi söck önne Liew,
Wenn öck öm Gaade tom Tiedverdriew
Op Schlangelgäng spazeere mott:
Mi ös als wandeld öck op Wörn
On trod on trampeld ehr Gedürm
Dat se vör Schmart söck winde mott'
So allerwegens, da wie dott. —
D fromme Weg', welk schlecht Symbol,
Dat ju de Gott on Düwel hal!
Moderne Weg', modernet Glend,
Ju mahne mi an solke Mönshche,

Allwo söck mott' verwundert frönne
 Von wegen And'rer Schließweg', schlömme!

* * *

Wat ös dat Lewe, säggt mi doch!
 So old öck si, vergeerd't mi noch.
 E Frageteeken ös et grot,
 For Antwoord häwt et keine Noth;
 Du mosst di Alles selwst erklär',
 Af't kömmt von Gott, af andersch her.
 Nah onsem Sönn schient et e Blödsinn,
 Doch, mött Berlow! e höh'rer Blödsinn,
 Viel dat et kömmt von bawe, bawe;
 Mehr Weerth noch häwt e Rachelawe:
 Dat Lewe bringt tomeist blos Küll,
 De Awe warmt, sobol man't wöll!

Bol geiht et grad, bol geiht et scheef,
 Mömmt Glöck on Dnglöck gliet verleew;
 Bol geiht't barg-op, bol geiht't barg-af,
 Blewst meistens mödd'l öm Lewenshaff,
 De Storm de schmett di hen on her,
 Du mosst laweere krüz on quer,
 Kömmt keinmal ganz ant Öwer ran,
 Als toversichtlich erschtens dann
 Mött enem Ruck, mött enem Mal,
 Sobol vörbi dien Dodesqual.
 Dann ös warschientlich Alles ut,
 De Strew on Jammer lies on lut. —
 Gen Wunsch mi blos noch operwafft:
 Mücht feele denn mien deepe Raft!

Utem Volk.

(Mehr von heitrer Sied betracht't.)

Af= on Co=Mahnung.

Lawis', mien leew Margell Lawis',
 Öck sägg et di, öck lat nich to
 — Tittst diene Frag of noch so gries —
 Dat du dem Hanse nömmt tom Mann!
 Fat lewer nah dem Lehrer Gies',
 Öck häbb all vorgebohrt, man topp!
 Schlag to, wenn he dem Andrag maht!
 Bedenk dem Scholhus mött Frankspieß,
 Zwehundertföstig Daler Göld,
 On ene Koh wo keinmal gieß,
 Fri Weid dato, frih Wahnung, Holt . . .
 Du steihst aff'ragig wie' Prinzessin!
 Man topp! on fat nah'm Lehrer Gies',
 Dem Bu'rjung kreggst du nich, Lawis'!
 Wat ös de Bu'r, wat häwt he denn?
 Mehr Schuld' wie Haar op sienem Kopp . . .
 Nah nü'ste Mod, nah nü'ste Wis'
 Ös dat, söck hüde so to kleede,
 De Bu'r häwt kum söck satt to ete;
 De Steuerdrach de mott schon ware
 On erschter Linie satt gemakt.
 All Jahr fast wasse dem noch Tähn'
 On ös doch gar so jung nich mehr —
 On denn kömmt noch de Zinserrache,
 Dat ös de allerschlömmste Drache!
 Wat blewt da vel far'm egne Mul,
 Wenn man söck selwst öck sätt'ge wöll?
 On dat ös doch de erscht Beding,
 Denn wer nich ett, kann of nich strewe . . .
 Me ne, man hüd' kein Bu'r nich sönn;

Tomal wi ole Bu're kame

Nich wied mött onse Wörtl'schaft hen. . ."

"Nu, Bader, seh, mien Hans ös jung
On ös dato of noch gelehrd!"

Keep sien Lawis' vergnügt entgegen. —

"I wat! dien Hans . . . dat lett mehr so!"

"Dat, Bader, wagst du afostriede
Wat jeder weet on sechne kann?" —

"Schwer'noth, selwst of wenn he gelehrd,
So maht dat keinen Hupe ut!

Da gewt et Sorge bi dem Landmann,
Wo de Natur to Hals ons schöckt . . .

Wendt all' Gelehrdheit so wat af?" —

"O Bader, Bader, etwas ja!" —

"Si stöll, du dommet Ding, si stöll!

On hör mi mal vernönftig to:

"Wenn Regen fehlt, dann lett ganz lies

De Herrgott Himmelsglote scheete,

Deiht Drögheit noth, de Himmelschlüs'

Lett denn oft Water runder fleete!

On manche Jahr — de vele Müs,

On anderm wedder schlechte Bris' . . ."

"Doch satt to ete häwt de Bu'r,

Of wenn he grot Familie häwt,

De Lehrer awer mott denn hungre!" —

"Si stöll! öck hör je doch nich hen!

Kröt, gegen manche Bagatelle,

De du so vörlut da herutkramst,

Da wend öck gar rein nuscht nich ön,

Doch gegen't Ganze si öck gänzlich!

Nu stör mi mal nich ömmer wedder,

Sonst bringst du mi noch ut'm Konzept —

Roortöm, öck sägg et di, de Hans

Ös gar kein Mann far mien Lawis',

Öck sägg et di, du nömmt dem Gief'!

Bedenk, Lawis', mött en'm Frankspieß
 Gewi't kum e zweetet Scholhus mehr,
 Dat häwt manch Bu'r nich optomies'!
 Bergett of nich dat schware Göld!
 Da! seeh mal dott dorch't Fenster, seeh!
 Seeh, wie de Lehrer da stolzeert!
 He rooft ganz prosta Paster-Knaster!
 Wie sien Gehalt mal avanceert,
 So avanceert he of öm Rooke!
 Ök kann man Brostknaster rooke." —

"Röckst du von wiedlings em schon an
 Dat he g'rad Paster-Knaster roft?

Dat bringt mi doch e bet tom Lache!" —

"Verdammt Margell, hött he mi dem
 Doch oft genug tom Rooke an,
 Wenn ök mött em tosamme kam!

Meenst denn, he roft sonst schlecht' ret Krut?" —

"Unmöglich, Bader, ös dat nich,
 Ut Politik sogar wahrscheinlich,
 Wiel du so seet öm em heröm schnöffst.
 Selwst wenn du Recht häst, denk doch mal,
 De Bu'r häwt manchmal stramme Tiede,
 Wo he öm Langschäp' fahre kann,
 Selwst, wenn he wöll, Havana roke!
 Biem Lehrer blöjt et keinmal goldig,
 Da heet et stegig: spare, dröcke!
 Du wenn noch grot Familie ös . . ."

"Du höllst mi justement dien Schnawel!

Ök war doch bohne, wat ök wöll.

Sosoort gah ök tom Lehrer hen

Du war em winke so! ou so!

Du damött punktum op dem J,

Sonst freggst mien Levdag nich to fri!" —

"Sm! — Bader, denn — wer weet? ja ja! —
 Wenn so, denn lewer en'n far keinen.

Mien Hans schient mi e Soed to sönn,
 Sien Leew schient mi e bette lau,
 Womöglich of sien Mot noch flau,
 Sonst wusst öd längst, woran öd weer." —

„Mien leew Margeß, dat hör öd geern!“ — —

Kum weer he ute Stav getrede
 Süß se erleichtert op: „Gott dank,
 De Bader ös önne Fall gegange!
 Nu fix ant Werk.“ On damit socht
 Se stracks ehr Schriewtieg vör on schrew
 An Hans e korten Schriewebref.
 Öd weet zwar nich wat bönnne stund,
 Doch Feder ahnt gewöss dem Grund,
 Wenn he bedenkt, dat ehr leew Hans
 Nah tiö Minut' schon kenu to Plaz.

On nu begunn en Töschle, Tuschle;
 Tom Seetholtrasple,¹⁾ Puffle, Ruffle,
 Wer nu wahrhaftig of nich Tied.
 Stracks hadde se söd öwerrade,
 Dat mött Kabale to erreke,
 Wat glatten Wegs nich gahne wull:
 Se wulle söd als schon Verlowte
 Dem Ole düttlich präsenteeere,
 Dat em nuscht öwrig bliewe sull
 Als Ja on Amen blos to sägge.
 Hans sull vör ehr op Kneee ligge,
 On se dem Hans verleeent ömarne,
 Sobol de Oler önne Där trot. —

De Hans probeert all ömmer Kneefall.
 Vom Ole ös noch nuscht to seehn',
 Denn mött sien Winke so! on so!
 Bi sienem langsame Verstand
 Brukt he e grote Hupe Tied,

¹⁾ Liebäugeßn.

Dem Scholmeister to anemeere.
 De Hans de kneet all lange Tied,
 Hewt em Lawif' doch öngeschärpt
 Recht vel to öwe, lewer noch
 Öm Kneefall ömmerfoort to ligge,
 Dat enn' de Ol' nich öwerrajcht,
 Denn dunkler ward et, ömmer dunkler,
 So dat dem Ole sien Erschiene
 Nich mehr dorch't Fenster wahrtonehme.
 Hans häwt all paarmal Knee mussd wechsle
 „Da! — Hans pass op! de Oler kömmt!
 Öm Korredor ös he to höre!“ —

De Oler kömmt on kömmt nich rönn —
 Ös em wo wat önne Duer gefame?
 Ös woll de Lehrer of dabi?
 Wer weet dat all! foortom, et du'rt
 On du'rt on du'rt ne ew'ge Tied;
 He ös noch ömmer nich to seehn',
 To höre awersch öm so mehr.
 Bol diss Befehl, bol jenn Befehl;
 Op enmal hört man garnuscht mehr.
 Dem Hans dem deiht de Knee sehr weh;
 He denkt, nu ös noch grazig Tied
 Mal webder mit dem Knee to wechsle . . .
 Da knarrt de Där — de Oler ös't!
 De Hans steiht grad op beide Been
 Dem nüe Kneefall öntoleite
 Wat em e hätte langsam geht.
 Lawif', ön opperegter Stömmung,
 Hört nuscht on siet nuscht mehr Genauet,
 Se denkt dem Hanse to ömarme
 On böckt söck, da — perdauß! perdauß!
 Schleit haltlos se op Kneec hen,
 Wiel dat de Hans noch oprecht steiht.
 De Oler, wie vom Blöz getroffe,

Steiht da verduht, find nich glick Wöörd,
 Bet endlich siene Tung söck löst:
 „Ös dat e Spell blos, afgekart't? —
 Ne ne, ju spele to natürlich,
 Dat ös kein blos Theaterspiel.“
 Rum dat söck difset falsche Licht
 Ön sienem Kopp häwt opgesteckt,
 Da schmölt of schonst sien hardet Hart:
 „Wat ös denn dat? du föllst vör Hans
 Op Kneee hen, statt he vör di?
 Du fri'st, statt dat du warst gefri't?
 Dat ös ja de verkehrde Welt!
 Hm, wenn dat so schon ös bestellt,
 So mott öck doch man Amen sägge.
 Nu topp, Herr Hans! et geiht nich andersch!
 Griepst to! et mott nu mal so sönn!“
 Hans stund verduht ob solker Wendung
 Von wegen de nössglöckt' Kabal.
 „Na, ömmer noch nich rechten Mot?
 Ös flau sien Mot? De Leew gar lau?
 Selbst wenn dat all's! man togegrepe!
 Sonst ward Lawis' tom Weltspektakel,
 Biel se vergewens häwt gefri't.“
 Hans let söck dat nich dremal sägge.

Koppkrank.

En Landmann ging mött sienem Friend,
 'nem Stadtmann, oppe Föld geschwind,
 Em dit on dat on jenn't to wiese.
 Da krüzt en Mönsh den Wegg von disse
 Mött enem Utseehn on Gebeerd,
 Als stelzd de Düwel da op Ceerd'.
 De Stadtmann stött verwundert rut:
 „Du sech mal, Friend, wie fiet de ut!

Seeh, fickt he mi doch grazig an,
 Als wull he mi an't Lewe gahn!
 Wat fehlt em? häwt de wat öm Kopp?" —
 „Dat passt hier leider beides d'rob:
 Verstand de fehlt em, Supwahn häwt he,
 Denn gar to sehr dem Fusel leewt he,
 Dä häbb dem Keerl als Kind gekennt,
 Als he op alle Beer noch rennd —
 Ja, ös e Fartel noch so kleen,
 Tolekt ward't doch e Schwin gemeen!
 Woll häwt vel Dnglöd em bedrape,
 Doch desshalw däglich sönn besape,
 Dat ös to vel, dat darf nich sönn!“
 Du wider jäd he pratrig hen:
 „Als Jung schon full he mal vom Börd;
 Du g'rad op enem Földsteen weer't,
 Wo he dem erschte Stoß söck hald,
 Dat sien Verstand söck nich terhalde.
 Daropp — he habbd e brus'ge Sönn —
 Ging he partu nah Kam'run hen
 Du hald söck da dem zweite Stoß
 Mönsch, denk di mal sien domme Koff:
 He stellde op enem Barg söck ropp . . .
 Womöglich oppem Barg sien Kopp,
 De Kilkemanschart,¹⁾ glow öck, heet,
 Allwo he nu önn' Sönn söck fett, . . .
 Da önne Sönn öm heete Land!
 Säg, zeigt dat woll von vel Verstand?
 Natürlich freg he d'm Sonnestöck!
 Nu kem he wedder hier nah Höck
 Du siene ole Heimat hen.
 Hadd erscht he bloß e schwache Sönn,

¹⁾ Kilkemanschart, hier aus bayerischer Unkenntnis fälschlich nach Kamerun versetzt.

Hadd nu he wen'ger Grips noch bönnu,
 Genau gename, keinen mehr.
 Nu denk di mal noch dat Mallör!
 Om Winter brecht he önnne Jhs;
 D'rut helpt he söck op disse Wis;
 He denkt, so undre Jhs gekrope.
 Wenn far de Feet dat Jhs gebrofe,
 So mott et doch far'm Kopp of breke!
 Nu fangt he an dat Jhs to knecke
 Stött mött dem Kopp so lang' dagegen
 Bätt dat he bute häwt gelegen.
 Nu ös he gänzlich ganz öm Krähnte,¹⁾
 Et spel' em vele Heinzelmännke.²⁾
 Verschiedne dorch de Tosfallsfälle,
 Cu'r selstverschuld't, dorch't — Supgefälle . . .
 Gott, wer verröck't ward, ward't toerscht
 Om Kopp, ja selst der gröt'ste Förcht!" —
 Kum dat he so öm Pflagma söck
 Häwt utgekof't, zoppt he torügg.
 Wat weer't? Man sacht, et du'rt nich lang',
 So maakt de Doller beide bang.
 Verfolgt hadd he j' schon lange Tied
 Du nu — weer he schon nich mehr wied
 Dem Stadtmann ging et anne Krage,
 He wurd von em önnne Dreck geschlage
 Du wurd bearbeit't mötte Füßt,
 Dat em sien Kopp wurd dow on wüßt;
 He kunn noch froh sönn, dat so leicht
 He foortgefame ut de Reich.
 Anstatt dem Dolle astohol'
 Zeigt söck de Bu'r fast selst wie doll;
 He lacht söck wat in siene Marge,
 Dat he foorts roth ward bätt tom Krage.

1) und 2) Beides Ausdrücke für Eitelkeit, stille Berrücktheit.

Mien Gott, wie seeg de Stadtmann ut!
 Wie grimmig let he ut sien But,
 Als erscht de Doller weer von danne
 G'rad wie öm Dufel foortgegange.
 „Dem Keerdel sull de Düwel hale!
 Mi so dat Ledder to versahle!
 Du zwar ohr' Grund! — Seeh, mien witt West!
 De klare Melkfarb luter Mäst!“ —
 „Of ön dien wittet Melkgesöcht
 Dat Blod di rode Rose flecht!
 Denn seeh, dien Stöörn ös di blesseert!“ —
 „Of dat noch! Dat noch!“ schreeg presseert
 De Stadtmann, „dat ös onerhört!
 He wull mi woll an't Lewe gahn?“ —
 De Bu'r fangt wedder pfflegmatisch an:
 „He häwt öm Kopp man blos wulld nahseehn
 Af du of vel Verstand darönn!
 Verstand kann he to manche Tiede
 Dorchut an keinem Mönsche lide,
 D'rom müchd he manchem Mönsche schnellst
 Tom Dommkopp make wie he't selwst!
 God, dat he'm di nich het utgerete,
 Mött Hut on Haar di opgefrete!“
 „Wat? wat? Du häst noch diennem Spaff?
 Du nimmst far em Partei so kruz?
 Jenn Doller müßd ön't Irrehus!
 Wi lett dat blos de Ortsvorstand,
 Dat so wat fri geiht oh'n Verstand . . .
 Solt Doller ös gemeengefährlich!“ —
 „Gemeengefährlich? . . . Nu! nanu!
 Gehörst du denn to ons Gemeen?
 He kann blos fremde Lüd nich seehn!“

Op Verdeenst.

Far siene beide Däpsscholmeistersch,
 Of noch far andre rundherum,
 Stelld mal en Landmann Fohrwerk ut,
 Um se nah'm Rörchdärp hentoschaffe
 To ehret Kantersch Jubiläum.
 Se weere all' ön Frack on Galla.
 De Bu'r de selwst dem Kutscher speld,
 Seeg of binah wie'n Kutscher ut;
 Daröwer kreg he vel to höre:
 Se müßde söck all fast scheneere!
 Et gew et grot Genarr, Gezarg
 Zwösch' diffem lost'ge Lehrervolk
 On onsem raschgewög'ge Fohrmann.
 Wol hadd' se diffen Spaß mött em
 On bol e ander beter Spaß,
 Koortöm, ons Landmann kem to kort,
 Denn vel op enem, dat ös mößlich,
 Dato gelehrt op ongelehrt;
 Doch hulp he söck, so god he kunn,
 Denn he weer nich opp' Kopp gefalle.

Of op sien Fohrwarf tog man los.
 Da wurd he nu e betke fuchtig
 On brommd ön sienem kruse Bart
 So wat von „wahre Unverschämtheit“!
 Wiel he de Fohr ömsonst gestell.
 „Wat müchd ju Krötentieg woll make
 Wenn ju to Foot hadd' gahne sulld
 De Tour ös wied, wie ju woll wete,
 On d' Hollweg twösche Schol on Rörch
 Ös ganz vom Water äwerschwemmt,
 Wiel dat et daglang stark geregnet.
 Wat müchd ju ohne Fohrwarf make?
 Dat säggt mi mal, ju Radertieg!

Tor Straf sull ju mi hüde kloze:
 Hört! op Berdeenst bloß fahr äck ju!
 E gode Fraß on gode Drunt
 Mott mi als recht'get Drinkgeld ware!
 Schämpanger ös mi g'rad genug,
 Wiel öck dat Tieg müchd kenne lehre —
 Und under dem öck nich en Jota!
 Sonst fahr öck ju bloß hen, nich t'rügg!" —
 „Na ja, bi onsem hoch Gehalt
 Da ma' wi noch Extravaganze!" —
 Solt Utred hulp de Lehrersch nusch.
 „Op alle june Köpp verdeckt,
 Da kömmt nich vel op jede Fupp!" —
 „Na secht doch dem, de meent et ehrlich!" —
 „Öck lat nich nah, öck hol mien Woort:
 Schämpanger! awersch halwe Fahrt!" —
 „Denn müßd ju dat söck erscht verdeene
 Dorch ene That, de grot Berdeenst häwt!" —
 „Man topp! öck nehm ju stracks biem Woort!
 Wenn andersch nich, so wöll öck't verdeene,
 Obschonst mien Johr dat schon verdeent häwt.
 Hüd' leckert mi mal nah Schämpanger,
 Nah diffem unbekannde Saft!" —
 On bi de wid're Jubelfahrt
 Matt söck ons Rutscher ganz possierlich,
 Säggk kum en Woord, öck wenn man fragt,
 On sitt als wie öm däs'ge Drom — :
 He geiht op sien — Berdeene ut!
 To sien Schämpanger müßd he kame! —
 He wurd wat ehrlich's opgetage:
 Sonst ma' ju selwst doch Wöke, Jote,
 Nu hör' ju folke nich mal an!
 Hm — secht, he huckt als wie e Drombild —
 Om Schlap sull de Berdeenst woll kame!
 Ju sönd woll goder Friend vont Herrgott! —

En solcher Art musd he et liede,
 Dat man söck öwer em belostigt;
 Doch he belostigt söck nich wen'ger,
 Blos zeige, zeige durst he't nich,
 Om sienem Feldzugsplan nich to
 Berrad', — de wurd strict öngehole!

De Rörchtorm winkt; et durd nich lang'
 So weer' se of öm Därp schon bönnne.
 Et schwemmd fast Alles; Schol on Rörch
 De ligge wie öm Watermeer.
 De Mählediek hadd siene Wehr
 On of dem Därpwegg öwerflot't,
 On op dem andre höch're Weggsied
 Noch enem zweite Dief gebild't.
 De Landmann fahrt als wie öm Drom,
 De Tägels lett he schlenkig hänge
 Ha! hi! mött einmal geiht't bargaf,
 Siedwards vom Weg, twösch' mank de Böm
 — Bom Wegg weer' blos de Böm to seehn' —
 Allmählich deper önne Dief.
 De Lehrersch all' erschreckt dat glik;
 De hinderfaß'ge schri' em to:
 „He, Kutscher, schlap nich uter Lied!“
 Dat wecr ömsonst; de vordersaß'ge
 De kide ängstlich hinderwards
 On fange schucht're an to flöstre
 Von „Däsigkeit“ on von „Berröcktheit“,
 Von der de Kutscher schiend betrosse.
 De Hinderlud, de lat em nu
 So ömme Eck Revü passeere,
 So vonne Sied, so onverseehnenß;
 Dat geiht so heemlich, nah de Keeg:
 Sien Ansicht wull söck jeder bilde.
 Se meene erschtens, dat de Bu'r
 Söck blos verstelld, blos — op Berdeenst!

De Borderlud schon schädd're 'm Kopp.
 De Düwel tru: wer weet dat Röcht'ge!
 Du als de Börlud wedder flöstre,
 So late em de Hinderlud
 Noch einmal god Revü passere —
 Ne, ne, de Keerl verstellt söck nich,
 Dato siet he pertu to dwatsch ut!
 So lut't ehr Urteel stiew on fast.
 Du wie de Börlud blos söck räusp're,
 So spring of schon de Hinderlud
 Ut Angst önnt depe Water rönn,
 Denn stets noch deper lenkt de Wage.
 Nah'm Mählediet¹⁾ sien Mödd heröm.
 En Bordermann fat nah de Tägels,
 He freggt vom Bu'r e Schlag oppe Fing're.
 Nu weer kein Hole mehr . . . heidi!
 Wie weppte, flatterde de Schöpfkes,
 De Zägelröck,²⁾ de Schwalfeschwänzkes!³⁾ . . .
 Ja, leewer natt! als ganz tom Düwel! . . .
 E Wepp on Blumbz! e Wepp on Blumbz!
 So vele Mal als Lehrersch weere!
 Obschonst se alle schon vom Wage,
 Fahrt doch de Bu'r noch mehr nach meddwarts,
 Dat Keiner ön Versuchung kem
 Söck oppem Wage roptoschwinge.
 Wie freud' söck nu dem Bu'r sien Hart,
 Borläufig önnelich, versteiht söck;
 Dann drew he stracks nah'm Wegg, nah'm Öwer
 Seeg söck heröm — on freud söck — wörlklich
 Ganz öwer sien Geföcht on säd:
 „So so! Nu paddelt man öm Water
 On supt davon — öck sup Schämpanger,
 Sobol öck önne Krogstow si! . . .

¹⁾ Mühlenteich. ²⁾ Zägelröcke: Frack. ³⁾ Schwalbenschwänze: Frack-
 schößchen.

Öd häbb et schwar mir afverdeent!
 Hol' ju nich Woord, so lehr öd öm,
 On ju könn' denn to Foot t'rügg renne!"

Se mussde nu man gode Mien'
 Tom böse Speeltieg make
 On wenn of ärgerlich, versprote
 Se dennoch dem Afford to hole,
 Wiel he söck dat so god verdeent hadd!
 Doch abersch mött de natte Kleider —
 Wie nu mött de tom — Jubileum?
 E Utwegg gew't. Wiel grot dat Därp,
 Versochte se öm aller Jhl
 On nües Galla söck to schmiete;
 De hadd e Friend, on jenner enen,
 On weer nich hadd, makd schnell söck enen —
 Solt Onglöck schafft bol vele Friend
 Ganz utnahmstwieß, of velen Spott,
 Denn far dem Schade weer geforgt.
 Koortom, se kregge Alle Fracks, —
 On Rutscher Bu'r kreg sien Schämpanger!

De Hooste.

En Bu'r de hadd e domme Nod,
 He hoost als leg he ömne Dod.
 Steg he önt Wädd, so ging et los,
 Dann hoost he ömmer Stoß op Stoß;
 Of wenn he sonsten nich gehost,
 Denn g'rad wurd hoostig siene Brost.
 Dat Hooste du'rd man g'rad so lang',
 Wätt underm Todeck he gedrang
 Söck utgestreckt hadd — dann weer't weg —
 Af dat man blos Gewohnheit weer?
 Uwersch em froz woll gar so sehr,
 Of wenn't öm warmste Samer weer?

Koort, Hooste weer mal sien Pläfscheer!
 Bloss eenmal kem he nich dato,
 Wiel he e Deef seeg önnne Staw.
 De Hooste blew nu wörflich ut,
 Doch sien Bravour drängt söck nich ut
 — He weer e groter Hafefot;
 Bloss Wen'ge sönn so kleen von Mot —
 Dem Deef e bette to verjage.
 Da tog he lewer öwerm Krage
 Söck siene Bäddeck ganz heröwer
 On lu'rd, bätt em de Angsl voröwer.
 Doch de wurd gröter, ömmer gröter,
 On underm Todeck wurd em heeter,
 Bätt he tolekt önt Schweete kem,
 Wat em dem Odem so benehm,
 Dat he nu wedder — önt Hooste kem!
 Doch deerd¹⁾ he nich, he wull nich recht,
 Drom weer't kein Hooste schlecht on recht,
 Dat weer mehr Grunze, weer mehr Gorg'le,
 On mehr e Plust're, mehr e Schnorg'le —
 De Deef fung an darob to stuze
 On wen'ger lut heröm to buze;
 He wuffd nich recht, wat weer denn dat?
 Weer dat he Mönsh? weer dat e Katt?
 Wull da söck wat tom Dod henstrecke?
 Denn söcher wull da wat verrecke! —
 Dem Deef wurd't endlich grur'ger ömmer
 On schlömm to Moot on ömmer schlömmmer ...
 Kennd schwupp! vör Angsl tom Fenster rut! —
 De Bu'r vör Angste sturw dem Dod!

¹⁾ Wagte.

De Koppwäsch.

Dem Ole nömmt önnne Wäsch de Olsch,
Wiel schon sien Kopp to sehr vergriest;
Doch wie se kum de Seep em wiest,
Ward he foorts grollsch on puterdollsch:

„Dä bruf dat nich! wat sull dat Mäst!“
He wehrt söd gründlich siener Hut,
Fahrt siedwards mött dem Ellbog' ut
On stött der Olsche önnne Fress. —

Dä bruf dat nich! wat sull dat Mäst! —
De Mann ös wörflich da öm Recht:
Gewt he schon Mäst, säggt, öwerleggt,
Wat brufft he denn noch ander Mäst!

He ös öm Recht, bi miener Seel!
Bel Reinlichkeitsönn zeigt dat doch!
Wat wöll man mehr? Nu — also doch!
Diss Bu'r de weet woll watt he wöll! —

Sien Haar ös witt, sien Scheetel schwart,
De Hut de schömmert nich mehr rut,
Dato sieh't noch apartig ut! . . .
Wenn he noch vele Jahr old ward,
Ward so sien Haar noch eenmal schwart!

De Magg'rietsch.¹⁾

„Herr Schwarz, mi hungert! . . . häbb' se
Nich Schapsfell?“ „Grote Lachsliw schoot
Ut alle Ede önnner Bu'rstaw,
Als mött solk Gruff en Padjud röntem.
„Wat?“ säd Herr Schwarz, „wöllst Schapsfell frete?“

¹⁾ Kuppelpeizgeld, auch Geld oder Habe für anders geleistete Dienste.

Häst di doch sonst mött Fösch begneegt . . .
 Wöllst woll öm Eete avanceere?
 Vom Fösch op't Schap! doch erscht op't Schapsfell,
 Dat di gewännst am nüe Fraß!
 Man topp! man topp! öd gönn di Schapsfell,
 Gönn di sogar dat seete Schwinflesch
 Seeh her! wi häbb g'rad Schwin geschlacht'!
 Seeh mal dat schöne fresche Fleisch
 On hier de seete fresche Worscht!
 Dat ös noch wat far't Hungerhart!
 Der Worscht ös't wörklich ganz egol,
 Af Christ- af Judemag' ehr frett!" —

„Wie geern se doch bloß ömmer spaße!“ —
 „Öd spaß nich, Mönsh. Na sägg mal ehrlich,
 Häst du noch keinmal överleggt,
 Warum ju Schwinflesch ös verbade?
 Jun Moses weer e klöter Mann,
 He seeg manch Leid vom Schwinflescheete
 Man bloß de Ursach wusst he nich,
 Wiel't noch kein Mikroskop nich gew;
 Ons jekige Kreis-Physikusse
 Sönn nuscht nich klöter als jun Moses
 Griep to! griep to! dit Schwinflesch ös
 God op Trichine undersocht
 On davon jungferrein befunde. —
 Du wöllst nich? Nu, denn lat et stahn;
 Jun Moses ös ju man to heilig,
 Doch kunn he utem Graff opstahn,
 Mücht he nu selwst solk Schwinflesch eete!“ —

„Da eet öd lewer dreget Brot
 Mött Zippel awersch Knowweldoof, —
 Bloß unterwegs ging mi dat ut.“ —

„Du moßt doch zackrisch hungriig sönn,
 Wiel di de Hunger ging vörm Handel.
 Na, hier ös Brot — on hier of Heering,

Ett di dran satt, bätt di de Fösch
 Gefakt häst. — „Öck häbb of kein Fösch nich,
 Si ganz bankrutt, häbb hüde Dalles,
 Kunn underwegs kein Fösch ergrab'le
 Wat maht de Schapsfell? wievel sönn?
 Ös sonst of Mot to anderm Handel?
 Öck häbb vel Godes önnne Pack!“
 „Bergetst dien Hunger, — ett man erscht!“
 Du damött ging Bu'r Schwart herut. — —
 Dem Ole weer de Jud nu los;
 Nu kem he, mött dem Jung' tosamme,
 Kem vonne Regen önnne Dröpp.
 „Sönn se tofred mött ehrem Brutschatz?
 Se häbb' mien Postkart doch erhole?
 Tië Dufend Torf häwt se, mehr nich“
 „Mehr nich!? mehr nich!? Sägg, Jud, wat
 heet dat?
 Öck si ja damött ganz tofred!“ —
 „Öck schrev doch: Tië dufend Torf“
 „Sägg, Jud, dem Geldwert, sägg dem Geldwert!
 Du häst doch nich wo Mark gemeent?!“ —
 „Wat andersch denn! de Handelsmann
 Doch hüde bloß nah Mark noch reekent!“
 „Öck Schapskopp reeken noch nah Dalersch!
 Öck Schap! Ut Freud bi diene Nahrriht
 Häbb de Verlobung öck presseert!
 Nu häng öck fast, kann nich mehr t'rügg
 Sägg, warum schrewst of oppe Kart,
 Wo man nich Alles dütsch kann sägge!
 Du Knauser, wat häst angeröcht!“ —
 „Nana, enn Foortkam' ös doch söcher,
 To nömmerdunsch¹⁾ mott man nich sönn!“ —
 „Wat du nicht weetst! Bermal so vel
 Häbb Schulde öck op mienem Good,

¹⁾ nimmerfatt.

Als datomal de Vader habb',
 Nu höst öm dien Magg'rietsch gefame! —
 „E Ehrenmann höllt doch sien Woort!“ —
 „Na god. Doch statt de Dalerssch kreggst
 Bloss Mark — ganz so wie du't verdeen't.“ —
 D'rop ging he rut, öm Gaade¹⁾ rön'n,
 Söck siene Brost e bet to löfte.
 De Jude ging em langsam nah;
 Em weer so wunderlich to Moot:
 E Onrecht leg hier vör, — wer habb
 Am meiste Schuld? Af he? Af jenner?
 Dat weer dem Jude nich ganz klar.
 On diss'er siener Seelbedrängnis
 Reehm he sien Toslocht tom Gebäd;
 He bäd öm sien Recht, of öm jenn sien't.
 Jung Schwart kömmt g'rad dato on markt,
 Wie jenner nah dem Himmel tickt
 On siene Oge drellt verzückt;
 He weet nich, wat dat sull bedüde,
 On höllb dem Jude far verröckt.
 „He, Jud, wat ös? wat makst du da?“
 Kein Antwoord folgt, de Jud bäd't wider.
 „Sägg, Jud, wat tickst du bloss gen Himmel?“
 De Jud schwiegt noch; et schient woll Bruf
 Söck öm Gebäd nich stör' to late.
 „Jud, war doch bloss man nich verröckt!
 Dä sägg di, Jud, war nich verröckt!
 Ds di d' Magg'rietsch önne Kopp gestege?
 Dä gäw et di of gliest ön Dalerssch!“ —
 Soll Ton schned dem Gebäd dat End af.
 „Dä häbb far enne of gebäd't;
 De Herr häwt schnell enn' Sönn gewend't. . . .
 Dä dank of far Magg'rietsch ön Dalerssch!“

¹⁾ Garten.

Jünglingswunsch.

Gödd hüd' e grot Geschenk mit ut
 To mienem Begefest;
 Nich Göld brukst da to gewe ut,
 Ne, Göld ös nich dat best'! —
 Hör', sullst dien Hart bekehre
 On't Rooke mi gewähre!

Erhör mi, Mutter, hör' doch ditt:
 Lat dienem Sönn erweke!
 Doch deihst du't nich, so si wi quitt
 On nuscht gewt dienetglieke —
 Wenn du mi wahrlich leew häst,
 Of Nahsicht mött mi öwest!¹⁾

Wie prächtig, Mutter, müchd dat sönn,
 Durfd öd vör di stets rooke
 Ohn' dat du borschtig schu'st darönn,
 Durfd alle Sorg' verschmoke, —
 Brukd' denn nich mehr verflahle
 Mien Piepte vörtohale!

Damött nich glief verdonnerst mi,
 Wöll öd all' Bördeel nenne
 De mäsig Rooke schafft far mi,
 Of mott öd di bekenne:
 Si old genug tom Rooke,
 On Göld deih't wenig bruke!

O Piepte, lewet Dnschtrement,
 Du Breker aller Sorge,
 Wer diene Wunderkraft erscht kennt,
 Fat schon am frehe Morge

¹⁾ übest.

Nah die voll Lost on Leew
Mött hungermul'gem Drew!¹⁾

Dien Duft, Geschmack verklärt mi ganz,
Titt mi vom Weltgebimmel
Herop tom Sphärezerkeldanz
En Gottes sew'ndem Himmel —
Schafft Sönneseöverstauung,
Of betere Verbauung!

Far Manchet noch häbb öck Geschmack,
Doch müchd öck All's entbehre,
Blos ja nich miene Piep Tobak,
Dem hol öck stets ön Ehre —
Mien Piepke ös mien Schätzke,
Gäv däglich em vel Schmätzke!

D hadd öck di mien Schätzke nich,
So mussd öck foorts vergahne,
Drom schömp öck op de Kookerssch nich,
Wiel se wie öck verstahne
Dat edle Krut to ehre,
Ehr Wohl dadorch to mehre! —

Röhrt, Mutter, all dit nich dien Hart,
So mott Gewalt öck brufe
En frag denn nich nach dienem Schmart:
Wör diene Dge rooke
War öck denn ohne Zweifel,
En teerndest!²⁾ Du wie'u Deiwel!

Op eg'ne Art.

„Nich wahr, Du lettst mi hüde noch
Nah'm Woldhus fahre, Vader, wat?

¹⁾ Zrieb. ²⁾ Bärntest.

Da müchd öck mal e bette — nahseehn
 Af alle — Struf schon — afgesahre.“ . . .
 „Na ja, öck weet schon, weet, haha!
 Denkst du, öck seeh dat Licht nich brenne,
 Ök wenn e Bөрhang vörgetage?
 Du wöllst blos wedder mal tor Brut!“ —
 „Na ja, — ok dienem Jawoord endlich!
 Müchsid du't nich endlich late to,
 Mien allerleewster bester Vader!“ —
 „Solt Leew to mi — dat ös e Leew,
 Wenn se ok von Willmanns blos ös . . .
 Gah wegg, du ole Schmeichelfatt!“ —
 „Noch eenmal, leewster Vader, frag öck“
 „Öck denf, wi häbbe morgge Regen;
 De Kaw de krächzt, de Beerhahn schri't,
 De Schwalkes schöppe ömmer deper,
 Ök d' Wind segt utem Pilzkewinkel!) . . .“
 „Öck lat nich nah! Tom lezte Mal . . .“
 „Steihst du far godet Wedder morgge?“ —
 „Wat lenkst stets af? O Gott, öck mott
 Af'raß wie jenn arm Theerjud jamm're:
 Sobol öck Theer häbb, wöll man Daggert,
 On häbb öck Daggert, wöll man Theer!“ —
 „Weelst, ons Geträij-Komissionär
 Ös justement nich mehr bie'm Grosche . . .“
 „Weet schon, wiel he to wenig Grosches.“ —
 „De Not, ja, wassst em öw're Kopp
 On dröckst em siene Kopp to Grutsch.“ —
 „Wie lang' warscht mi so hen noch hole?“ —
 „Wat böst du far'n verkehrdet Schwin!“ —
 „Wöllst du denn eh'r e recht'get sönn?
 Ös Ener Schwin, sönn beid' wi Schwin,
 Wiel dat wi Sähn on Vader sönn!“ —

1) Südwest-Himmelsgegend, in der Bauernsprache „Pilzkewinkel“.

„Doch ob e recht'get, ob verkehrdet?
 De Frag wöll defineeret sönn
 Doch ne, hol diene Mul, jung Ap.“ —
 „Denn müßd di erscht tom ole make!“ —
 „Du wöllst mi woll tom Narre make?
 Mi, dienem Bader, lat dat sönn!“ —
 „Denn maßt öck mi je selwst tom Narre;
 Bloss alles wegen ons Verwandtschaft!“ —
 „Dat ös schon etwas groff, mien Sähn!“ —
 Doch dabi löst söck schon de Starrheit
 Ön sien Gesöcht to mildem Grinse.
 De Sähn de kennt solk Wedderteken
 Ön grinst nu öf, doch önnerlich.
 De Bader grinst noch mehr, doch säggt he:
 „Dat weer schon Üngetogenheit . . .“
 „Sägg lewer Ünertogenheit!
 De Bu'r versteit nich to ertehne!“ —
 „Nu, so geföllst mi schon binah.
 Doch nu ös't dato ut're Tied,
 De Fehler nich mehr god to make,
 Sonst müßd mi andre Red' hier stahne!“ —
 Ön dabi fung he an to lächle.
 De Sähn de kennd dem Ole god,
 He wußt, nu weer de beste Tied,
 Mött sienem Andrag Glöck to make:
 Wiel nu sien Oler — imponeert weer!
 Denn Ünverschämtheit, goder Wiß
 Dal imponeerd em manche Tiede,
 Ön op dem Regen folgd denn Sönnschien.
 „Öck frag di, Bader, noch eenmal . . .“
 Ön dabi maßt he en — Gesöcht!
 „Na na, man sacht! nich so'n Gesöcht
 Als wullst du mi sammt di ömbringe! . . .
 Tom Düwel, ja! nimm di de Brut!
 Ja, nimm se hen! mientwege, ja!

Doch sägg, wie kregst du blos dem Mot
 Nah solker Groffheit to dem Bödd,
 Stets to demsel'wje Bödd! sägg an!" —
 „Af so nusch't aver so nusch't, Bader!
 Häst mi de Brut doch stets verweigert,
 Of wenn öck leewlich di gebede . . .
 Dpp' Handvoll Groffheit kömmt't nich an;
 Wenn man di recht to fate wet
 On man de rechte Lied aslu'rt,
 So böst du ömme Finger to weck'le —
 Doch dienem Jawoort häbb öck nu,
 Dien Woort dat höllst du, wet öck't doch!" —
 „Na, solke Streich', du Sakramentscher!
 Mien Woort jedoch dat blew't e Woort
 Au! dröck mi blos nich so de Fing're!
 Schon god! schon god! ös Dank genug!"

De Professor oppem Land.

„Heeh! de Professor föscht allwedder!" —
 „He ös je nich Professor, ne
 Blos Kandidat!" — „Blos Kandidat!
 Segg — Kandidat! wat heet dat eegentlich?" —
 „He kann di dit, he kann di dat!
 Drom heet he Kandidat!" — „Gottskwelt,
 Welk ene prächtige Betit'lung!
 Wonah mag he doch da blos fösche?
 Wöll he woll Bogge, Kröte griepe?" —
 „Nah Waterplante föscht he da!" —
 „So so! ach so! nah Waterplante!
 Doch sägg, nah wat far welke? weetst du!" —
 „Nah Waterpest on Waterdost,
 Nah Kalmus, Beese on Kanunkels —
 Nah — Tang — on — on — nah — andre
 Strunkels . . .

„He ös Botaniker, moßst wete!“ —

„He ös Botaniker! Of dat noch!

He ös schon Kandidat! of Doctör!

Professer nennt man em tom Spaß

Wiel he grot Utsöcht, dat to ware

Wat bloß manch Mönch all's ware kann!“ —

„He sull en sehr gelehrded Deer sönn.

De Provinzialrat häwt em extra

To Studiumszwecke rutgeschöcht

On em vör Bele vörgetage;

E grot Stipendium föllt em to —

Da lunn' wi beids binah von lewe!“ —

„Ja, ja, he mott je woll gelehrd sönn,

't mott mehr daran sönn als man markt,

Denn . . . under ons: — Sägg, kömmt he nich

Di of e hät verschrowe vör?

He ös nich so wie onser ener!“

„Sägg, ös he nich e bette tapprig?

Besondersch ön sien platte Sprak?“ —

„Schon, dat he platt spreckt, find öck komisch,

Wenn of man bloß ut Wissenschaft!

He wöll dat lere, wie he säggt“

„Wenn he bloß wußt, wie em dat lett,

So garnich als wie onser enem;

Sien Tunge fluscht wenig, on sien Krahl

De passt nich to de platte Sprak“

„On wenn he danzt mött onse Mäkes,

Wetst wie dat lett? — So recht professorsch!

So recht gelehrd — on hät verkehrt!“

„Dat mag am End so motte sönn!

He danzt so steil als wie e Stod,

Als hadd e Ladstod he verschluckt!“

„Seeh dott! he größt to ons heröwer!“

„He winkt ons, neger rantofame.“ —

„Na komm man, mott' em schon hofeere

Von wegen onf' Margellens, Wönsch.
 Tom Schwiegersfähn passt he schon eher
 Als wie to onse platte Svat . . ."
 „Dem Lang' sien häwt söck schon verplempert!
 Toletzt föscht he söck andre noch,
 On de Margellens rit' öm em söck!“

Dat Stömmföschje.

Neer Nabersch truffe söck am Grenzsteen
 An enem schöne Sinndagmorge.
 De Lewark¹⁾ piept on sung so trulich
 Als weer't e recht'get Sinndagsleed;
 De Ruffuk tutet of von wiedlings,
 Dat klung gedämpft ut devern Brostton
 Wie tor Begleitmusik bestellt;
 Ja, Feldkonzert gew't öwerall,
 Hoort, de Natur de jubeld or'ntlich;
 Bloss de veer Wönschekinder nich.
 E zänkischer Distursch brok ut,
 Denn twe von disse Afernabersch:
 En Fortschrittsmensch on en Socialer,
 De wulle jeder Stömm fange
 Tom allernächste Wahlgeschäft.
 Dat weer en Zant on en Gebratsch,
 En Öwerrede on Getratsch,
 Dat manchem Lewark bänglich wurd
 On he sien Flötconcert vertagd;
 De Ruffuk bloss let söck nich störe. —
 De Fortschrittsmönch besondersch weer
 Op dat Befehre togeschnede;
 De Socialist de höl söck mehr
 Als wie ut Börfsicht togeknepelt.
 De erschter habbd mött enem Naber

¹⁾ Lerche.

En ganz besondersch leichtet Spell —
 Wer ene Fahn schon dräggt, ös leicht
 Tom Fahnentsole to bewege —
 Man dit weer blos e falsche Fahn?
 Dat seehn' wie he sien Meenung säggt.
 „Na, mien Gefönnung, Nabersch, kenn' ju!
 Dä si lib'ral mött Diew on Lewe!
 De Fortschritt ös dat eenzig Recht'ge!
 Denn säggt, wat sull de Selbstverwaltung?
 De Amtmann ös en höh'rer Mann
 Als wi, — de maakt dat söcher beter!
 Du woto deent de Klus', säggt an?
 Da mott' wi doch nah vorwärts strewe!
 Dä wenigstens würd' zackrisch doll,
 Wenn man mi da anspönnne wull!
 Dat geit to sehr ann' Ehr, ne dafär
 Müchd öd vel lewer Brögel liebe!
 Du denn — wat sull de Selbstönschätzung!
 All's dommet Tieg! dat glowt mi man!
 Da weer et fröher doch vel beter,
 Wo nach Gutdüнке jeder Naber
 Bom andre Naber Gotacht afgew!
 Hier, Naber Link, hier häst mi ganz!
 Kömm mi als Bollblutliberaler!
 Hier ös mien Fahn, öd hol to di!“ —
 „Na hol man an! Wöllst liberal sönn
 Du spelst konservativ di op!
 Solf Lüdkes kunn' wi g'rad noch bruke!“
 Säb em de Forttschrittsmann ergrimmt.
 Du wieder tog' se op em los
 All nah de Kreeg, dat reep dorch'nander:
 „Dien Meenung ön polit'sche Dinge
 Kunst lewer ganz far die behole!“ —
 „Mönsch, gah nach Blimmbal, Filzschoh wickse!“¹⁾

1) Wegwerfende, nichtachtende Redensart.

„Du redst verdwas als wie jenn Fohrmann,
 De öm sien dod'ge Robbel zetert:
 Ne, so wat lewt nich! so wat lewt nich!“

Dem andre, veerde, Naber kunn
 De Fortschrittsmann söck garnich sösche;
 Wenn of von onbestömmder Farw,
 Wurd de sogliet konservativ,
 Als em de Fortschrittsmann tom Onglöck
 Op siene Frag: Wo denn öm Reichsdag
 All' de Partee kam' to hude?
 De Antwort gew: De Liberale
 De hääbe links ehr Platz, on de
 Konservative rechtsch, etcetra.

„Dat hol öck far e Börbedüding
 An de man söck to hole häwt!“
 Meend he ön vollster Öwerzeugung.

„De Liberale schwenke nah links
 On kame önnne Höll als Düvelsfutter,
 Doch de Konservative awersch
 Alleen op rechtem Standpunkt stahne,
 Dat sönn de lewe Schapkes, ja,
 To de hääb öck vel mehr Vertru!“ —

All Lähngespil on Öwerrede
 Beer hier ömsonst bi diffem Naber;
 De — Föschers lache söck en Aft an!
 Da lett von wied de Rörchelock
 Ehr ernste Stömm heröwer schalle
 On lad't to ernster Önkehr ön —
 Et let aff'razig so, als säd
 Se dütklich öm Bimbammel, Bimbammel:
 Ramt singe on bäde ju Schap on ju Hammel!
 Sid eenig! sid eenig! on sid keine Dammel!
 Ward alle to Schapkes, so gewt et kein' Hammel!
 Schnell eent söck! schnell eent söck! schnell alle
 tosamme!

Dat d' Herrgott sien Freud härt om Himmel
ann' Hammel

Wiel he ju geeent dorch't Bimbammel, Bimbammel.
Om Himmel mehr Freud ös am hüßende Hammel
Als an de lew' Schapkes alle tosammel! —

Et wurd of Alles eernst gestömmt;

Dre Naberch ginge nah de Rörch,

Blos nich de Socialist, de säd:

„Mien Rörch ös d' ganze wiede Welt!“

On dabi schlog he söck ont Fölb.

„Na so e damm'lge Krötekopp!“

Säd d'rop de Ech·Konservativer.

De Dagdeef.

Hüd' gew't kum mehr to schlen're, lung're,

Hüd' heet et spent're — awersch hung're!

Von Mönsche ward man schon gespenkert,

Ja, selwst von onsem eg'ne Hart.

De Arbeit maht ons satt on voll,

On doch feel öck mi kum so wohl,

Als wenn, om Wold öck hengestreckt,

Half hungrig, doft'ge Beere schleck';

Wenn mi de Sönn de Brost beschieht,

On ringsöm Alles sprosst on kient,

De Kugel mi önn' Drom önsinge —

Da — so ön Loft on Doft vergrawe

Feel öck mi lewig wie begrave —

Man feelt söck satt, man feelt söck mild

Als wie e lew'get Dromesbild,

De Puls on Hart dat brus't dann nich,

De Fserbahn de sust dann nich,

Of wenn se dicht vöröwer fahrt,

De Wildbach of de schnust dann nich. —

Ach! Kindesbilder weh'n mi an

Du ledde mi op seete Bahn —
 Mien Mutter? — steg schon himmelan . . .
 Gott, wenn war öck erscht dahren kam'!
 Doch hier op Erdb gew't ot e Schot,
 E hät Ersatz far Qual on Not:
 De Himmel ös ons Mutterschot,
 De Sönn ös Mutterog on Hart
 Du schmöllt so manchem böse Schmart,
 De Bömtes sönn de Mutterarm',
 Beschörme ons recht trü on warm,
 De Luft versiet de Fächerbeenste,
 Du de Bängel singe Ammeleeder —
 Ons Kopp? — de matt dann Hirngespönste!
 Gott, so to drömlle, so to drus'le,
 Dat ös erscht rechte Mönshewonn!
 Spönn denn Elysium mi vom Himmel
 Du sett et ön dat Weltgetümmel,
 Damött de Welt e Hart erscht kreggt,
 Du warmer'm Pulsichlag söck bewegt
 Du seet öm miene Brost söck leggt
 Du mi erstarkt, wenn öck de Feet
 Torügg önt Weltgebrus hensezt —
 O Poesie, du Himmelsodem,
 Mücht di von bawe rundertrede,
 — Spelst du doch vel to vel Verstecke! —
 Dat nögennög'ntig von dem Hundert
 Mi beter mücht verstahne lehre!
 Ös man blos da op differ Erdb,
 Om missverstande hier to ware?
 Wandert man daröm blos önn' Welt,
 Dat man torügg kömmt möd, verbeßt?
 Du geit man denn mött Not on Freud
 Blos daröm ön Geselligkeit,
 Dat man verdüstert weg söck wend't,
 Om söck tomeist noch ganz alleen

Du söck alleen torügg to teehn'?
 Sull man so schu torügg söck teehn'
 Als wie de Schneck önn't Hus von Steen,
 Sobol he Mönshetrött vernemmt?
 Gott, told fast ös d' g'sammte Welt,
 Fast küller als dem Schneck sien Steenhus! —
 Man wöll wat mehr von differ Welt
 Als bloßig Arbeitsdeenst — om't Göld!

De Wilddeef.

En junger Mann tog önne Wold
 Du lewd da, wie man säggt, vom Holt,
 Nich etwa blos von wildem Honnig
 Du Heeschreck, — wie so wonnig
 De Heeschrecks schmecke, lehrd he nich,
 Ganz einfach: denn he eet se nich!
 Dem Honnig awersch grow he rut
 Söck ut de Eerd, ut Bom on Krut.
 Schnaps maht' he söck ut Quitschebeer',
 Du Win ut Bark'saft, Woldmeister;
 Of Kaffe, Thee he selwst söck maht
 Ut Eck're, Eerdbeer'blatt gekakt;
 Statt Tobak rokt he Karschebläder
 Du jedem Mal ging he op't Ledder
 Öndem he an dem Alewater
 Seet' Urste henpflanzt ganz parater; —
 So brukt he denn nich vel to farge,
 Far Manchet let he d'm Herrgott sorge.
 Du Winterpelz maht he söck of
 Ut Ottersch, awersch blos ut Doek,
 Wat Alles he mött' Windböchs schot
 Bol mötte Kugel, bol mött Schrot.
 De Windböchs weer tofamm' to dröcke,
 Mehrdeelig önne Fupp to stecke.

So wilberd he op fremde Földer,
 Denn eg'ne hadd he fein', fein Gölder.
 Bör Mönſche hadd he grote Schü,
 Blos Deere ſeeg he, Mönſche nie;
 On doch let man em wenig Fred,
 Wiel he to vel wildfrev'le ded.
 De Bur', ut Ungſt dat ſ' onverſeehne
 E Ladung Schrot ön Röbb' on Beene
 Kun' kriege, ohne recht to wete
 Von wo? on wem? herröhd dat Schete,
 Erlaubde em ön ehre Wölder
 To wild're, of ön Wees on Földer,
 Sofern he jedem Bu'r ſien Köch
 Jähröwer god mött Wild verſeech.

Armotsſtolz.

En armer ſchlichter Ackerſmann
 De ſöck öm Krieg hadd vörgedahn,
 Suld kriege ſar ſien Tapferkeit
 En iſer't Krüz ann't Waffekled.
 Mött diſſe Wöörd leggt he et foort:
 Verlieht dat Krüz man alleroort,
 Blos mi lat damött hübsch verſchont,
 Si ſchon dorch miene That belohnt!
 Et deent vel beter de tor Bier,
 De wed'le, krup' op alle Beer,
 Of de wo hucke hind're Akte
 On ons ſchon velet Krüz appackde,
 Doch ſelwſt noch onbekrüzet sönn,
 Abſchonſt ſe mehr wie eent verdeent.
 De Bu'r hävt ſöck man blos to plage
 On doch tum Brod ſar ſienem Mage,
 De Steu're waſſe ut de Gerb,
 Gott gew, dat dat hol andersch weer!

Ja, solt en Lewe hinderm Blog
 Ds wahrlich doch schon Krüz genug! —
 Ach, sienet Herzens Flootwell hadd
 Em üngeschwenmt e dröget Blat;
 De Stab wurd öwer em gebroke,
 On so am Held de Held geroke!

Elwe nüe lunige Leeder.

(To singe.)

Dypp Duß si öck nich ropgetam',
 Wien Begasus de wurd mi lahm!

I. Ilse Bilsse.

Kleen Ilse weer ön ehrer Art
 Von Kindheit an schon recht appart;
 Kum dat se schragg'le häwt gekunnt,
 Danzd se schon röm wie'n junger Hund
 Op Desch, on Bänk, on Fensterköpp,
 Terbrok manch Schöttel, Glas on Töpp.
 Als Schömp nuscht hulp, sung man dat Leed:
 Gott, se häwt vör de Dhre Hülse!
 Wat ehr nich brennt, maft ehr nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilsse!

Of öinne Schol da lehrd se nich,
 Rem se nah Hus — o förchterlich!
 Bol hadd s' söck ehrem Kled terrete,
 Bol weer de Zopf ehr afgeschnede,
 Bol stund se Kopp, huckd oppem Bom,
 Stund ap'nen Dges wie öm Drom,
 Et hulp da nuscht dat schöne Leed:
 Gott, se häwt vör de Dhre Hülse!

Wenn't ehr of brennt, makt't doch nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilse!

En Brüd'gam socht se selvst söck ut;
 Erscht fohr' de M're ut de Gut,
 Rum dat söck disse d'ran gewennt,
 Dem Brüd'gam gar als god erkennt,
 Da schäddert Il' dem Brüd'gam af
 Als wie de Bom sien dröget Low.
 Et blew nu bi dem ole Leed:
 Gott, se häwt vör de Ohre Hülse!
 Wenn't ehr of brennt, makt't doch nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilse!

Bol kem se ün vertrakte Jahre,
 Doch kunn se tehre god vom Baare,
 Dat se öm Jungferstand erspart.
 Man fri't' öm ehr, — doch se: Bernarrt
 Mi nich! d' Eh' ös kein Kinder spell,
 De Kinder ma' et oft tor Höll!
 Man sung vergewens ehr dat Leed:
 Gott, se häwt vör de Ohre Hülse!
 Wenn't ehr of brennt, makt't doch nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilse!

On als se ün de Jahre bönn'
 Wo't Poppe¹⁾ nich mehr liggt öm Sönn,
 Säd se tom erschte beste Mann:
 Komm her, wi wöll' tosamme gahn',
 Ohn dat ons Priester'sch Segen bind't,
 Geit't nich, so trenn wi ons geschwind!
 Et hulp da nuscht dat ole Leed:
 Gott, se häwt vör de Ohre Hülse!

¹⁾ puppen, gebären, heiratslustig sein.

Wenn't ehr of brennt, makt't doch nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilsse!

Dn seeh, de Eh let god söck an!
 Se hadd en brave dücht'ge Mann,
 De ehrd dem Geldsack sehr ön ehr,
 Dn se? — se weer em god dafär;
 Se höle beid' noch fest'r tofamm'
 Bett ehrem Dod wie Kook on Flamm.
 Ganz öwrig weer nu't ole Leed:
 Gott, se häwt vör de Dhre Hülse!
 Wenn't ehr of brennt, makt't doch nich heet . . .
 He! will se woll, se Ilse Bilsse!

II. Lettau — Thule.¹⁾

Mönsh, müchst nich mött nah Lettau kam',
 Da gewt et Byrack²⁾ seet,
 Da gewt et Byrack seet!
 Komm mött nah Lettau! komm' man niött!
 Byrack, Byrack radrack! —

Ne, Mönsh, mien Mage ös vergrägt.
 Mien Darm of geit to ful,
 Öck mott nah ult'ma Thul'
 Dn mott mi milde Tweback köp'
 Tweback, Tweback backback!

Mönsh, müchst nich doch nah Lettau kam'
 Da freggst du Schwartbeer seet,
 Dat drewt gesunde Schwet.
 Dn schmöttst du noch e Knöppel³⁾ rönn,
 Schmött bi de Knöppel dal! —

¹⁾ Ausdruck für Königsberg, auf Dahns Ausspruch anspielend, daß Königsberg i. Br. das ultima thule Deutschlands ist. ²⁾ Lithauisches Gebäck. ³⁾ Buttat von Rum und Zucker.

Ne, Mönſch, öck mott nah Thule hen,
 Da gewt et ſchön Wittbeer,
 Wittbeer dat lawt mi ſehr;
 Du ſetzt du noch e Bagel rönn
 Singt di de Bagel dal!

O Mönſch, komm blos nah Lettau mött,
 Da gewt't Petumtobaſ,¹⁾
 Far'n Daler 'n ganze Saß . . .
 Petum, Petum, Petumtobaſ
 Petum, Petumtobaſ.

Ne, Mönſch, öck mott nah Thule hen,
 Da gewt et ſeet Muff-Muff,
 Dat heelt dem beſte Suff . . .
 Muff-Muff, Muff-Muff, Muff-Muff-Tobaſ,
 Muff-Muff, Muff-Muff-Tobaſ.

O Mönſch, komm' blos nah Lettau mött,
 Zippoll kregſt da, Zippoll,²⁾
 Zippoll, Zippoll, Zippoll . . .
 Schwarzbeer, Schwarzbeer, Pyraß radrad
 Zippoll, Petumtobaſ!

Ne, Mönſch, öck mott nah Thule hen,
 Radiez gewt't da, Radiez,
 Radiez, Radiez, Radiez . . .
 Wittbeer, Wittbeer, Twebaß baßbaß
 Radiez, Muff-Muff-Tobaſ!

Komm' mött on ſchmeß Pyraß, Pyraß,
 De Mätes da ſo ſchnaß,
 Doch ſtreng wie P'tumtobaſ.
 Streng wie Petum, Petum tumtum,
 Streng wie Petum tumtum!

¹⁾ Billige Tabakſorte. ²⁾ Zwiebeln, Hauptnahrungs-Erzeugniß
 Lithauens.

Ne, ne, öd fahr nach Thule ruff,
 De Mätes zwar voll Suff,
 Doch seetlich wie Ruff-Ruff,
 Ja, seetlich wie Ruff-Ruff, Ruff-Ruff,
 Ja, seetlich wie Ruff-Ruff! —

Mönsch, sägg mi mal wat Thule ös,
 Dat Woort ös mi to fremd,
 Dat Woort ös mi to fremd! —
 Mien Thule? Nu, dat markst du nich?
 Mien Thul' ös miene Brut!

Doch sägg mi mal, wat Lettau ös,
 Öd si noch hier to fremd,
 Öd si noch hier to fremd! —
 Mien Lettau? Nu, dat markst du nich?
 Mien Lettau ös mien Brut!

Mien Lettau ös e schwarte Maid
 Mött brune Byradbad',
 On grasgreen Haar öm Rad';
 All' Jahr aust' öd ehr Haar mi af,
 Ehr greenet Haar am Gaff!¹⁾ —

Mien Thule ös e blonde Maid
 Mött gele Twebadbad',
 On ro'get Haar öm Rad',
 On wenn wi beid' recht lostig sönn,
 Dräg' wi ons hudepad! —

Öd mark, du häst mi angeföhrt,
 Ganz andersch ös dien Thul,
 Ganz andersch ös dien Thul! —
 Du häst toerscht mi angeföhrt,
 Ganz andersch ös dien Lett'! —

¹⁾ Ihr grünes Haar am Gaff! — Anspielung auf die Heuernte in Lithauen.

Öd seeh, öd mott man mött di kam
 Öm diene Thul' to seehn'
 Wofft denn mien Lett' beseeh'!
 Mien Lettau, Lettau, lettlettlett,
 Mien Lettau, lettlettlett! —

Öd seeh, öd mott man möt di kam'
 Öm diene Lett' to seehn'
 Wenn du mien Thul' gesehn',
 Mien Thule, Thule, thulthulthul,
 Mien Thule, thulthulthul!

III. Dat hohe Kred von der Enzigen.

Mien Brutte siet zwar schnorrig ut,
 Doch so noch nich, dat man söck grut;
 E Taillj häwt se wie'n dragend Stut . . .
 Tom Glöck siet dat man bloß so ut!

Ehr' Brost ös schmal wie de vom Foff,
 Dat passt nich god tom Tailljkoloff;
 Eheprin¹⁾ häwt se wie'n Aueroff,
 On fahlet Haar wie olet Woff.

Ehr' Dg ös schwart wie'n Brommelbeer',
 On mott stets kicke hen on her;
 Bol kickt et su'r on bolzig seet,
 On bol verdwäs op ehre Feet.

E Näs häwt se wie'n Botterfatt,
 On wo man bottert, gewt et natt;
 Ehr' Wänglein de sönn grot, gebrang,
 Öt spele vele Farwe manf.

¹⁾ Stirnhaare.

De Ohre stahne af vom Kopp
 Als wie de Henkels anne Topp;
 Ehr Mulwart stetig grinnt on schömpf,
 Als wenn se dato ön wat nömmt.

Of hävt se grote Hängelöpp'
 Als wull' se oppe Bossen löpp';
 On östersch wies't se ehre Zäh'n,
 De lang on gel wie Mais utseehn'.

Ehr' Been' on ehre barst'ge Feet
 Sönn rot als wie de Had'barfeet,¹⁾
 On of so igrig ganz on gar,
 Bloss söllemal²⁾ so rein on klar.

Ehr' Händ seehn' ut wie Baretz',
 Statt Feet hävt se Quadratelatsch',
 Op ehre Nägel wasse Haar,
 De Arms sönn windscheef wie e Bohr.

Se geit geböckt, nah vör' gebog',
 De Brost lett ehr wie utgesog', —
 Zwösch' Näs on Zeehkes Saib getog',³⁾
 Müchd se wie'n — Engelscharf söck ma'!

IV. Depsönniget Drinkleed.

Höll brecht söck ut dat dode Meer,
 Rum flöggt e Bagel d'röwer her,
 Ringsöm blos Barg' on Klippe grot';
 De See, so dep öm Erdeschoot,
 Siet ut wie e Weltesod.

¹⁾ Storchbeine. ²⁾ Seltenmal. ³⁾ Zwischen Nas' und Zehen Saiten gezogen.

Kein Fösch, kein Well, ja, Alles dod
 Nah Gottes öpperschtem Nachtgebot;
 Bel Solt, man schwemmt beständig da
 Om Water — of ön Wonn, ja, ja,
 Wenn man kein Narr, hurrah!

On leggt man oppe Rügg söck hen,
 De Buddel önnne Mul stets bönn,
 Boll schönem, herbem Win, nich seet,
 So brecht von Win on Glotzheit
 Man ut ön Därschteschwet!

Dat weer e Wonn, stets so ön Wonn',
 To suge an dem rechte Bronn,
 Därscht leckt man of vom Water da,
 Bom egne Liew söck af, ja, ja,
 Von all dem Solt, hurrah!

Wie kem dem Drinker dat to god,
 Wie brust da op mien därscht'get Blot!
 Da müchd öck mi e Hüttke bu',
 An diesem heete See on schu'
 Nich blos nah'm Himmel blu!

Lewd' blos de ole Jud' noch all,
 Se weer' gewöpflich alltomal
 Geschwomme dorch dat dode Meer,
 Anstatt mött grässlicher Mordsbeschwer
 Dorch't rode to wate her!

Se schwemmde vielleicht noch alle fresch
 On munter als wie de beste Fösch,
 Wleicht gar als Häring' önnne Solt
 Dhn' alle Forcht vör Schwineschmolt —
 Dat dode Meer — Gott erhol't!

D schwumm öck darönn müt der Flasch ömher,
 Denn schwumm öck liewhaftig öm Wonnemeer,
 Dhn' jede Janke nah and're Lost,
 So wonnig, sonnig om miene Brost,
 Dn söld mi dem Mäge voll Most!

V. Madam' Himpamp.

Madam' Himpamp wull mal danze,
 Blos se habb man keinen Mann,
 Da nehm se söck stracks en Kanze,
 Jung mött dem to danze an . . .
 Rudirumbum! rudirumbum!
 Rudirumbum! bumbumbum!

Hört mi an, wat nu geschehne
 — Wunder gewt et söcherlich! —
 Muscht vom Känzel blew to seehne,
 E Zwergling d'rut entpoppte söck . . .
 Rudirumbum! rudirumbum!
 Rudirumbum! bumbumbum!

Differ strampelt mött de Beene,
 Grinst on hült nah Koboldsart;
 Madam' Himpamp gew dem Kleene
 Enen Boss far sien Dnart . . .
 Rudirumbum! rudirumbum!
 Rudirumbum! bumbumbum!

Fast verbrießt't em, so gestört t' sönn
 Ut dem Känzel-Schlommerbädd,
 Doch warum sulld he verkehrt sönn?
 Bosse ös je öf ganz nett!
 Rudirumbum! rudirumbum!
 Rudirumbum! bumbumbum!

On de Kleener garnich blöb ös,
 Klammert söck an ehre Brost,
 Madam' Himphang of nich spröb ös,
 Dröckt em ganz nah Herzenslost . . .
 Rudirumbum! rudirumbum!
 Rudirumbum! bumbumbum!

On dat End von dem Geschichtke? —
 Weibsen meist recht praktisch sönd,
 On se säd tom kleene Wichtke:
 Si mien Mann on of mien Kind! . . .
 Rudirumbum! rudirumbum!
 Rudirumbum! bumbumbum!

VI. Couplet.

Wiel dat Vessenteere mi gefull so sehr,
 Wird öck gliet Accise-Kontrollör. —
 Seeh vör'm Schlagbom öck dicke Wimer stahn',
 Ihl öck, god se vessenteer' to gahn',
 Nah wat Steuerbar'm . . gliet kömm't Wivke an
 On feriert dem Steuerfebermann!

Wiel öck mal gestande häbb bie'm Militär,
 Darom leew öck noch dat Riede sehr;
 Gah öck öinne Stall, stell mien Brun' torecht,
 Häbb dem Sattel tum torecht gelegt,
 Stört mi of schon wat . . . seeh, mien Wiew
 kömmt an
 On feriert dem Reiterfebermann!

Häbb e Gaadedielt mött vele Föschkes bönn',
 Doch nah Föschkes steit nich oft mien Sönn,
 Tracht nah Bängel leewer wie e Jägernarr,
 D'rom öm Busch öck op e Duvke harr',

Hör of Flochterusche . . . seeh, mien Wiro
 kömmt an
 On feriert dem Jägersebermann!

VII. De Drom.

Öck leund e Jüngling, de man tum
 De Kinderschokes weer entwasse,
 Wat Jedem düttlich wies'd de Flum
 De und're Nässe schon wull wasse.

Diss Jüngling habb mal 'n netten Drom,
 De fast em ut de Brost gebrew
 Sien Hart, doch hol terronn to Schum —
 Wie schad', dat et dabi geblewe!

Om Alles düttlich to verstahn',
 Recht klar on richtig optofate,
 On to entschuld'ge sien Bergahn,
 Wöll öck em selwstens rede late:

„Als schon Aurore goldig rot
 Dem blaue Horizont omseemd,
 On Manchen weckt to Blag on Not,
 Seg öck öm Bädde noch on drömd:

To Foot-End an mien Bädde stahn'
 Seeg öck en wundernettet Mäke,
 Ach, köstlich seeg se ut, wie'n Maan,
 Leicht wolkverhüllt bätt op de Teehke!

Ehr langet Haar hung schlangegeleit
 Wild-fri ön lose Ringle,
 Ehr Dgte schu'd so mildiglich,
 Doch tun't of Blöße züng'le.

Dã seeg ehr öftersç önnst Gesöcht,
 On grot on gröter wurd mien Stune,
 Dã seeg e Engelsangesöcht
 Mött kühn geschwung'ne Brune.

Dã wull vör Bonne fast vergahn',
 Biel se voll Schaamrot op mi seeg,
 Mien Hartke drohd fast stöll to stahn',
 E Schu'r rennd an mi önnne Höch.

Nie recht vörher öm Lewe weer
 De Wiv ehr Weert mi klar geworde,
 Erscht jekt öm Drom erkenn'd' öc't klar,
 Warum alle Barbarehorde

On of de civ'liseertste Lüð
 Von Leewesloft on Posskens singe,
 Du nied're Wese ongeschü't
 Der Leew vel Huldigung darbringe.

Nahdem dit BörsPELL weer vollbracht,
 Entstegt e glöijend heet Verlange
 Ut mienet Herzens depstem Schacht,
 Dat holde Mäke to ömfange.

Da kehrt se stracks tor Flucht söc öm,
 Als ob se wahrnehm mien' Gedanke,
 Doch ach! noch öm so starker d'röm
 Regt söc mien Sehnsucht sonder Schranke.

Schnell streck öc miene Arms ehr nah,
 Doch bums! wie öc mi dabi wend,
 Full ut dem Bädde öc on weer wach, —
 Hier häwt mien Drom sien End."

VIII. Kehrlied biem Wandere.

Biem Wand're groter Regenschu'r
 Makt 't Wand're schon e bette su'r,
 Du wenn noch groter Wind tokömmt
 Dat selwst e Regenschörm nuscht frommt —
 Glöck to! wem't god bekömmt!

Du ös kein Bom, kein Struk to fahnde,
 Kein Dbdach da tom Understahne,
 De Kock man kockt, deckt kum den Wanst,
 Dat Ungeföcht ganz onverschanzt —
 Dann lach' hübsch, wenn du't kannst!

Du knorrt dann enem noch de Mäge,
 Kein Böffe da! voll Onbehäge
 Verfäggst dem Mahner sien Begehr,
 Selwst wenn et ok kein Schmerbuk weer —
 Na, denn geiht Alles quer!

Dhn' Schuß, natt, hungriq on alleen . . .
 Dat geiht dorch Gleder, geiht dorch Been'!
 Hadd mind'stens man e Friend bi söck,
 Dem Schmart to deele brüderlich —
 Weer't wen'ger förchterlich!

Hadd man e Schnaps gar, schlörft em runder,
 De troß dem Regen nich bloß munter,
 Ne, seliq ok gespräkiq makt,
 Dat enem't Herz öm Liewstöck lacht —
 Dann weer man god bedacht!

Hadd man tor Sied noch gar sien Winke,
 Gew't manche Boss, manch Liedverdrinke;
 De Leew de makt so warm dat Blot,
 Gew troß dem Regen nien Mot —
 Ja, denn weer Alles god!

IX. Hymne an den Kachelawe.¹⁾

De Winter, e ehrgiez'ger Mann,
Nömmt den Harwst tom Bischpel söf an,
Den Spadharwst, de mött geschöckter
Grottkünstlerhand manchet utflöckt,

On Graste on Loto bunt bemalt,
Wofär man em mal nuscht betahlt;
De Winter kann dat nich terreke,
Et schleit em fehl de Bersöf!

Solt Maler — wie ungeschöckt!
Uns hüpig mött Farw blos bekledt:
De Händ, de Näs on de Ohre,
Als hadd Jemand Farw da verlör'.

Doch heemlich wörkt he gar sehr
Als onheilschwangeret Deer,
He lacht dabi wie de Maante,²⁾
Dat man sien Tücke nich ahnt.

Gah em nich to sehr oppe Nüg,
Sien Odem, oft leewlich on drög,
Häwt Manchem sien Näs schon gekostet,
On weer se of noch so bemosst.

Doch een' gode Egenchaft:
He dremt ons oft voller Kraft,
Dat schlünigst wi ihle tom Awe
On Hött opföf' önnne Staw.

O Awe, bewährst di geschwind
On onserer Notlag' als Friend,

¹⁾ Kachel-Ofen. ²⁾ Mond.

Entschuldigst an ons alle Dntrü,
De wi öm Samer di don'.

Ol Leew de rostert mal nich
— Dn dat ös erjöhiglich —
D'rom lettst diene Leew, olbewährte,
An ons hübsch ut wie verklärt.

Dien Viewstöck blöjt denn on glöjt
Wie'n Bu'r, wenn he Urste utsöjt,
Doch freilich bloß, wenn wi tovöre
Dns Leew di bringe daher

On dienem Schot god verseehn'
Mött Fü'r — erscht denn gewst di hen
Mött Leew an ons Mönshfinder,
Dn wi leewe di ohne Sünd.

Man sieht, ganz selbstlos böst nich,
Spard'st Brennholz ons sonst söcherlich . . .
Gliefst ener berechnenden Jungfru,
De bol dem Mann wies't de Tung.

X. Co wörtshaftlich.

En Paar, von buten ut recht stramm,
Stömm'd' bloß von bönnie nich tosam'm',
Obschonst de Fru en goder Engel,
Dn of de Mannke g'radz kein Bengel —
Blos se verstund' söck beide nich,
Wiel dat de Fru to wörtshaftlich, —
E Husfru weer se gar to sehr,
Dn dat weer ditmal dat Mallör!

Wenn he mal mött ehr utgahn' wull,
 So wußt' se nich, wat s' da recht full;
 Dann hadd se g'rad to schrobbe, lecke,
 Doch nich, om bloß dem Schien to wecke,
 Dat se e dücht'ge Husfru weer
 Ne, ne, dat weer se g'rad to sehr,
 So'n zweise gew't nich wied ömher —
 On dat weer ditmal dat Mallör!

Wull he mal önn't Theater hen,
 Of andersch-wo womöglich sönn,
 Weer se so flietlig, sparsamsönnig,
 On gransd on schluchzd dabi nich wenig,
 Meend, se weer doch e dücht'ge Fru,
 De Alles trülich meend, genu, —
 E Husfru weer se gar to sehr,
 On dat weer ditmal dat Mallör!

Doch wen'ger weer se' Fru on Wit,
 De ehrem Mannke wat to leew
 Runn make, em de Hüßlichkeit
 E bette mollig to bereite,
 Denn damött ging et meist recht scheef
 Troz aller ehrer Gattinleew —
 E Husfru weer se mal to sehr,
 On dat weer ditmal dat Mallör!

On g'radzig matt he söc so vel
 Ut moll'ge Hüßlichkeit, — tor Höll
 Schiend disse em nu ömgeschaffe,
 Em schmecd tolekt nich mal de Raffe;
 Se meend öm Gernst: tor beste Fru
 Weer't schon genug, wenn man genu! —
 E Husfru weer se mal to sehr,
 On dat weer ditmal dat Mallör!

Wenn he ehr d'röwer Börwürf' maht,
 Dann griend se glief als wie terkatt¹⁾;
 He wußt nusch't mött ehr antofange,
 Denn Unsicht kunn he nicht erlange
 Troß all' sien Rede hen on her . . .
 Ja, wenn se nich so' Husfru weer! —
 E Husfru weer se mal to sehr,
 On dat weer ditmal dat Mallör!

Et kem allmählich dato hen,
 Dat em verzweifeld wurd to Sönn:
 Sien Hüßlichkeit schiend em kein Lofsthus,
 Dat tog tolekt em so de Brost krus,
 Dat em dat g'radto drew tom Krog,
 Obschonst sien Kehl daben nich tog —
 E Husfru weer se mal to sehr,
 On dat weer ditmal dat Mallör!

He gieng to Grund ut — Gatteleew;
 Bol ömmer schwerer ging et, schwer
 On alle Dinge, kleen on grotig;
 He wurd als wie moralisch dodig,
 On se? — nehm söck der Wörterschaft an
 Noch mehr als se so lang' gedahn'. —
 E Husfru weer se mal to sehr,
 On dat weer ditmal dat Mallör!

XI. Kuckuck.

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Reppt söck ut bi jedem Unlat,
 Dat man denkt, dat Herrle kann wat! —
 Nu, wat ös et denn? — Man wet et nich!

¹⁾ Bertocht.

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Hört em to, wenn ju't well wete,
 't well dem Kuckuck nie verdrete,
 Dat he bloßig von söck selwstems spreckt!

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Hört, he säggt, ön alle Sake
 Kann he stets dat Beste make! —
 Glowt mi man: he glowt et selwstems nich!

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Ja, ja, ja, ön alle Dinge
 Deit he stets dem Priesz erringe,
 Selwst dem Kuckuck! Kuckuck! he besiegt!

Kuckuck! Kuckuck! reppt en Bagel,
 Kuckuck! of manch armer Wicht;
 Wol hier lum wat andersch zeige
 Als den Kuckuck de ons ege —
 Kuckuck ös nu mal opp't Schrie' erpicht!

Geschichtes.

Maler Upsilon.

Dat Knipe siener böttern Notlag'
 On't Reife siener leewen Fru
 On siener Schwiegermutsch, huhu!
 Dat schmeed em an sien Staffellie,
 Doch weer em garnich woll dabi,
 Denn male musst he d'm ganze Dag, —
 Dat schafft bekanntlich Ungemach.
 Stund siene Fru doch stets dabi,
 To seehn', af he of slietig si;
 De Schwiegermutsch dahinder stund,
 To seehn', dat d' Fru torecht söck fund
 On ehrem Ehpantoffelschwunt,
 Of dat dat Male em gelung!
 E Schwiegermutter gliekt dem Düwel,
 Wiel se anregend wörkt wie'n Düwel,
 Doch Utnahm' gewt et, Utnahm' manche,
 Of Engel gewt't ön diss'er Branche, —
 Bloß hier kann nich de Utnahm gölle:
 Dit weer een' von de böttre Pölle!
 He fund söll'mal e Gegenwoord,
 On fund he't doch, kem he to kort,
 Denn gegen solte twe Megäre,
 De een' von hinde, een' von vöre,
 Da kunn em woll de Mot vergahne
 Mött Ehr on Anseehn Kannt to slahne.
 Of wull trotzdem em nich gelinge,
 On sien Beruf vel Ehr to singe,
 Of nich mal Brot to sien Bedarf,
 Denn dat weer hüpig ziemlich karg.
 Om söck de Sorge wegtoringe,
 Jung he bißwiele an to singe.

Genst maßt' em Strit on Male heet,
 Kum stömm'd he an dat schöne Leed:

„Es fiel ein Reif in der Frühlingsnacht“ zc.

Gliek sohr' de Fruens soort, — nich sacht:

„Wir sind verdorben, gestorben!

Gestorben zwar so ganz noch nich,

Verdorben aber sicherlich!

Wir leiden stetig Hungersnot,

Mal'! bringst uns sonst auch noch zu Tod'!“

D'rob fung' se an op em to dresch',

Als op se kloppte Bleekerwäsch;

Se jamerd, ditmal g'rad nich schu':

„Was mich betrifft, ihr lieben Frauen,

Mich kann der Hungertod nich holen,

Selbst wenn ich aufgäb' alles Malen!

Ihr habt so ganz mich im Pantoffel

Uch, bin ich doch ein armer Schosel! —

Daß ich nicht rauskann, nicht hervor,

Zu fest verschließt ihr das Pantoffelthor,

Daß nicht der Tod mal kann herein

Mich von euch Furien zu befrei'n!“ — —

*

*

Mal en'ge Jahr' — en ander Bild:

De Fru'nslüd wurde etwas mild,

Als he söck endlich Ruhm gemule,

Wiel he söck mött Gewalt erhale

Ön ferne fremde Länder gung,

Öhn' dat dat Fru'nsvolk em behung;

Öt malb' he Ros' söck oppe Wange,

De schon vel Jahre lang vergange.

De Fru'ns on Kinder lachte, sprunge

Als em de Künstlerworf gelunge;

Statt Rot weer Brot nu öngekehrt, —

De Fru'nslüd hadd dat fast bekehrt:

Schwung' dem Pantoffel nu so lies

Du ene ganz apartig Wies!
 Se schwung' em nu so mehr — als Fächer,
 Sobol he bi de Samerhött
 Du bi sien Male keem ön Schweet.

E schlicht Geschichte.

De rieke Badersch, de antike,
 De dede wahrlich kloß daran
 Dat se ehr' Sähnß blotjunge Mäkes
 Als Quasi-Sclawe gewo dede.
 Denn — hadd so'n Jung grot Leew öm Boffem,
 Öd meen platon'sche Dwerleew¹⁾
 To siener seeten Dulcinea,
 De dorch ehr' afgeschlat'net Leew
 — Ehr' Spönnstow weer tomeist verschlate —
 Dem Jüngling om so mehr entflammd,
 Dat he erschlaßd on hüpig so
 Unfähig wurd to jed Geschäft,
 Beruf on Amt, kortom: tom Leew,
 So wurd solk Dnglöd meist verhott
 Dorch so 'ne junge nette Magd. —
 So kenn öd enem junge Mann,
 Dem dat öf nödig weer gewese,
 Denn bloß ut pur platon'scher Leew
 Makt he so manchem domme Streich,
 So manch Berseehn, manch Underlating;
 Sien Kopp dacht' nich to vel an't Schrieve,
 Dat he ön sien Kanzlei muffd drive;
 Sien Fedder slog zwar hen on her,
 Noch sien Gedanke om so mehr
 To siener Leewsten toge, floge;
 Dat bracht' em manchem Rüssel ön,
 Em, de bislang ohn' Tadel weer, . . .

¹⁾ überliebe, starke Liebe.

Ja, manchem Mönſche maſt dat Mädel
 Nu mal ſolt domme Narrenſpoſſe!
 On diſſ' maſt ganz beſonderſch Poſſe,
 Denn rief on vornehm ſtund ſe da,
 Op vel to hohem Standpunkt leider
 Far onſem arme Dinteklexer;
 D'rom wagd he nich ſien Leew to bichte.
 Als he mött ſolker Leew ohn' Utsöcht
 Söck lang' genug heröm geplagt,
 Fund he Aſlenkung ön Geſtalt
 Von wörkſam Mödd'l als Gegengöfft;
 Nich dat ſien Vader etwa of
 E Sclavin em hadd bigegewe,
 N, dato weer h' nich rief genug,
 Of ös ſolt Möddel hüd' nich Wod,
 Ne, ne, de leew Vorſehung läd
 Söck hier damank:¹⁾ ſien Huſwörtsch' hadd
 E hübschet prop'ret Mäcke söck
 Als Kätsch' on Deenſtmagd angeſchafft,
 An der ons Schriever fund Gefalle.
 De Leew ant hochgeſtelle Fräulein
 Fund ſo e gode Blökaſleiter,
 Kort, beide wurd' bol ſo intim,
 Dat nah verſchied'ne Monat ſchon
 De Leew to ſiener hohe Brut,
 Wenn of nich ganz verſladert weer,
 Doch düchtig ſchon herafgebrennt,
 So dat he Muße ſchon on Ruh
 To ſien Geſchäft gefunde hadd.
 He lewd söck ön mött ſiener Brut.
 De Roh de frett am ſeete Klee
 So lang', bätt ehr de Liewſtöck anſchwellt;
 On wie der Roh ehr veerfach Mage
 Verdarm ös, dat ſe Mat nich weet

¹⁾ dazwiſchen.

On frett on frett on ömmer to frett
 Dnt Aberkaue¹⁾ ganz vergett,
 Bätt et to spad — on ehr de Buf pläzt,
 So geit et of mött Mönfcheleew,
 Ds doch ons Hart veerdeelig of,
 D'rom kreggt't of nich so leicht genug!
 So ging't of hier. Et du'rd nich lang,
 Da bracht de Brut em seete Botschaft,
 Dat he söck Bader föhle dörf.
 Dat schaffd em nu e hätke Grusle,
 Tomal se garnich klagd' noch griend,
 Belmehr so voll Bertrüe ded
 On voller Leew an em söck schmeege
 On em sien Junggeselleheim
 Utpuzend, rein'gend, als ob se
 Darönn gehörd, doch stets bescheiden.
 He dacht se nu am Hals to hääbe;
 Sien Leew de milderd söck e hät,
 Sien Leew to differ, — on to jenner
 Weer se schon romp on stomp²⁾ verkohlt.
 Doch als ehr Toftand dat erheescht
 Dat se ehr'm Deenst quitteere mussd,
 Da full ehr Affscheidung schwar op em,
 Obschonst se dem em garnich schwar matt,
 On garnich klagd' noch sonst hanteerd;
 Se blew hiem Ole: leewend, duldend,
 Of denn noch, als wat Kleenes kem;
 Doch he lehrd siene Kall bol öm,
 Si't dat he söck an ehr gewennt hadd,
 Si't dat he wahre Leew empfund,
 Kort: nah ehr Affscheidung sehnd he söck
 Gewaltig nah dem Dulderkind
 He socht se op ön ehr Quarteer,
 Ohn' dat se danach hadd verlangt —

1) Wiederkäuen. 2) Rumpf und stumpf, d. h. gänzlich.

On beide lewv' ön Leewsglöck wieder.
 Of als dat zweite Kind erschiend,
 Os se noch ganz deselw'ge Duld'rin;
 Nisch Heirat, of nisch Alimente
 Berlangd se, nuscht nisch, recht rein garnuscht,
 On weer tofred mött dissem Wen'ge,
 Wat he von selwst ehr gewe ded,
 On dat bedrog e Bungalow — Nuscht.
 Bloss manchmal, wenn to lang' he utblew,
 Maqd se em scherzhaft lieslich Rörwürf'.
 Gereehrt von solkem anspruchslöse
 Bescheidene on trüe Wese,
 Muehd he ehr länger nisch entbehre
 On trot mött ehr tom Trualtar —
 Se brud' et beide nisch berüe.

Idylles.

De Leewesproew.

„Ich seh, du Maid willst übern Bach . . .
 Ich werde dich hinüber tragen.“ —

„So'n feiner Herr wie Se ward doch
 Mi armet Mäke schwerlich helpe —
 Os häbb of starke Feet tom Schreite.

— — — Gott ne! de Steener ligge wied
 Entfernt vonander — wild os't Water.“ —

„Erlaub, ich trage dich hinüber.“ —

„Se dräge da schon ehr Gewehr,
 Of noch paar Haskes anne Tasch . . .
 Ne Herr, wi fall' noch beide rön!“ —

„Ich kenn die Furt, ich schreite sicher!“ —

„Ach Gott sei Dank! wi sönn heröver!
 Doch, Herr! nu lat' se mi of los!

Wat stiert Enn' Blöck mi flehend an . . .
 Wat presse Se mi anne Brost . . .
 Herr, besten Dank far Enne Hölp! . . .
 Doch wie kam öck opp'm Rückweg h'röwer?" —
 „Ein Wort von dir — und diesen Steg
 Brauchst du nicht wieder zu passieren.“ —
 „Wie fat öck dat? — Herr, los de Hand!
 Se zött're — mi ward angst — Enne Wese“ —
 „Ich liebe dich! daß du es weißt!“ —
 „Se leewe mi, on seehn' mi man
 Tom erschte Mal? Man kein Geslunter!“
 „Warst du nicht kürzlich auf dem Jahrmarkt
 In unsrer Provinzialstadt?“ —
 „Dat weer öck, freilich!“ —
 „Kind, daher kenn' ich dich;
 Ich liebe dich! Seit ich dich sah,
 Hab' ich dich tief ins Herz geschlossen.
 Mein ganzes Wesen ist verstört
 Seit jenem sel'gen Augenblick . . .
 Gut, daß ich dich gefunden hab,
 Ich lass dich jetzt nich mehr!“ —
 „Nich wieder, Herr!“ —
 „O Mädchen, wüßtest du, wie redlich
 All meine Absicht, mein Gebahren . . .“
 „Ach Herr, mi dröckt Beängstigung!“ —
 „So höre doch! Sei überzeugt!
 Ich möchte dich zur Frau!“ —
 „Öck si e armet Rätthnerkind.“ —
 „Mir sind die Eltern beide tot;
 Auch Niemand ist, der Rechenschaft
 Von meinem Thun zu fordern hat —
 Ich möcht nach meinem Herzen wählen . . .“
 „Ach Herr, welk arg Versuchung!“ —
 „Glaubst nicht, so stell mich auf die Probe!“ —
 „E Prow weer got, — doch wat far ene?—

Dick häw't! Se late opper Stell mi los
 Du gahn' torügg — dott öw're Beek!
 Du gönne Börsprung mi von hundert,
 Von en'ge hundert Schrött, mien Herr!
 Doch wenn Se Mine make sullde
 Mi öntohale, eenen Fot
 Of von der Stell blos weg to sette,
 So renn öck wieder, fehr' mi nich
 An alle Einn' Betheuerunge!" —

„Doch, Kind! ei wenn du ganz davon läuffst,
 Auch wenn ich Ordre dir pariere!
 Wär das nur List? Was hab ich dann!" —

„Öck heet Amalia Matthes, Herr,
 Du wahn' öm Därp Nergabde dott!
 Da kunne Se söck schröttlich melde! —
 Se gahn' heröwer — got, nu wieder!
 — — —

Seeh, Herr, Se hääbe Woort gehole!
 Öck mark, Se leewe mi — on doch —
 Du doch beschließt mi dat Gefühl
 Als wenn mi Onrecht, Onheil, droht!" —

„O wirf die Bangigkeit von dir!" —

„Soll Fri'schaft ös so rasch, so seltsam!" —

„So stell' noch eine andre Probe!

Doch könntest du es füglich lassen,
 Wenn Du mein wahres Wesen kenntest.
 O komme mit und bleib bei mir!
 Die Trauungsakte lasse ich
 Beschleun'gen, daß die Hochzeit bald,
 Nach ein'gen Wochen kann erfolgen
 Ich mein' es wahr! O wohn' doch gleich
 Bei mir . . . kann deiner nicht entbehren!
 Sieh her! das nächste Gut ist mein,
 Auch Gärten, Felder rings umher
 Das Vieh darauf ist Alles mein" . . .

„Solt grater Riektum, Gott! o Gott!“ —

„Du zögerst immer noch? Sag' Ja!
Sonst hab' ich nur die Waidmannslust,
Die meine zweite Leidenschaft.“ —

„Säggt, Herrke, kunne dat Gewehr
Se woll op längre Tied entbehre?“ —

„Wenn's sein muß — dir zu Liebe, ja!“ —

„Nu, god, öck nehm' et an,
Se nochmals oppe Brow to stelle.“ —

„Du bleibst wohl gleich bei mir, nicht wahr?
Ich möchte dein nicht mehr entbehren!“ —

„Om Gottes Wille, ne!“ —

„Das Jagdgewehr könnt'st an dein Bett
Du stell'n“

„Ha, öck verstah schon . . . hahaha!
Dat öck Se niederscheete kann
Wenn Se to fröhe Hochtiedlüste . . .
Ne, ne, dat geit nich, Herr, dat geit nich!
Öck mott nah Hus, mott Botschaft bringe . . .
Of erscht den Gang tor Schwester make
Von dem Se mi hier afgehole.“ —

„Komm mit zum Gut, ich bringe dich
Per Wagen gleich zu Allen hin,
Als meine Braut dich vorzustellen.“ —

„Hier dat Gewehr! öck häbb Bertrue.“

I. De verklewt Gansmargell.

Grafet Gänstes, grafet Gänstes,
Ganz ön Gänstes leetwer Nög!
Hier dat Weitesöld so schön wogt,
Wiel mien Hans de Schnötter ös . . .
Hei, wie he dem Senske schwingt,
Wie he jedem And're vör ös . . .
Heiffa! Krafft besött sien Arm!

Mussd em gist're ene nüe
 Sens' von onsem Hoffstall hale,
 Da sien' Kraft dem Sens' entwei schwung.
 Ach, wie freudig on wie hurtig
 Hompeld' öck mött mienem Lahmfot;
 Schweet dröppt' mi vom Angesöcht . . .
 Schweet — wat ös of d'ran gelege!
 Wenn he mi doch nochmals brukd',
 Etwas em to hale, helpe,
 Wenn h'ok schonst nich dankbar ös!
 Müchd em geern de Garwe binde,
 Sienem Struß am Mökke bund öck,
 Als tom Weitehan' he uttog —
 Ach, mien Thrane, de em nezte,
 On de Seufzerfch, de em gulle . . .
 Hans, du herzenstoler Dub!
 Gott, wat denk öck stets an em,
 Da he garnich denkt an mi
 Graset Gänstes, graset Gänstes,
 Gras't man doch ön Hansens Nög —
 Hier dat Weitesöld so schön wogt
 Viel mien Hans . . . Gott ach! schon wedder!
 Gräser flüst're, Gänstes schnatt're,
 Weitehalme trulich rusche,
 De vom Hans sien Senske falle
 Wedder! wedder! — Nu, so mag't denn!
 Schna'ttre mott öck! mag't denn sönn!
 Bliew tiedlewens woll e Hans!

Hans, mien Hans, lunn öck di'häbbe,
 Nich wiel du de Sähn vom Got böst,
 Ne, nah Riektum frag' öck nich . . .
 Ach, öck si Ziganekind blos,
 Wie man mi häwt vöerertellt;
 Blos ut Gnad, Barmherzigkeit,
 Von de Herrschast opgenome,

Mi dem Glend to entrite . . .
 On nu kam öd' g'rad' d'rön öm!
 Miene Mutter, frank tom Starwe,
 Mussd' öm Därp hier ligge bliwe,
 On se sturn, als öd' noch Kind weer,
 Als de brune Stammgenosse
 Op der schönen Wanderschaft
 Dorch de grote wide Welt
 Hier dat kleene Därp passeerde. —
 Keiner ös, de hier mi leew hämt,
 Ach, mal Keiner, de mi lobt,
 Alle, Alle mi blos puche!

„Tille, Tille, dogt to nuschicht nich!
 Tille dogt doch of to garnuschicht!
 Nich emal tom Gänseheede
 Ös de Till' to brufe!“
 Säggt de ganze kole Welt. —
 Heede, heede! — o wie peinlich
 On wie eensam ös dat doch!
 Heede, heede! g'rad' dat Schlömmste,
 Wat de Welt mi kunn vertrue! . . .
 On am dollste plagt mi, schömp't mi
 Mienem leewe Hans sien Mutter . . .
 On wat säggt de Hans denn andersch?
 Nuschicht, ach gar kein godet Woord!
 Nich emal mien Haar dat lobt he,
 Miene schöne lange Haar
 De mi g'rad' so leew on weert sönn . . .
 Gott, se schien' em g'rad' dat Schlömmste!
 Als öd' em mal d'röm befragd':
 Hans, mien Haar ös dat nich hübsch? —
 „Wat? solt Schlange nennst Du hübsch?
 Geh mi af, du Schlangemutter!“
 Dat säggt Hans — mien Hans säggt dat!
 Schlangemutter! — mag't schon sönn,

Schlangemutter ös noch schlecht nich,
 Nuscht weer't gegen Rävemutter¹⁾ . . .
 Kunn nich Rävemutter sönn!
 Hans, mien Hans, müchsd du't woll glowe?
 Nuscht hävt he an mi to lowe,
 Lowt nich mal de kleene Haarkes
 Krusz on fort an mienem Nacke.
 „Af se wied herunder wasse
 Wätt tom brune Schullerblatt?
 Af se of twereegig ende?“
 Dat weer wat sien Rügier frog.
 O wie da ön siene Dge
 Söck mien Blöck herönn gesenkt . . .
 Böser Jung', bemerkd'ft du nuscht?
 On wie söck mien Nieder how . . .
 Loser Jung', wullst du nuscht marke?
 Foort d'rom mött mien langet Haar,
 War se nu öm Anu'l mi binde,
 Dat s'em nich mehr ärg're fülle! . . .
 Hans, kunn öck dien' Leewste sönn,
 Bloss dien' Leewste! glow' et mi:
 So öm schatt'ge Dunkel-Munkel,
 Dat du nich mien Schlange sietst.
 Ach, denn let öck dorch mien Poffkes
 Wilde seete Glot di schmede . . .
 Bloss als Leewte, nich als Wiewte!
 Sonst kunn mi de Zorn bestefe,
 Di mött miene Schlangehaar
 Op dem Wäddepel²⁾ to terwerge,³⁾
 Wenn mien Haar stets Schlange nennd'ft! . . .
 Denn erscht weer et böse Schlange,
 Hans, mien Haus, doch blos far di! —
 Hans ös ful öm Schriewe, Reek'ne,
 Ach, kunn öck dat far em dohn'!

1) Rabenmutter. 2) Bettpsuhl. 3) Zu erwürgen.

He makt leewer oppe Föller,
 Oppem Hoffstell söck to schaffe;
 Väter ös't of, öck gestah't,
 Si of öck doch leewer bute.
 Gott, kunn öck stets öm em sönn,
 Müchd öck far em schriewe, reek'ne . . .
 Dat mal seehn', wie wied et geit:
 Cent, twei, drei, veer, fief, seff, sewe,
 Acht, nöge, tiö, elw', twelw on dreitiö,
 Veertiö — sew'tiö, achtiö, sefftiö, twintig,
 Of hätt dertig kann öck noch,
 Wieder reekt mien Alphabet nich;
 Si nich vel tor Schol gegange,
 Mussd von jung-op Gänstes heede. —

Hans, müchd di de Wörtschaft föhre,
 Reek'ne kann öck noch am beste,
 Fehlt of sonst wat, bol erlehrt't söck,
 Denn de Leew verliedt ons Garwe.
 Müchd di all dien Stroh bereek'ne,
 Mött di telle all' dien Garwe,
 Wievel Schepel du tor Wörtschaft,
 Wievel tom Berkop du häst;
 Müchd di schlachte diene Hühner,
 De tom Legge nich mehr doglich
 Ach! doch Keiner mag de Zilly . . .
 Tille! Tille! wull öck sägge,
 Tille het öck nu schon mal —
 Wat far' garst'ger Nam' ös dat!
 Tille! Tille! junge Gänstes
 Mott öck ja dagdäglich heede!
 Mott öck g'rad' Ottilie hete,
 Tille paßt söck prächtig d'rob!
 Ach, öck si woll of e Ganz,
 Bliem tiedlewens of e Gansheerdsch',
 Si öck doch schon öwer sefftiö!

Gott, dat öck nich wand're kann,
 Mienem lahme Fot dat schwar fällt!
 Müchd geern flege wie e Ganske,
 Schrött müchd öck mött Wolles hole,
 Barg heraf on schnell ün't Thal!
 Ach, öck kann blos homp'le, homp'le,
 Kann mi keine Ruh erwand're,
 War tiedlewens woll hier motte
 Bliewe ün dat ole Nest!
 Keiner, Keiner mag de Tille,
 Mott hier old war' on vergahn'!
 Gott, wie neid' öck onsem Schapsjung!
 Als öck mal dem Friedel frog:
 Kenn mi dienem höchste Wunsch?
 „Müchd e blaue West mi löpe,
 Miene ole häwt schon Löcher.“
 O wie ös he to beneide!
 Gott, erlöst denn Keiner mi?
 Hier de Lehrer utem Därp
 Häwt vielleicht e Dg op mi,
 Säd mal: „Wat far grote Dge,
 Bily, wat far Dge häst du,
 Grot, doch etwas onglief sönn se!“ —
 Bily! nennt he ganz alleen mi,
 Bily! wat far'n schöner Nam',
 Wider war't woll of nusch sönn!
 Ach, wat blewt mi? Miene Flötpiep
 Blewt de enz'ge Trost mi noch,
 On de wild' spohhaft'ge Tezlass
 De alleen nömmt mien' söck an;
 Gew he mi doch siene Flöt.

„Wenn di Kummer sett öm Hart,“
 Säd he mi mött wildem Blöck,
 „Kind, so blas' et ün dit Dings hier,
 On je mehr du Leid herönn blas't,

Om so voller tönt dat Ding,
 Schöner on berufsender.“
 Wider säd mi enstmals Tezloff:
 „Kind, wenn Alles di nuscht helpt,
 On ön dienem ole Bu'rnest
 Du di garnich wollgeföllst,
 Kind, so komm' ön miene Hütt,
 Komm' to mi öm Gerdpassast.
 Hushalt hött de Schöpfung dar,
 De Natur, de volle, rieke;
 Gras on Low ös onser Bäädd,
 On de Himmelte ons Deck,
 Steern on Maante sönn de Wächtersch.“
 Hui, wie plinkert da sien Og,
 Sonst so brennend, sengend, stekend.
 Tezloff, Tezloff, o du Goder,
 Du alleen bloß denkst an mi,
 Böst doch of Ziganeblot!
 Kennst mien Hange on mien Bange,
 Du versteihst am beste mi!
 Woll, de Lüdkes sägge: Tezloff
 Häwt biswiele Dewessing're! . . .
 Matt nuscht, denkt he doch an mi!
 Tezloff, Tezloff, warscht nich stune,
 Wenn öck enst bi di mi önfind?
 Zeeh, mien Hans de mag mi nich,
 On dat ew'ge Gansgeheed
 Ward mi schwerlich lang' gefalle! —
 So — ön Dröme weegt söck Tille,
 Bätt se grimmig wurd erweckt.
 „Tille, pass mal beter op!
 Seeh, de Gänf' sönn schon öm Weite!
 Sull op dienem fule Buckel
 Mienem Sens öck danze late!“
 So reep Hans ehr barschlings to.

II. Tezlaß.

Tezlaß habb e Spry von enem
 Schaz, von enem goi'd'ne' an'ersch,
 Dem he wull an't Letze' gahn';
 Dato brud' he 'n ander Schaz,
 Enem Iew'ge Schaz tor Bihölp,
 Denn nah'm ol' Ziganenbrud'
 Sönn stets twe tom Schazgraw' nödig.
 Da hier önnne Neeg ringsöm
 Gar kein ander Ziganemädel
 Als blos ons Ottilie weer,
 Kem he op dem god' Gedante,
 Tille to sien Schaz to make.
 Erscht ma'd he Prälimenarie,
 Fangd söck Haskez, sod ehr Fett,
 Klard et af on stellb Drakel
 Ön der dunkle Christnacht söck;
 Ön seeh da, et gew em Utsöcht!
 Wiesd et doch op enem Schaz,
 Womött Tezlaß Tille meend.
 D'rob stellb he noch mal Drakel.
 Allsaamböm kunn he nich pflanze,¹⁾
 De all' Gerdesaame dräge
 Ön stets Honnig late dröppe, —
 Ja, Ottilie mussd em ware.
 Kunn he doch mött ehr e Lichnahm
 Dremal ömme Rörch römschleppe:
 Gener schleppt, de and'rer schleit
 Stets mött Wiederode d'rob;
 Solt en Lichnahm zeigd denn an
 Wo de Schaz verborge Ieg. —
 Tille, längst schon överdretig,
 Dat ehr Hans nich nah ehr frog,

¹⁾ Ein abergläubischer Zigeunerbrauch gleich den andern hier erwähnten.

Frog of ön demjelw'ge Christnacht
 Dat Orakel nah dem Brüd'gam:
 Sölikrod Freud, se pör de Schwin,
 Du sech da, se grunzde hell!
 Dat wies'd hen op nahe Hochtied.
 Teklaff sien Orakel hadd
 Glöck gehadd, man sieht et düttlich!
 Wie doch manchmal dat so kömmt!
 Tille, endlich aller Dual
 To entgahne, ging verstahe
 Utem Deenst — Wohen? — To Teklaff!
 So, schon hadd he eenem Schaz
 Wie't Orakel em geweis'sagt;
 Dat gew Freud on grote Hoffnung
 To dem Fund vom goldne Schaz;
 Nächste Christnacht ging't an't Seeke.

III. Trio.

Wat vom Schazgraw' ös geworde,
 Weet öck nich, weet bloß so vel,
 Dat Ottilie Schaz geworde
 Ös von Teklaff — of von And're.
 Hier de Förchter utem Wold
 Wo Ottilie, Teklaff wahnde,
 Kann davon e Veedke singe.
 Dat mal höre, wat he meent.

Tille, ut dien' schwarte Dge
 Flak're Lichter glänzend op,
 Wie de Blöz ut dunkler Harmstnacht
 Sengend, brennend, fahrt tor Eerd.
 Diener Dge Lichtstrahl licht mi
 Oft dorch näch't'ge Woldweg' hen,
 Dat to bi dem Pfad öck find.
 Ach, de deepe dunkle Pracht

Von dien langet Schlangehaar
 Füllt, wenn du dien Haarband löst
 — Dat ut schmeigem Weidenbast¹⁾
 Du dagdäglich di ernü'jt —
 Dienem ganze Liewstöck ön
 Grief der Bereniz ehr' Locke.
 Akkeraz wie'n schwarter Schatte
 Wankst Du dromhaft dorch dem Wold
 Om ön Leew mi to begegne;
 Dorch de Rizer von dien Haarwart
 Blinkt dien Ogesteern als Leitsteern . . .
 O du wözig neckisch Leew,
 Wie dem Teplaff du heröm föhrscht
 An sien lange Falkenäz,
 De voll Uwerglome steckt,
 Dat he ängstlich söck bekrüzt,
 Wenn du em öm schwarte Haarkled
 So ön Wold on Föld begegnest
 Önner Nacht; voll Angst entwiekt he . . .
 O de Dommer höllt di far e
 Spokgespennst, entsteege ut de
 Geisteschwang're Woldmoorgründ',
 Wie du dat em öngered't häst,
 Om dien Rangbewuh to söch're.
 Mött welk Krahl vertellst du mi,
 Wie he denn Kartoffle, Wruke,
 Höhnertieg on sonst'get And're,
 Wat he nächtlings söck gestohle,
 Falle lett bi dienem Anblöck,
 Di far'n Deewesstraßgeist holend;
 On erscht wenn du längst vörbi
 Lieslich langsam böst geschleefe,
 Dann erscht hevt he Alles op
 On nömmt stracks reißaus nah Fuß.

¹⁾ Gleichmeidigem Weidenbast.

Till', dien Metamorpheseere
 Ds e prächt'ger Narreßtreich
 Wat du schnell, mött enem Gröff,
 Dn der Dufternis vollföhrsch,
 Wenn du neeglings Trötte hörsch, —
 And're of, nich blos dem Teklaff,
 Häst du damött schon geängstigt.

Tille, nömm di blos tosamme,
 Dat di Teklaff nich erwittert,
 Dem dien dunklet haar'get Kled
 Doch schon önnne Dg gefalle!
 Doch du weetst di uttorede . . .
 Schon' di, wilder Seewesborn!
 „Gott, de Hans an Allem schuld ös!“
 Dat ös stets dien Klageleed.
 He, de ener, ienzig ener,
 Dem du Alles geern gegewe,
 Dien leew Hart, of Boffems Füll,
 Meid't di of wie'n Schreckgespennst;
 Dn statt dem nu gewest du eent
 Allen wild verzweifelnd hen,
 Doch dien Hart blewt ongestöllt,
 Gramverlore önnne Brost.
 Doch ohn' Hart kannst schon beglöcke,
 Dien klof Hanske ahnt dat woll —
 Wundersch du di, wildet Seew?

Alt Könnisbarg.¹⁾ Dr'genal-Typbilder.

I. De Hawerburgsgelchrder.

„God Morge! Herr Fischer, god Morge!
 Enn' maft dat Seew kein Sorge,

¹⁾ Stadt Königsberg in Ostpreußen.

Se hoher Gelehrder öm Herrn!
 De Herrgott de klee'd't ja de Völljes,
 De enzeln bute öm Föld stahn',
 Denn sull he nich mal ons Wönsche
 Önne Stadt so dicht wie de Hering'
 Gepökelt, ernähre on klee'de?
 On doch — vergett mal de Herrgott sien Amt,
 So steiht dott de Hans von Sagan,
 De lett söck geern Water aspompe
 On lett söck dabi nich lompe;
 On Kästes spendeert ju de Tante,
 Fru Fischer, von dott ute Wolfschlucht.¹⁾
 Erwarme schon don' S' jöck an Gottes Woord,
 D'rom frett Enn' de Rachel kein' Kohle nich foort.
 . . . Adje! Herr Fischer, dogmatischer Herr!" —
 „Bin kurz: Theolog'! nich Dogmatiker!" —
 „Kort: wat ös geloge? De Magd ös dicker?" —
 So hänseld man oft dem arme Mann,
 Ja, selwst de Bomtejung's²⁾ repe em an. —
 He häwt sien Exame nie fertig gebracht
 On ös verhungert ön — kohler Nacht, —
 Beer Männer blos häw' em to Graw gebracht.

II. Tante Fischer.

De Wolfschlucht, da to linker Hand
 Bom Schlossbarg, Jedem ös bekannt,
 Bekannder vel wie de opp'm Land,
 De hi Warniken liggt am Strand.
 Dat d'rönn de Tante Fischer lewt,
 Ös Jedem kund wo Lewe häwt . . .
 Dat heet, se häwt darönn gelewt,
 Jezt blos ehr' Dochder d'rönn noch strewt.

¹⁾ Altes berühmtes Bierlocal von primitivster Einrichtung. ²⁾ Königsberger Ausdruck für Straßenjungen.

Diff' Tante Fischer, Gott erbarm'!
 Rem eenmal ünne grote Harm,
 Gott, wesk Mallör ös ehr passeerd!
 Ja, en Mallör ganz onerhöört,
 Wie 't Jedermann passeere kann,
 De lewt op dissem Erdeplan!
 Fru Fischer, sonst e gode Fru,
 Weer blos e bätke sehr to schu
 On ging nich mött dem Tiedgeist mött,
 Nich mal öm allerkleenste Schrött,
 Öm Gegendeel, se zoppt davör
 Als wie vör'm dollst Gespennst ünher.
 Nu denkt söck mal, dit ole Wiew,
 Mött ole Ansöcht' ganz öm Liew,
 De't bayrisch' Beer nennt Ruckuck'sbeer,
 De Kellnerdierns Bettnettmamsells,
 On d' Jhserbahn¹⁾ nennt Düwelstutsch,
 Obwoll se'm nie geseehn' — dissi Mutsch
 Erlewd eenmals e grot Mallör
 Dat öck Ju hier wöll bräge vör.
 De Wolfschlucht weer längst togeschlate
 On Alles schon ön Ruh, — am Lade
 Kloppt da noch Jemand vörlut an
 On wull noch mött Gewalt herönn kam'.
 Toerscht ermannnd de Dochter söck:
 „Tom Könnkam' wönsch öck grotet Glück!
 Wer supe wöll, verkniep söck dat,
 D' Pol'zeistund ös vörbi, heet dat!“ —
 „Ei wenn öck leewer ander't ded!“
 De Buterstömm söck heere let;
 On damött fung he an to singe
 On ehr e Ständke dartobringe.
 Erscht fung he lies, dann ömmer luter,
 Wol kollerd he als wie e Buter,

¹⁾ Eisenbahn.

Dem man of nuscht verstahne kann.
 D'rob säb de Dlsche to dem Mann:
 „Ju Nachtscharwenzler, Tugendbeef!
 Dod andre Mäkes wat to leew!
 Hier si Ju an de onrecht Där,
 Hier hängt e Tugendschloss davör!
 Gat leewer önne Ratzbach mief',
 Kol Water titt de Hött vom Liew!“
 So denkt man woll, hadd se gesäggat?!
 Möt nichten! ne, da denkt man schlecht!
 Solt' Red' weer er nicht tototruue:
 Ut Tugend mussd ehr davör grue.
 Of weer se nich so onverständig
 — Se sprot man blos to söck, önwendig —
 Denn een Woord gewt en Gegenwoord,
 On de Dischkurs wassf foort on foort
 On findt biswiele gar kein End —
 Dat weer Fru Fischer nich gewennt
 On schweg d'rom leewer gänzlich stöll;
 Man blos de Sänger nich schwiege well!
 He sung nu von de seete Leew,
 Dat se erscht wahret Lewe gew.
 Ach, der Fru Föscher Dochder dar,
 E Jungfer öwer fessfig Jahr,
 Wird dabi nu vör luter Scham
 — Denn se erscht recht ös tugendsam —
 Noch roder als ehr Bädütig weer,
 Dat Keiner ön der Dämmerung
 Hadd schwerlich unterschede kunnt,
 Wat Todeck on wat Jungfer weer,
 So sehr weer Alles een Kallör;
 Du, Sänger, wönsch di Glöck davör,
 Dat du hier fundst verschlot'ne Där.

III. Sekeltär Gläser.

Hört, wat öck Zu vertelle wöll
 Von enem Zwergmönſch, de nu ſtöll
 Om Graff liggt voller Ruh on Fred,
 Dat em öm Lewe mangle bed.

Diff leewer goder Zwergemann
 Let söck e bätke ſchnorrig an:
 Om Samer, Winter mötte Böy
 Von Lennwand ſtets, on dönnere Möz.

Dat Haar hung lang em öw're Krage,
 So foſſig wie vom Foſſ betage;
 Of drog he't ſo mött Contenanz
 Aff'raßig wie de Foſſ dem Schwanz.

Sien kleen Geſtalt on pußig Weſe
 Weer tom Geſpött wie uterleſe,
 De Kinder on de Böbel hewwe
 D'rom ſtetig em Geleit geewe.

Sien godet zartet Mönſchehart
 Empfund on drog dat voller Schmart,
 Schü tog he ön de lezte Jahre
 Söck vonne Welt, wie man erfahre.

Faſt bloß een Utnahm ös gewefe:
 Von enem ſchwache Fruenzweſe
 Wurd em ön komiſcher Maneer
 Erbarme dargebracht on Ehr.

De Zwerg dat meer ehr Dgeappel,
 Ehr Afgott on ehr Henzenspappel,
 Doch nich bloß ön der ird'iſchen Leew,
 Of geiſtig, göttlich, hadd ſe'em leew.

Sien Dnglöß fohr ehr önt Gedörm,
 D'rom ging se ömmer mött e Schörm
 Op siene Hade hinderher
 On hel öv'r em dem Schörm verquer.

Erscht kneed e Biel f' söck vör em hen
 Mött andachtsvollem Ehrfurchtsfönn,
 On of sobol se em verlet,
 Se nochmals vör em kneee ded.

De Welt kunn lache, schitaneere,
 Se let söck dadorch nich beerre,
 Ehr Samariteramt to don',
 Dem Zwerg öm Regen to beschon'.

Ehr Mutter hadd emal gemeent
 Als f' söck öm Schörmdräg' nich geeent:
 „Wenn di dat Schörmhol' schwar föllt an,
 So nömme di extra dato'n Mann!

Denn öck sie schon to old dato
 Besondersch wenn mött di öck gah!
 Mött söck de Jüngster doch bequeme
 Dem Regenschörm önne Hand to nehme!“

On nu — wie sehr hadd't söck geändert!
 Beer se of noch so bunt bebändert,
 Om dollste Regen höl se ut,
 Dem Zwerg to schörm' als stille Brut.

Woll täglich gew Geleit se em,
 Wätt he an sien Büroo henkem,
 Of oppe Ruggreif' hald se'm af,
 Of wenn kein Ratt vom Himmel draff.

He weer Regierungs-Sekretär¹⁾
 Du wahrlich nich von ungefähr,
 Denn wenn of kleen, so hadd he doch
 Du sienem Kopp nich blos e Loch.

Ne, da weer of Verstand darönn,
 Denn weer e Amt häwt, häwt of Sönn,
 He neehm ehr'm Schutzdeenst würdig hen
 Akt'raß als mussd dat man so sönn.

IV. De Drosselfried.

E Mönshetind ohn' Dg' to seehn',
 Dat sieht man nich to oft;
 Du Könnisbarg da sieht man een'n,
 Manchmal ganz onverhofft:
 Dem Drosselfried mött Scheiwelbeen'!
 De Droppeß renn' em ute Näs
 Du ut de Dge rut . . .
 Halt! öf si ongenau gewes',
 Denn schu't man da genauer hen,
 So häwt he Dge doch!
 Du sönn et of nich bet're Dg'
 Als blos e Schlöß, e Loch,
 So sönn s' far em doch grot genug
 Sien Näs-spöß on sien' Feet to seehn'
 Du siene schöne Scheiwelbeen'.
 Ne, wie em blos dat Bahne lett!
 D' Passante ward he erscht gewahr
 Derwiel he fremde Feet betrett,
 Du de sönn opper Straß nich rar.
 Danah erscht geiht de Handel los,
 He bött denn blos, he reppt denn blos,
 — Manch Enem kömmt dat unverhofft — :

1) Reg-Sekretär.

„Dä häbb noch wahrlich nuschtk verkofft!
 Hier, Herrkes, ös e Drosselbeer,
 Dn hier e fette Has!“ —

Geschäfte makt he nich to sehr,
 Doch Droppeß renn' em mehr ut' Nas!

Typbilder sönn nu asgedahn',
 Nu lat ons an d' Statute¹⁾ gahn'!

I. Herzog Albrecht.

Lat ons dat Leed von hinde sänge
 Dn hier toerscht dat Denkmal bringe,
 Dat g'rad tolekt ös öppefett —
 De Chronik dat kum andersch lett!
 Förscht Albrecht, de dem erschte Ecksteen
 Geleggt von Preußens, Dütschlands Macht,
 Steiht da als wie en rechter Ecksteen,
 Dn noch dato op enem Ecksteen
 An onsem ole Schloss tor Wacht!

II. König Friedrich.

Dem Schlossdor gegenöver steiht
 En König, de gebenedeit
 Dorch ene ehrenwerte That ös,
 Sien Ehr on Ruhm ös em gewöff.
 He weer woll of e HelDENmann,
 Wie't man an sienem Dg sieht an,
 Doch sienem Hauptruhm makt de Mot,
 Dat he sien Preuße hel far grot
 Dn god genug, dem Königskron
 Söck optosette, — hatt em schon!
 Sien Wagwerk ös em god gelunge,

¹⁾ Statuen.

Wiel man von sienem Weert dorchdrunge —
 Dem Mod'ge dem gehört de Welt,
 On weer he noch so schlecht bestellt!

III. Papa Wrangel.

De Papa Wrangel, Papa Wrangel
 On sien K'ressierkasernehall¹⁾
 Steiht da wie'n strammer Heldenprangel,
 Wie Kaiser Wilhelm ön Wallhall.
 Doch da he of togliet e Hoort
 Far jede Not on jeden Schmart,
 So müchd man em verehrlich posse,
 Doch rekt man nich tor Hand mal hen,
 De Mulposs mott schon ganz ut'm Sönn —
 Na, folke Streiche, folke Posse!

IV. König Friedrich Wilhelm.

Op Königsgaade rött e Reiter,
 Bloss vunner Stell' nich kame deiht er;
 So ähnlich weer't of eunst bestellt,
 Als Bonapart' dorchtog de Welt
 On enem grote Siegestogg,
 Far alle Welt on ons tom Floch.
 Wenn Stein on York nich weer' gewese,
 Weer' wi woll kum so schnell genese
 Von onser schwarzen Niederlag,
 Mött der de leewe Gott ons schlog.
 De König, zwar von grottem Hart,
 Weer vollgesoge voller Schmart;
 Wiel dat sien grotet Hart — to god,
 Berdrog he Schlachte nich on Blot —

¹⁾ Kriegerkasernehalle.

Soll grot-god Hart heet eh'r schon schwach.
 To stü're allem Dugemach,
 Stöht he söck fest op York on Stein
 Du kem so wedder op de Been,
 Sien Preuße of, wie man gesehn'!

V. Kant.

De Kant häwt sienem Platz verändert;
 De Fleischwacht am Geseßusplatz¹⁾
 Rok woll to doll em önnne Mäs . . .
 Awersch ös he Peripathetiker?
 Kort resolveert tog he geschwind
 Nah Königsgaade mank de Böm;
 Da häwt he bet'ren Tiedverdriew;
 Stets mott sien Geist geschäftig sönn,
 D'rom fangt he da de Flege weg
 On schöht so d' Hochscholfoliante
 Bör manchem störn'de Flegeklex.
 Ducknackig, mehr schon undernäsig,
 Zeigt he söck als bescheidner Mann,
 Drägg't of dem Hot stets önnne Hand:
 Denn mött dem Hotke önnner Hand
 So kömmt man dorch dat ganze Land!
 Da steiht he nu on größt beständig,
 Denn nie sett he dem Hot söck op,
 Aft' sneet on regnet, schient on störm't . . .
 D'rom lett he of so afgehärmt!
 Bescheidenheit ös ene Zier,
 Bloss fahrt man beter ohne ehr.
 Matt woll de Wissenschaft so mager,
 Wiel nuscht an em als bloss de Kopp?
 Doch soll en Kopp dat ös e Kopp!

¹⁾ Fleischwacht am Geseßusplatz: auf diesem Platz wird Fleischverkauf abgehalten.

So steiht he da als Wissensdenkmal,
 Als Wissensmönsch brukt man blos Kopp!

VI. Burow.

Am schewe Barg da steiht e Pal,
 On op dem Pal sett söck hendal
 Dem grote Burow sien grot Kopp.
 De Medizin de freut söck d'rob,
 Dat se e Mann ön ehrer Mödd,
 Dem man e Denkmal sette let.
 Doch nich blos se alleenzig freut söck,
 Ne, of de halwe Welt de deiht söck
 Daröver grot — doch grient se of,
 Dat he so schnell mußd oppe Lop,¹⁾ —
 Hadd he doch noch manch Jahr kunnt lewe
 On Manchem't Dglicht wedder gewe!

VII. Kriegerdenkmal.

On noch e Kriegerdenkmal steiht
 Ön Stadtpark bönn', so god et geiht;
 Et ös zwar man e Denksteen spöck,
 Doch beter'n schlicht als gar kein Möck!

VIII. Hans von Sagan.

De Wind als grot Aristokrat
 Söck blos mött hohe Ding' befat,
 Bewegt söck meist ön höchste Kriese
 Wie't gliest en Bischpel ward bewiese;
 He fahrt ons Mönsche öw're Kopp
 — On sech, he freut söck noch darob! —
 So dat der Fahn vom Hans Sagan,

¹⁾ Auf den Lauf gehen: sterben.

De em rein nuscht nich angebahn',
 Noch g'rad dat grote Glöck erfahrt,
 Dat se von em ward römgenarrt.
 De Fahn mott flatt're önnne Loft,
 So dat so Mancher onverhofft
 Gewähr mott war' dem kleene Mann,
 De und'rer Fahn steiht g'rad on stramm
 Op eener Pomp am Haberberg.
 Gott ne, nu sieht man erscht, wie larg
 Held Hans davon gekame ös,
 Denn dat e Held he, ös gewöff!
 Ja, sieht et doch hier g'rad so ut,
 Als trop he ut de Fahn herut,
 Als ob he Schutz gesocht darönn,
 Obwohl 't g'rad ömgekehrt sull sönn:
 Dat he de Fahn heröm geschwenkt
 On so de Schlachtlag' ömgelenkt!
 Gott ne, diff kleener Heldekerdel
 — Als sieht vom Maand man bloß e Beerdel —
 Sieht ut als wie e grote Hand,
 De ut der Pomp ös rutgekant.
 Diff Böckedraht mött sienem Mot,
 De söck bi Rudau schlog so got,
 Verdeend söck woll e beter Denkmal —
 Dat, leewer Enkel, dat bedenk mal!

Sm, leider gewt et bloß acht Denkmals,
 Of dat, leew Enkel, dat bedenk mal!
 't ös wenig far ons grote Stadt,
 't meer beter, wenn se mehr d'rönn hadd!
 De Japper wiest nich mehr sien Tung
 Wie mancher onmanierlich Jung,
 G'hört längstens schon tom Anstandsorden,
 Viel d' Tung em afgeschneede worden.
 Doch siene Fraß ös noch to seehn'

On wiest nu statt de Tung de Lähn'
 Als wie de Kladd'radatsch sien Spieltähn
 On wie de Zottelbar sien Gieltähn;
 Doch da de Tung, als Hauptsach, fehlt,
 So kann man sägge onverhehlt:
 De Zapper existeert nich mehr!
 Vielleicht titt dat Godes hinderher,
 Dat nu de Städter oppe Bahn
 Wat Nüet dafür to schaffe an —
 Kortom, de Standbildfrag, de lahme,
 Schient nu binah ön Fluss to kame,
 De Standbilds selwst de kam' vol nah,
 Dä glow fast d'ran, op Ehre, ja!
 On Allem mott man Anfang make,
 Kann man doch ete erscht nah'm Rake.¹⁾
 On München man söck mehr d'rob leggt,
 Wi mi en Reisesig gesäggt;
 Da gewt't op jedem Plak on Fleck,
 Dä fast an jedem Hus on Eck
 E Standbild, awersch doch e Bild,
 On noch recht hüpig onverhüllt;
 Ja, selwst op Eck on Pflastersteen
 Ds männich Mal e Bild to seehn',
 Si't dat man bloß häwt Farw verlare,
 Si't dat't vom Dreck ös opgefahre,
 Si't dat se man linjalsch getekent,
 Dat heet: symmetrisch afgerokent . . .
 Dä meen' de Steener, nich de Bilder,
 Dä nich eemal de Hüferschilder —
 Genog, wiel't da vel Malerssch gewt
 Dä Sanddreck, dat ann' Hack söck klewt,
 So gewt' et da öf vel Gemahl'net²⁾
 Gemeißelbet on stark — Betahldet!

1) Essen erst nach dem Kochen. 2) Gemaltes.

Wenn't wahr of, ös't doch överdrewe:
 To vel Gebeerd erschwart dat Lewe!
 Doch mott of nich to wendig sönn,
 Sonst föllt man wedder andersch rönn!
 Doch „stark betahlt“! Dat ös de Hake,
 Ön Königsbarg ös't schwar to make!
 D'rom mott man söck becnöge mött
 Dem Wen'ge, wat de Kunst hier bött.

* * *

Wat ons de Plastik-Kunst versägg't,
 Ons mehr de Bukunst operleggt:
 Da ös de Böörsch, — de Akad'mie,
 Ön de Geröchtsgebüüd anbi,
 Ön de Regierungshuspallast,
 Of noch so manch Privatpallast,
 De Dom on of de Altstädsch' Münster
 Mött vel Geschnörkel, bunte Fönster, . .
 Nich to vergete ons ol Schloss
 Mött sienem veered'ge Koloss —
 Ach, g'rad folk ol Gebüüd — von feern
 Wie schu öck mi dat an so geern!
 Ön dit: so grau wie old beteert
 Ön so als huckt' op hohem Börd . . .
 Nu ja, et huckt of oppe Barg,
 Doch oppe Barg de kleen wie'n Dwarg!¹⁾
 Ön doch reekt' söck so mächtig rut
 Mött siene grau beschömmelt Schnut,
 So stolz, so wüchtig, stramm on prächtig,
 Dabi so sönnend, old-bedächtigt . . .
 Von wiedlings lett et fast söck an
 Als sitt to Börd en oler Mann,

¹⁾ Zwerg: kleine Gumpstäschen.

Als weer't ons grot ol Heldefaiser
 Wilhelm der erschte, grote, weiser,
 De Dütschland oppgerecht op't Kü'
 Du söck nich neehm vel Tied dabi,
 Obschon sien Öller em dat let;
 Mött enem Schlag he Alles ded!
 Da sitt he nu, fast wie ön Sorge,
 Als weer he'n steenern Bild geworde
 Ön siener Haupt- on Krönungsstadt
 Du överleggt bol dit bol dat
 Als Schirmherr von ons Vaterland,
 Vom preuß'sche on vom Dütsche Land,
 Als hel he Wacht vör alle Feind
 Wie Fru Germania dott am Rhein!

Ururur . . . ahn-Chronik.

Samo.

En Sämann ging ön sienem Land,
 Ön onsem leewe Heimatland,
 Söjd Same on söjd Mönsche ut
 Als zweiter Sähn von Widewut.
 Sien Nam' ös Samo, on sien Land
 Ös sienem Name nahbenannt. —
 Komomes Glowe, geistgebore,
 Ön Samland ös he Fleisch geworde —
 Mött jedem Glowe geiht dat so,
 Sull he wat mehr sönn als blos Stroh:
 De Weltenkraft, als Geist abstrakt,
 De ward konkret, to Fleisch gemakt:
 E Bild mott Dg on Antlik hälle
 Ön Komp on Gleder, dehnbar' Köbbe!

Heidnische Dreenigkeit.

Warum öck Samo hier alleen
 Als Lewespendend Gott lat seeh'n
 — On dabi weer he blos e Mönfch! —
 Makt nich wo, wiel öck wedderwendsch,
 Ne, wiel mien Totru höftlahm steiht
 Tor heidnische Dreenigkeit.
 Got, dat Berkun, Bikoll, Potrimp
 Schon längst dahan mött Schand on Schömp,
 Denn Donner-, Dod- on Kriegesgötter
 Blos mött dem Lewe driv' Gespötter,
 Denn säggt, sönn dat woll Lewegewer,
 Wenn all de dre rein garnuscht öwer
 Dem Dods Schlag geiht on Onheilbringe,
 Sofern se ehrem Scepter schwingen?
 Woll von Berkun et zwar noch heet,
 Dat he of Lewe spende ded,
 Doch schient mi dat blos nebenbi,
 Mehr Spasigkeit on Proberi.
 Gott, wat sönn doch ons Ururahns
 Gewes' far pessimist'sche Hahns,
 Amersch de Mönfchheit jedertied
 Findt mött Bestrewe söck beriet,
 Der Weltmacht Schlömmet antodichte,
 Wie dat woll utwief' de Geschichte.

Christliche Dreenigkeit.

Wat von Berkun, Bikoll, Potrimp,
 Als se noch alle dre op Strömp,
 Ward ut de Welt herut geschafft
 Dorch Donner-, Dod- on Kriegeskraft,
 Dat ward von Grive utgesegnet
 Ut disse Welt, wo't Water regnet,

Dabi togliet of öngesegnet
 Tom Himmel, wo stets Sönnshien regnet.
 Sehr vele von ons sel'ge Ahne
 Grot' Ruhmesthate häbb' gedahne . . .
 Doch meen' öck de man blos op Erde,
 Als se noch schwache Mönsher weere,
 Besonn'sch bi Balga, Brandenburg,
 Als noch de Glowekraft ging dorch,
 Biel dat en andrer Glowenswind
 De Ritterschaft weht' her geschwind,
 Geschmückt mött Krüz on Bibelbot
 On enem witte Manteldof.
 Gewennt an ehre Heidegöke,
 Bestörnde se de Ihsermöke
 Mött aller ehrer Mot on Kraft —
 Schwer wurd ehr Glowe afgeschafft!

Romowe.

Wie grot de Gef Romowe mal
 Gewese ös, de längst hendal,
 Daröwer strött man henn on her,
 Als wenn't de dollst Verbreten weer.
 Man danzd on sprung om ehr heröm,
 Sonst kem man nich ön een Dag röm
 Sobol man blos to Fot wull gahn' —
 Ja, selwst de Sönn kann nich bestahn',
 Leggt awends sück öm Westen hen,
 Öhn' je de Gef von Noord to seehn',
 Rich mal am längste Samerdag
 Kömmt se heröm, gottsbüwelschlag!
 Wat mußte onse Ahne blos
 Far Beene häbb' to dem Koloff!
 Manch andre Mönsche meene gar,
 De ganz Romowe-Wold ös dar

Gemeent, nich bloß de Gef —
 Weer häwt da Recht? — Nu, wat weet öck!

Borussia-Germania.

I.

Ut Preuße ös hervörgegange
 Dat dütsche Land ün vollem Prange.
 Heid gegen Heid, — 't ös god gelunge
 Dat de Heid Lettau wurd bezmunge
 Bi Rudau, wo Sagan sien Leed
 Bom Sieg mött Blodschröft schrewe ded . . .
 Ja, Schindekopp on Hans Sagan
 De kun' davon e Leed anschlan',
 Wie da de Rynstut underlege
 On wie Heid Lettau Schmeer gefrege,
 Ja ja, se kunne wat vertelle,
 Falls se nich leewer schlape wölle! —
 Dem Preuß-Heid ging et of an't Lewe,
 Mussd späder söck dem Christ ergewe.

II.

Ward woll Schloss Lochstädt lang' noch stahne?
 Manch' Uhl on Fladdermüs' drönn wahne —
 Statt Lochstädt ene Städ mött' Loch
 Dnn' Loft, all'nfalls e Möllhup' noch
 Ward späderhen ons Dg mal seehne . . .
 D du'rd doch dat noch lange Lied!
 Ja, ward solt Schloss of restaureert,
 Bletw't doch nich ewig onversehrt,

Du ömmer wedder restaureere,
 Dat gewt to vel to liquebeere. —
 Of an Schloss Balga nagt de Tähn
 Der Tied, wie dat woll antoseehn;
 Zwar manch en Balg höllt länger an,
 Lewt länger als manch lewig Hahn,
 Gog utgestoppt on god gethrant,
 Sofern kein Worm darönn nicht wohnt! —
 Mött Schloss Marienburg da ös't
 E ganz Deel andersch schon bestellt,
 Da fehlt et nich an Wöll on Göld,
 Dat't gründlich ward opp' Been' gestellt.

III.

De grote Kurfürsch't ös der erschte
 Hauptförscht mank Preußelandes Förschte;
 He hämt ons Boddem kultiveert
 Ondem he blod'gen Dung önsföhrd.
 Ut solkem gode kräft'ge Dung
 Bol Dütschlands Genheitsbom erstund;
 Nu kann he sprosse, kann he blöje
 Du allerbeste Früchte dräge
 Troß all' Schmaroßersch, Onkrut, Mistel,
 Dat söck öm Land müchd' undernestel';
 Gewöss, de Bom ward wieder driewe,
 Kann sien Bestahne god söck schriewe,
 Biel dat solk blod'ger Dung gelegt
 Mött Wöll on Nahdruck schlecht on recht;
 Wafft troß Papismus, Socialismus,
 Of troß de Grotmuls Panflavismus
 Du de franzöf'sche Chauvinismus. —
 Als zweiter Hauptförscht göllt ol Fröß
 Mött sienem schneid'ge Mutterwöß

On schneid'ge Woord, noch schneid'g're Thate,
 Wie manch Battailje dat verrade;
 De tapf're Th'recke kennt manch Leed,
 Wie Fröhens Schlachtschweert weh dohn' ded —
 En Fuchzer hoch dem ole Fröh
 Mött sienem Wöhz on Schweert von Blöhz! —

Bom erschte Wilhelm wet jed Kind,
 Wie he dem Genheitsbom geschwind
 On nahdrucksvoll begate häwt,
 Dat he ön Brange wieder drewt.
 Jed' Kind, dat siener Tied gelcw
 On de als Mann nu wieder strewt —
 Jed' Kind of, wo noch ward gebore,
 Häwt davon Segen unbeschore. —

Dat solk en Bom, so god gedüngt,
 Of wörflich gode Früchte bringt —
 Ons jeh'ger Kaiser dat woll markt,
 D'rom mött dem Segen he nich kargt;
 He gewt ons Fred on gewt ons Rauh,
 So god he kann, wie dat ja to
 'nem recht'ge Leue söck gehört,
 Denn solk en Leue erscht gewt Weert.
 Ja, onser Kaiser ös e Mann,
 De Achtung afgewönne kann,
 Am meiste dorch dem gode Wöll
 On dat Intresse, öwerall
 Mött eeg'ne Og' to seehn', wie't steiht,
 On afohelfe, wo et geiht,
 Kum wen'ger dorch de Energie,
 Mött der he togreppt wie noch nie —
 Ja ja, he wiesd trotz siener Jugend
 Schon festgegründ'te Mannestugend!
 Man bloß sien Kursch ös noch to nü,
 Man fehlt söck nich recht woll dabi.

IV.

Vom Städtke Memel hätt to Thorn,
 Von Lyck hätt Danziger Werder
 Sönn manche grote Männer geboru:
 De grot Herr Kant on Herder,
 De gahn' vör Alle vör;
 Dann ons Gen'ral von Werder,
 De Frankreich schlog op't Ohr;
 Der lut're Exminister Falk,
 De d'n Priestersch weer en Dorn;
 On Hippel, ons Herr Sterne
 Als dütscher Witzesborn;
 On Hamann, Nordens Magier,
 De söjd manch Sametoor;
 On Rehse, de von Heimatleew
 To Lettau weer dorchgohr'n;
 On Schenkendorf, der Freiheit
 Tom Sängter uterkor'n;
 On Jordan, de d'm Held Siegfried
 Let ware nü gebor'n;
 On Köpernik, de d'm ole
 Weltfabel ömgeschor'n;
 On Simon Dach, de selig
 Gen Himmel ös gefahr'n;
 On Dinter, de de Kindersch
 Mött Önbrunst söck verschwor'n;
 Minister Schön, de praktisch
 Vom Freiheitsdrang dorchgor'n;
 On Gottschall, dem sien' Werke
 Dem Woordschwall ganz verlor'n;
 On Gregorovius, de Italien
 Als zweetet Heim erkor'n;
 On Fräulein Malten, der ehr Rehl
 Tom Göttersang gebor'n. —

G'wöſſ gew't noch andre Mönſcher vel,
 Dã wet ſe bloß nich optotell.

V.

Da ſo vel grote brave Lüd
 Oldpreuß'n ſchon ſtellt von eenſt bätt hüd',
 So bruf' wie garnich to verzage
 Bör'm Franzmann ſien' Revangiſche-Mage!
 De Franzmann ös e goder Keerl,
 Weer he man bloß nich ſo ſehr önbildſch,
 So voll Preſtiſch on Chauvinismus,
 Bör allem nich ſo racheſchnuwend!
 La grande nation! glowt ömmer noch
 Bör alle Länder an der Spöz
 Von de Civ'liſation to ſchriede . . .
 Mien Gott, wie erret ſöã diſſe Klene!
 Doch kann man't ehr ſo arg verdenke?
 Wer ewig mult on racheſchnöſſt,
 Schnöſſt Geiſt ſöã ſchließlich utem Hirn;
 De Näſkes — ja, wenn de nich weere!
 Doch leider sönn' ſe meiſt recht grot
 Mött wied-gerüm'ge Löwenüſt're . . .
 Man bloß kein Prieſte noch genahme,
 Sonſt fehrt ju dat noch mehr den Geiſt af! . . .
 Hatschi! hatschi! esprit heidi!
 Hatschi! hatschi! esprit heidi! . . .
 Seeh ſeeh! häſt doch e Priſ' genahme!
 So ſo, nu ſeel man ut dien' Schnoppdof
 De Geiſtesbrocke all' tohop!

Buntwark.

Ferjahrsh-Morge.¹⁾

Wie schön, wenn Morgenewels wewe,
Stöll brödend öwer'm Erdeball,
Allmählich lieslich niederschwewe
On Daudroppß ware ohne Zahl.

Noch schöner, wenn de Sönn mött Prähle
Der Erd dem Morgepoffke bött
On ehre goldne Flammestrahle
Verschwenderisch vom Himmel schmött.

Dann glözüert Bom on Struf on Matte
On Flömmergold vom Berledau,
On dämmergriese Rieseschatte
Schmött Bom on Busch op grener Au.

Kum wie't man anfang' wöll to dage
Pleggt wie tom gegensied'ge Gruff
Manch Bagel vörlut antoschlage
Sien frohet Morgeleed öm Busch.

De Landlud dann földopwärts schreite,
Blos op ehr Arbeit stöll bedacht:
Gewennt an der Natur Schönheite
Schu' deelnamlos se deren Pracht.

Armsel'ger Zug öm Mönschelewe,
Dat kein beharrlich Hochgenuff
An eenem Ding ons möttgegeve —
Blos Wechsel schüht ons vör Verdruß!

¹⁾ Frühjahrsh-Morgen.

Kinderfreud.

Kamt, Kinder, kamt!

De Himmelke òs vom Himmel gefalle

On òs to fate von ons Alle,

Òs överm Boddem utgespannt,

Se lett söck griepo mött der Hand!

Kamt, Kinder, kamt!

Kamt, Kinder, önnö Blaubeer'schlag,

Dat Hart on Sönn söck lawe mag!

Bel blaue Beere stahn' hier sacht,

So blau als wie e Samernacht,

Wo dunkelblau zwar, dennoch klar

On dicht vör Auge — doch so rar! . . .

Doch differ Himmel hier, so klar

Of dunkelblau, òs nich so rar!

Kamt! griepo man to, so häbb' ju wat,

On eet daran söck gründlich satt!

Genügsam.

Wönsch mi blos e kleenet Huske,

Blos von Stroh on Holt gebut,

Wo de wen'ge Morge Acker,

Rundheröm dat Hus ömfatend,

Öck mött egner Hand bebu.

Weer't of Heideland on Moor blos,

Müchd öd't dennoch lehre, grawe,

Mi to Liew= on Seel=Gedeihe.

Of e Gaadte noch, e kleenet,

Müchd öck geern mien ege nenne,

Wo öm Flederbusch de Reifig

Munter siene Weise singt

On de Heeschreck ön dem Heeigras

Hopsend lett sien Birpe schalle;

Wo dem Schwalk' öck kann betrachte
 On to Hölp sönn gewärtig,
 Wenn he mött dem Räuber Spaz
 Dodesmodig ringt öm't Nest;
 Wo der Beenkes Husfliet ut
 Rose, Nelke, Bohneblöje
 Däglich ehrem Nektar holt,
 Söck of Mönfche to beglöcke,
 Mi togliet e Vorbild gewend,
 Nie öm Husfliet to erlahme,
 Denn de Schweet enthöllt schon Lohn,
 Mi de Früchte so versectend —
 Ja, so müchd öck denn ön Arbeit
 Liewesnotdurft mi verschaffe,
 Mött Geföhle, stöll beglöckt,
 An dem Gaadke mi erfreuend,
 Wo am Hus sien Möddagsgewel
 Mi de Winstock, on vom Acker
 Mi de Koorn, seet Win on Brot schafft,
 Dörfcht on Hunger to verjage —
 So — öm ewig wechselnde
 Kämpfe om Genuss on Brod
 Müchd mien Lewe öck vollföhre.

Vaderklag'.

O Weid', du schöne grene Weid',
 Öck müchd vergahn' vör luter Gram on Reid —
 Mien Kind liggt önne Groft vör diene Feet,
 Bloss du darfst stets em siene Ruh versect'!

O Weid', du schöne grene Weid',
 Öck müchd vergahn' vör luter Gram on Reid —
 Müchd gel mi farwe als wie diene Bläder,
 Wenn di de Harvst bestörmt mött rauhem Wedder!

O Weid', du schöne grene Weid',
 Öck müchd vergahn' vör luter Gram on Reid,
 Wiel du di jährlich nüen Lows erfreust
 On doft'ge Köhlung mienem Kindke streust!

O Weid', du schöne grene Weid',
 Öck müchd vergahn' vör luter Gram on Reid,
 Dat öck öm Lew' blos eenmal kann vergahn',
 Rich of wie du alljährlich nü opstahn',

Om mienem Kindke stets mött nüe Kräfte
 To seeke op ön seete Bedgeschäfte —
 D'rom flöster bedend du an sienem Graw,
 Seeh, öck war bol dem Dod sien söch're Haw!

Ök du, mien Bätlein mött dien munt're Welle
 Müchsd mienem Kind doch nie sien Ruh vergälle,
 Ök du bed flösternd stöll an sienem Graw,
 Wat mi verjegg't ös, wurd ju beids tor Haw!

De krank Poet.

① Reißmandüchtig,¹⁾ Dichteritis²⁾
 On dücht'ge Schlapenslosigkeit . . .
 Ja, düchtig! dicht! dat sönn de Hauptwöörd
 Ön mienem Krankheitslexikon,
 De müchd öck rot mi understrieke
 Mött — mienem Blot! Komm, Dod, on help!
 Vielleicht kömmt mi noch gar tovör
 On sparst mi so mien Schmerzearbeit! —
 De Dag, de möd söck hävt geplagt,
 Sinkt ön dem sanfte Schot der Nacht;
 Natur hüllt söck ön Dämm'ungschleier
 De erscht gespennstisch lieslich flatt're

¹⁾ Rheumatismus. ²⁾ Humoristisches Wortspiel für Dichtersieber.

On mählich söck tom Mantel dichte.
 On siene Fole bargt de Bagel,
 Jed Deer on Mönſch sien Kopp tom Schlap —
 Bloß dem Bergrämde wieft de Schlap!
 On mag de brune Nacht of noch
 So ſachte ehre Schwing' entſole,
 Mött mi häwt ſe man ſölle Glöck!
 Gott', Krankheit ös mien Amm,
 Se söggt mi an ehr Boſſem,
 On Dnglök ös mien Schol —
 Ach, ſchwar ös to verknufe,
 Wenn Liew on Geiſt mött Göſt ward geſpieft.
 Denn Amm' on Dnglök ſönn anhänglich
 Als wie de Klett am Biewerkedel. —
 De Morge froh de Nacht begröft,
 On Willkommsthrene mild vergött
 Jedweder Bom on Blom on Struf —
 Of öck begröft dem Iewe Morge,
 Man bloß ön anderer Bedüding,
 Bloß als Aflöſung von mien Wachtpoſt. —
 Jedoch mien Phantafieeſtrom
 Dorch diſſet Lewens Wirrfal titt
 Als wie buntſchillernde Sacertkes,
 De öwer Boddems Modergrund,
 Dorch Affallbläder, Gras, glickeſel,
 Henhuſchend raſch'le ſönnvergnöjt,
 Tom mind'ſte doch glickeſtöb'ge Sönn —
 Ward mi de Welt to eng, ſpartaniſch,
 Bu öck ſe mi önne Loſt op ſpaniſch.¹⁾

I. Flötterwäke-Duett.

He: Du gewoſt mi enen Ruſſ, nich wahr?
 Se: I föllt mi garnich ön!

¹⁾ Spaniſche Schlöſſer, Luſtſchlöſſer bauen.

He: Denn gewist mi twe!

Se: Gah weg! — Wat sull dat heete! Un-
verschämder!

He: Sa war öck dre mi nehme!

Se: Dat ös to doll! krüzhagelschlag noch mal!
Nich mal to rieke kreggst Du enen!

He: Ne, garnich doll! Du böst de Dolle!
Je mehr Du weigerscht, om so mehr öck nehme',
Öck bedd di denn nich mehr! — —

II. Motto far Ehlüd.

Dem Ehpantoffel — teh stöll em an!
Öck gew di dem Rat, du ehlicher Mann,
Om Dulde erscht zeigt söck de Stärke an
Wie ön de Beschränkung de Meister.
Seeh, wenn dien Fruke dem Buckel di kehrt,
So teh em vom Fot, — dat ös bol gelehrt,
Damött, sobol se torügg gekehrt,
Em schlünigst kannst optehn', sonst böst beteert!

III. Normalehe.

Öck müchd versöke daröver to schriewe,
Wie dat e jung Paarte et mussd bedriewe,
Om ön dem Ehtand glücklich to lewe
On stets öm sewende Himmel to schwewe.

Det Morgens mött zierlicher Hur¹⁾
Hübsch seet und sanft wie e Dum²⁾
Bereit't dat Fruke mött egener Hand
Den Mokka: so mott he, als braver Galant,
Em lowe, of wenn he als schlecht em erkannt.
On fragt se mött fröhlichem Lache:

¹⁾ Haube. ²⁾ Taube.

Wat sull öck to Möddag di make?
 So meend he darob mött freundlichem Mul,
 Of wenn't justement nicht totrefse sull:
 Öck wet, böst öm Kake nich schlecht on nich ful,
 Böst of so sparsam, böst so gescheidt,
 Kort, böst e Biewete voll Regsamkeit,
 Mi ös Alles recht
 Af du kofst en Hecht,
 Af du makst Kulade,
 Awer bradst e Brade —
 D'rob tritt se schmeichelnd heran:
 Öck röhr' biem Kake nusch't Ander't an
 Als dat, wat schmeckt mienem leewe Mann! —
 He ös galant, he wöckelt ehr Woll
 On spelt so ähnliche leewe Roll';
 Se ströckt on häkelt on singt dabi,
 On fertig ös et, man wet kum wie?
 Se stoppt em sien Piepke gewandt,
 He mak't ehr Schleife von Band.
 On wöll he manchmal nah Männer Wies
 E bätke kneipe öm frohe Kries,
 Dann spreck't se sanft on klof:
 Mich wahr, Schatz, 't ös doch genug,
 Wenn du utblewst hätt twelw,
 Noch beter, du kemst schon öm elw!
 On wenn he kein Bar on kein Drach,
 So höllt he solk Mahnung gemach,
 Sobol et irgend söck dohne lett,
 On geiht et mal nich, mak't he't andersch wett.
 So kame se söck op halwe Wege
 On Leew fast ömmer freundlich entgege;
 Öm Öller freilich dürfd dat söck legge,
 Jedoch de Jung-Eh mussd dat so pflage, —
 Mussd beid söck verstahne so geern
 On danke froh ehrem Steern

De so glücklich tosamme se geföhrt. —
 Doch af dat of wörflich so geiht?
 Dat ös de Hake, dat ös de Hake!
 Dn doch — et lett söck so ähnlich make,
 Sobol de god Steernke et nich verbrake,
 Dat het: sobolzig bi beiden steiht
 De Herz on Kopp oppem rechte Fleck!
 Dann söllt of de Leew nich to fröh önne Dreck!
 De Leew lewt bekantlich öm seeteste Speck
 Dn nagd' se ön Wahrheit am Schwart statt am Speck!

Uwe Urthels.

Als mal von Epen on Epopökes
 Dn ähnlich Dichtkonst weer de Red,
 Dn man op Zacharias kem,
 En Wözbold diffen Utspruch bed:
 Dem Zacharias sien Renommist
 Dat ös far mi der — reene Mist! —
 Af he of recht getroffe? Gott,
 Wat sull öck sägg op solkem Spott!
 De plattdütsch Dichter mott söck hebe
 Schnorstracks sien Urthel uttosprede:
 He göllt far zönftig nich so recht,
 Op Ehr, et geiht em ziemlich schlecht,
 S' göllt etwa dat blos mank de Dichter
 Als wat de Po . . x mank Gesicht!
 Nu ja, he göllt mal schlecht far zönftig
 Dn weer he noch so sehr vernönftig.

Seeleeder.

(Utem Englische öwerfett.)

I. Anne See.

Brande, brande, brande —
 Bred di ön Woge am Strand, o See!
 Ach, öd wönschd, öd kunn sänge,
 Wat mi so dröckt far Weh!

Glöcklicher Föscherborsch,
 Dat du Schwestre tom Spele häst;
 Glöcklich, dat du kannst utsing'
 Öm Rahn all diene Gebrest'!

Schepplës segele foort,
 Wätt e Hase tom Unt're söd niegt —
 Weh, doch Weh schafft e kole Hand,
 On e Mund de ewig nu schwiegt!

Brande, brande, brande,
 Bred di ön Woge am Strand, o See!
 Nie kehrt bodet Glöck ons torügg,
 O Jammer, Jammer on Weh!

II. De Schöpferjung.

Fröh stund he op on ging ön Ihl
 Nah'm Strand, von Dnmot fern,
 On steg to Schepp on grep nah'm Siel
 On piept sien Leed dem Morgesteern.

On während he so piept voll Lust,
 Sung em e Meerwiew höhnisch to:
 „Öd seeh öm Geist dem Wogewust,
 De eenst di deckt ön Gravesruh!

De Storm wöhlt Schlamp on Gisch empör,
 ðm Meergrund liggst du bönn' versept,
 De Muschel bohrt söck di ön't Ohr,
 On dorch dat Hart de Worm di kreppt!" —

"Du Närrin, draut mi doch de Dod
 Tohus so god wie ðm Meergebruß,
 Doch öck — öck kann nich ön Sorg' on Not
 Mi müßig-slööl verhol' tohus.

De Mutter grient on siecht dahen,
 De Schwesterch jamm're: D bliew daheem!
 De Bader tobt — et lett, als wenn
 De Wahnsönn alle öwertem.

Gott stah mi bi! man topp, man topp!
 Mott foort von hier, wo Storm mi droht,
 Sonst steggt e Düwel op ön mi,
 De schlömmmer ös als jeder Dod!"

III. Heimweh.

Wer häwt nich gedacht ön Wehmot so geern
 An't leewe Heim, an dat seete Heim!
 't bröck't Sehnsucht dat Hart, wenn von Hus wi fern
 Wied öwer Water on Länder teehn'!

Schiend sanft of de Sönn wie ðm Paradies
 On zeigd nah de schönste Gefild' ons hen,
 Wied schöner als't Lewe op disse Wies
 Ös de Sehnsuchtsdrom an dat seete Heim!

D frag, wat dem Borsch — wenn von Hus so fern
 Sien Scheppte schockelt op lieslicher See,
 On ön Flote söck spegelt de Abendsteern
 — Am meiste woll reizt? — De Heimatsdrom!

Wied foort von Friends on der Leewste so trut
 Gedentt he ön dissem seete Moment,
 Sien beste Herzlaw wohen he of schut,
 Ds de Sehnsuchtsdrom an dat seete Heim!

Korte Ender.

Manch Sängerschmann
 Singt mehr mött der Seel
 Als wie mött der Keh. —

Manch Schauspeler
 Ds mehr e Schlau- als Schauspeler. —

Manch Handwarcksmann
 Ds mehr e Schand- als Handwarcksmann. —

Manch Kopmann ward
 Sehr bol tom Kopmann,
 Manch and'rer gar tom Supmann. —

Si manchem Landmann wörtschaft't
 Vel mehr dat Geld als de Geist. —

Fromme Wönsche.

De Gärtner.

Ds wönschd, ds weer e Wolfeschuwer
 On had twe Säc far Sönn on Regen!

De Föschter.

Ds wönschd manchmal, ds weer e Wallfösch,
 Sien' grote Flosse kunn ds bruke!

De Landmann.

Ds wönschd, ds weer e Fladdermus,
 Kunn denn manch Sorge mehr verschlape!

De Mäller.

Dick wönschd, öck habb e Rieseblas'balg,
Kunn Wind mi make on verdriewe!

De Wand'rer.

Dick wönschd, öck weer e kleiner Blöjwurm¹⁾
On drog mien Lampke stets am Liew!

Olet öm nüem Gewand.

Wo man singt, da sett di ruhig dal,
Böse Mönsche häbb' nich Stömm noch Krahl! —

Wo man Beer drinkt, sett di of man dal
On hol whist wie'n öngerammeld Bal! —

Wo man Tobak rokt, sönn Mönsche Götter,
Da vergett oppe Wiel dien' Karschebläder! —

Wo man turnt, da kannst du ruhig harre,
Höchstens maht man di e bät tom Narre! —

Wo de Säbel blözt, da si nich grurig,
Böse Mönsche schiene wen'ger schurig! —

Afgeblözt.

Er hohtet Fräulein schmet söck weg
An enem Bu'rjung, de voll Dreck.
Nah en'ger Tied dat Blatt söck wend,
On von de Frieerie dat End?
Se wurd vom Bu'rjung weggeschmete,
Nahdem ehr Tugend he terrete.

Opgefäggd.

Wöll mi nich mehr tom Narre make
On länger far di Gete lase,
Mag nich dien' Rät'sch' mehr spele,
Dä wöll di't nich verhehle:

¹⁾ Blühwurm, Johanniswürmchen.

Du böst mien Hans gewese,
Doch blewst mien Hans nich mehr!

Je nah dem.

Hansworscht dat ös e goder Mann,
He makt tom Narre wen he kann,
On geht et nich, so lett he't bliewe —
Dann moßt di selwst de Tied verbriewe.

Neid.

De Lemark singt iltbawe övne Lost
On sögg da ut ambrosian'sche Dost
Beschulich Lewe, Licht on Wonn' on Lost —
De Wönfch ös söck solt Börtoggs weniger bewußt.

So geht dat.

Ut enem ledd'ge¹⁾ Herrehus
Da toge of de Katte rut.
Warom se dede dat?
Et gew d'rönn mehr kein Ratt,
De Spiesekamersch of weer' leer,
To frete gew't d'rom of nuscht mehr,
Dat nich mal'n Mus bönn' blew —
De Katte dat verdrew.

Hund on Kat.

En junger Hund, dommdriestiglich,
Schmiegt söck an't franke Kattke;
Se höllt't far Wöttlied, dankbarlich
Beleckt se'm Mul on Tazke.
Et ös e röhrsam Bild, to schu'
Wie Feinde spele voll Bertru;
Hier lett söck dat nich sägge
— Klingt't woll of etwas bunt —

¹⁾ Ledig, leer.

Dat beide söck verdräge
 Aff'rat wie Katt on Hund!

Mönsche-Wönsche.

De Armer wönscht söck Göld on Got,
 De Kranker söck gesundet Blot,
 De Dnglücksworm söck Glöck on Segen,
 De Bu'r rechtied'ge Sönn on Regen,
 De Dnrechtliedender söck Recht,
 De Underdröcker horcht wie'n Specht,
 Wat em de Freiheit singt on säggt,
 Gefang'ner wönscht söck fesselfri,
 Berleewder söck e Wiewke trü,
 De arm geplagd Pantoffelheld
 Schriet: Nehmt mien Wiew! — lies öüne Welt,
 De Wahnsinnsmönsch blos ös tofred,
 Wie he söck wönscht, ös he tor Städ.¹⁾

Utglick.

Klag' de Gerechtigkeid nich an
 On gräm' di nich, du rieker Mann,
 Wenn bi di lehr' Verluste ön!
 Denn wer besött vel Riektum, Beeh on Got,
 Mott op Verlust gewärtig sönn
 On jedem Dag, Stund, ja Minut,
 Viel ohne Önsatz kein Gewönn —
 Blos Armot lewt ohn' Önbuß hen,
 Of wen'ger mött besorgetem Sönn!

Göldeswert.

De erschte Gaw dat ös Gesundheit,
 De zweite Gaw e froh Gewöffe,
 De dredde Gaw Lost am Beruf,

¹⁾ Zur Stelle, sofort.

De veerd' ös moll'ge Hüßlichkeit,
De letzte Gaw erscht ös dat Göld!

Maathole.

Et klagt en Mann, Rentier von Fach,
Dat he stets oppe Beene weer
On nie to Raub on Frede kem.
Man hört, sobol man nahhorch' mag,
Dat he mött Wiewer vel Berkehr,
Of däglich lost'ge Friend opneehm. —
Wer nie söck freue kann aileen,
Büßt vel Bequemlichkeite ön,
Of selbst de schwar erkoffte Freud on Frede,
Kann he dat Maat on Dwermaat nich schede!

Vörsicht.

Bör Mönsche, de blos katteduck'le,
Du schmeichelnd leewlich ons omschließe,
Bör solke seel man söck to hebe
Wiel se tomeist de Katte gliße.
De Katt of, de so freundlich schmeichelt,
Häwt üngetage ehre Kralle,
Man sieht se nich, doch Mancher seelt se
Wenn se em tückisch angefalle. —

En jeder Mönsch si fri on wahr,
Du allem sienem Dohn' on Late;
Selbst de of, de 'nem Dogghund glißt,
Ös beter als e stöller Schließer.
Wenn of de Dogg mött Börleew bett,
Wat önnne Wegg ehr kömmt gelope,
So zeigt f' doch stets de Zähne fri —
Man sieht, se bringt ons selbst noch Warnung!
Bel leewer ös ons op'ne Feindschaft
Als hemlich' Wadeschlieferie:
Börm Wolfshund, de de Zähne wiesd,
Bör dem erschreckt kein braver Mann!

Stachelverse.

Schön Barbe häwt e grot Vermögen,
 Bloß enen Fehler häwt se bass:
 Se tickt to oft — der Neigung wegen
 Ön Fönster, Win, on Spegelglas.

En Drunkebold, gefragt:
 Warum he so dorch Schnaps verbeerdt,
 Wiel doch man ohne Schnaps
 Of kann e frohet Lewe söhr'?
 Gew Antwoord mött verschnicktem Sönn:
 Dat öck mit beter conserbeer,
 On länger lew', legg öck mien Hart
 Tiedlewens schon ön Spiritus ön.

Papsst Leo leewt dat Typpild sehr,
 Obschon et doch vom Licht röhr't her,
 Dat hier ganz nah Natur on Wahrheit
 Natur-Copie schafft voller Klarheit.
 Bloß Licht öm Kopp, on Licht öm Hart,
 Dat wöll de Papsst nich gölle late,
 Solt „Narrheit“ maekt em grote Schmart,
 Obschon d' Natur 't hewt togelate.

Wat hült on schüimt Fru Pythia so,
 Deit wunder wie von Gott erhöht!
 Maekt dat de Dampf nich underm Schemel,
 Dat se vör Hött on Ängste schwöht?

Wat, du wöllst fri'? du weerscht ja nie daför!
 Wöllst diene Freiheit mött Gewalt verkepe?
 — „Sett denn de Frischast d' Freiheit ganz
 vör d' Där?

De Hörner häbb öck mi schon afgelope.“ —
 De erschter d'rob: Lat dat nich leed dohn' di!
 Treffst du de rechte Fru, so kannst erkepe
 Statt diene Freiheit nüe Hörner di!

Mien Möddel, höchst probat, verdrewt de
 rode Nāse!

So publiceert en Chemiker recht schlaun.
 Höllt he nich Woord, wat he so öffentlich
 Versprecht? Wörblich genahme, lögt he nich,
 Denn he verdrewt dat Rode von de Nāse
 Bloss, säggt man, ware se statt rot nu blau!

So Mancher leewt bloss witten Wien
 On lett söck darum Rheinwin gewe,
 Doch schmeckt he gar to sehr — nah'm Rhein,
 So ös et Rheinwin nich gewese.

De verschänd' Filz.

„Öck eet nich Brade, drink of keinen Win,“
 Meent Filz, „dennt't schafft mi Onbehage!“ . . .
 Wat? Onbehag'? em, mött dem starke Mage?
 Dat göllt woll sienem Büdel bloss alleen!

Entschuldigung.

De Grenwold häwt man wen'ge Böm,
 On nu sönn de noch nich mal gren;
 Wiel dat nu g'radzig Wintertied,
 Sönn öwer'n döwer¹⁾ se beschriet —
 Ba luter Schnee sieht man kein Böm.

De Grenwold häwt öm Samer Low,
 Wel Low, dat kum en Stamm to seehn' . . .
 Nich wahr?! Wöll man genau henseehn',

¹⁾ über und über, ganz und gar.

Ös't man bloß Struf on keine Böm —
 Bör luter Struf kein Wold to seehn. — —

Et gewt nu mal so manche Wöörd,
 Wo de Bedüding klingt so grot;
 Wöll man se ganz genau beseehn',
 Ward ut dem Pyramid e Got,
 Selwst de ös manchmal nich mal grot.

Manch Bu'r fangt hochdütsch an to spreke,
 Doch bol föllt he önn't Plattdütsch rönn,
 Hochdütsch kann he bloß radebreke —
 Öf mi wöll't Hochdütsch' nich to Sönn,
 Wönschd bloß, öf full öm Platt nich rönn!

Falls an dat all, wat öf Ju hier,
 Bertellt, of recht rein nuscht nich d'rann —
 Öf god! so deent't to mien Pläschier . . .
 Wat gahn' of and're Lüd mi an,
 Öf si doch wo kein Fagemann!

Allerlei utem Volksmund.

Kederiem-Leed.

Es stand ein Baum am Berge
 Und schaut ins tiefe Thal hinab,
 Es stand ein Baum am Berge
 Und schaut' ins tiefe Thal . . .

On an dem Bom da weer e Ast,
 So e niedlicher Ast, so e moll'ger Ast . . .
 Hei, Jung, wat far e Ast weer dat!
 De Ast am Bom, de Bom am Barg —

Es stand ein Baum am Berge
 Und schaut' ins tiefe Thal hinab,
 Es stand ein Baum am Berge
 Und schaut' ins tiefe Thal . . .

On an dem Aft da weer e Nest,
 So e niedlichet Nest, so e moll'get Nest . . .
 Hei, Jung, wat far e Nest weer dat!
 De Nest am Aft, de Aft am Bom, de Bom
 am Barg —

Es stand ein Baum am Berge
 Und schaut' ins tiefe Thal hinab,
 Es stand ein Baum am Berge
 Und schaut' ins tiefe Thal . . .

On ön dem Nest da weer e Ei,
 So e niedlichet Ei, so e moll'get Ei . . .
 Hei, Jung, wat far e Ei weer dat!
 De Ei ün Nest, de Nest am Aft,
 De Aft am Bom, de Bom am Barg —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

On von dem Ei da wurd e Bagel,
 So e niedlicher Bagel, so e moll'ger Bagel . . .
 Hei, Jung, wat far e Bagel weer dat!
 De Bagel vom Ei, De Ei vom Nest,
 De Nest am Aft, de Aft am Bom, de Bom
 am Barg —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

On von dem Bagel da wurd e Fedder,
 So e niedlicher Fedder, so e moll'ger Fedder . . .
 Hei, Jung, wat far e Fedder weer dat!
 De Fedder vom Bagel, de Bagel vom Ei,

De Ei vom Nest, de Nest am Aft,
De Aft am Bom', de Bom am Barg. —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

On von dem Fedder da wurd e B ä d d,
So e niedlichet B ä d d, so e moll'get B ä d d . . .
Hei, Jung, wat far e B ä d d weer dat!
De B ä d d vom Fedder, de Fedder vom Bagel,
De Bagel vom Ei, de Ei vom Nest,
De Nest am Nest, de Aft am Bom, de Bom am
Barg. —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

On ön diffem B ä d d da weer e Paar,
So e niedlicher Paar, so e moll'get Paar . . .
Hei, Jung, wat far e Paar weer dat!
De Paar vom B ä d d, de B ä d d vom Fedder,
De Fedder vom Bagel, de Bagel vom Ei,
De Ei vom Nest, de Nest am Aft,
De Aft am Bom, de Bom am Barg. —

Es stand ein Baum am Berge u. f. w.

On von dem Paar da wurd e Jung,
So e niedlicher Jung, so e moll'ger Jung . . .
Hei, Jung, wat far e Jung weer dat!
De Jung vom Paar, de Paar vom B ä d d,
De B ä d d vom Fedder, de Fedder vom Bagel,
De Bagel vom Ei, de Ei vom Nest,
De Nest am Aft, de Aft am Bom, de Bom am
Barg. —

Es stand ein Baum am Berge
Und schaut' ins tiefe Thal hinab,
Es stand ein Baum am Berge
Und schaut' ins tiefe Thal!

Dat Mözke.

Öck hadd emal e bunte Möz,
 Von unde bred, von hawe spöz,
 De Boddem weer von Läschpapeer —
 Wat dat far'n schönst Mözke weer!

Öck ging öinne Krog, da drunk' se Beer
 On schloge mienem Möz so sehr: —
 D lat doch mienem Möz tofred,
 Mien Möz de huckt op goder Städ!

Noch ene Schlag, da weer se weg,
 Mien schönst Mözke leg öm Dreck:
 Da mussd öck gliek tom Körschner gahn'
 On mi e nüe Möz erstahn'.

Brommtopp-Lieder.

I.

Len von de Singe,
 De Dannekinder singe,
 Se singe on se danze
 On hääbe nüscht öm Ranze . . .
 Frues, gäwt ons Melt on Beer,
 Sonst bliew' wi hier,
 Drinte alles leer!
 Heidu, heidu, heida,
 Drekönigsdag ös da!
 Wi sönn lost'ge Lüüd
 Setzt on alle Tied!

II.

Wi wönsche dem Herre e goldene Desch,
 Op alle veer Ede gebradene Fösch
 Du medden darönn
 Dre Kanne voll Win,
 Dat he dabi kann fröhlich sönn!

Riemsels.

Schmaddockter, schmaddockter,
 Grönoster, grönoster, —
 Fief Klade, fess Eier, Stöck Speck,
 Denn gah wi gliest weg!

Hadebar du goder,
 Bring mi e Broder,
 Hadebar du bester,
 Bring mi e Schwester!

A — b — c, de Katt lep önnne Schnee
 Du als se wedder ruter kam,
 Da hadd' se witte Schofes an.

Enem, enem Domkepelz,
 Miner ös de beste!
 Diner ös vör'm Dubs entwei,
 Miner hölt noch feste!

Ös e Jud ön't Water gefalle,
 Kunn em höre plompse —
 Weer de Narr nich rönngefalle
 Weer he nich verdrunke.

Bäd't Kinder, bäd't,
 Morge kömmt de Schwed,
 Morge kömmt de Dgestern,
 De ward de Kinder bäde lern!

Goden Awend, Änele,
 To eete häbb wi wencle,
 To drinke häbb wi onsem Bach —
 Sagg, häbb wi nich de beste Sach?

De Mäller deiht male,
 Dat Rad drellt söck öm,
 Mien Schaz ös verteernet,
 Wet selwst nich, waröm?

To Bäd! to Bäd!
 Wer e Kinde hätt,
 Wer keenet hätt,
 Mott of to Bäd!

Ë Himmel ohne Sonn,
 Ë Gaadke ohne Bronn,
 Ë Bomke ohne Frucht,
 Ë Mäke ohne Zucht,
 Ë Soppke ohne Brocke,
 Ë Lormke ohne Klocke,
 Soldatke ohn' Gewehr,
 Sönn alle nich wied her!

Rätsel.

Äh, öck armer Schmedeknecht,
 Häbb kein Hand, zeig ömmer recht,
 Häbb kein Fot, mott ömmer gahn',
 Dag on Nacht of Schildwach' stahn'

Legg öck einmal mi tor Raub,
Dann brommt Jedermann dato! —

(Ubr.)

Sprüch'.

Eg'ner Heerd ös Goldes weert,
Ös he schon arm, ös he doch warm.

Nord, Ost, Süd, West,
To Hus ös't Best.

En Narr schmött bi de erschte Hött
Gliek weg sien olet Winterkled —
Bergett nich, wenn dat Glöck bi dämmert,
Dem gode Friend ut böser Tied!

Häst du tor Arbeit g'radzig Mot,
Gah schnell daran, so ward se god;
Füllt di wat ön, so schriew et op,
Ös heet dat Jhser, hamer d'ropp!

Voll ew'gem Sonneschien en Lewe
Ward schlechten Erntesegen gewe,
Doch wech'sle Sönn- mött Regendag',
Dann war' de Blöje Früchte dräge!

Zwöschje Löpp on Beckerrand
Quert dat Berdarwe,
Häst dat Glöck schon önnex Hand,
Breckt et doch ön Scharwel —
Schnell ön Dnglöck Glöck söck wandt'
Zwöschje Löpp' on Beckerrand!

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Mien leewet Samland	3
De best Bernsteen	5
De Bernsteenher	6
De Strandböffel	11
Lettau'sch Glowe	14
Stormbilder	15
Lettaufahrt	15
Under Dack	16
De Kindopsmusik	17
Op preußens Natur	18
De Spookbom	21
Quinqueseerunge von enem Junge	23
Spinteseerunge von enem Ole	27
Utem Volk	36
Uf- on Lo-Mahnung	36
Koppkrank	41
Op Berbeenst	45
De Hoofte	49
De Koppwäsch	51
De Magg'riet'sch	51
Jünglingswunsch	55
Op eg'ne Art	56
De Professor oppem Land	59
Dat Stömmfösch	61
De Dagbeef	64
De Wilbeef	66
Arnot'sstolz	67
Elwe nūe lunige Leeder	68
Iffe Bilse	68
Lettau — Thule	70
Dat hohe Leed von der Enzigen	73
Depfönniget Drinkleed	74

	Seite
Madam' Simphamp	76
Couplet	77
De Drom	78
Rehrfied biem Wandere	80
Hymne an den Kachelawe	81
To wörtſchaftlich	82
Kuckud	84
Gefchichtes	86
Maler Ypsilon	86
E ſchlicht Gefchichte	88
Ibhyles	91
De Leewesproom	91
De verleemt Gansmargell	94
Teßlaff	101
Trio	102
Ut Könnisbarg	104
De Hamverbargägelehrder	104
Lante Fiſcher	105
Sektär Gläſer	108
De Droßelfried	110
Herzog Albrecht	111
König Friedrich	111
Papa Wrangel	112
König Friedrich Wilhelm	112
Kant	113
Burow	114
Kriegerdenkmal	114
Hans von Sagan	114
Ururur . . . ahn-Chronik	118
Samo	118
Heidniſche Dreieinigheit	119
Chriſtliche Dreieinigheit	119
Komowe	120
Voruffia-Germania	121
Vuntwart	126
Ferjaehrſch-Morge	126
Kinderfreud	127
Genügſam	127
Baberflag'	128
De krank Poet	129

	Flöttermäke-Duett	
	Wotter for Ehlied'	
	Normalehe	
	Iwe Urthels	
Seeleeder	Anne See	
	De Schöpperjung	
	Heimweh	
Korte Ender	Fromme Wönsche	
	Stachelverje	
Allerlei utem Volksmund	Fieberien-Geed	
	Dat Mögke	
	Bromtopp-Deeder	
	Niemsels	
	Räthsel	
	Sprüch'	
